

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 4. Oktober 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 52203. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Nummern ober oder unten 40 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

Der preussische Wahlkampf.

Die nächsten Wochen gehören der preussischen Wahlarbeit, der bedeutenden Agitation im Kleinen und der Aufklärung über die großen, gewaltigen Aufgaben, die dem Proletariat auch in Preußen überantwortet sind.

Die bürgerlichen Parteien haben mit Ausnahme der freisinnigen Vereinigung ihre Wahlauftritte veröffentlicht. Sie sind, soweit sie „oppositionell“ gekündet sind, lediglich Beweise einer geradezu fatalistischen Schidung in alle Rückschläge des preussischen Glücks. Nirgends froher Kampfmuth, nirgends weite Ideen. Die konterbaitiv-meritale Dreiviertelmehrheit, die jetzt den preussischen Landtag zur Unfruchtbarkeit verurteilt, gilt als unüberwindliches Schicksal, über das man sich vielleicht gelegentlich jammernd beschwert, dem aber niemand ernstlich zu trosten mag. Die Tragikomödie des „liberalen Bürgerthums“ Preußens wird sich in diesen Wahlen vollenden.

Preußen bietet das reinste Bild einer schroffen, einseitigen, dauernden Klassenherrschaft, die sich auf den Besitz stützt und zwar die rückschlägigste Form des Besitzes; Preußen ist selbst nichts anderes wie ein Fideikommiss des Junkertums. Der Staat ist ein erweiterter Gutshof. Der ostelbische Majoratsherr regiert im Bunde mit der Klerik, der gebundene Besitz gemeinsam mit dem gebundenen Geist. Die „Masse“, die man die rothe, individualitätslose, kulturwidrige nennt, hat in Preußen bisher keine Geltung, keine Möglichkeit der Einmischung gehabt. Die „aristokratische Weltanschauung“ konnte sich all die Jahrzehnte hindurch — dank einem ebenso rückschlägigen wie wahnsinnigen Wahlsystem — ungehindert ausbreiten — was sind die Früchte? Preußen ist ein bildungsfeindlicher Barbarenstaat geblieben, in dem die Kirchen tuchern und die Schulen verkümmern, in dem der größte Teil der Landbevölkerung in geistiger und materieller Hinsicht schmachtet, in dem die Verwaltung einer kleinen hornernten Kaste regierender Familien ausgeliefert, die Justiz dem Volksempfinden völlig entfremdet ist, in dem die Staatsbürger noch der elementarsten Grundrechte entbehren, der Staat als mächtigster Arbeitgeber die niedrigsten Praktiken eines engherzigen Unternehmers und Ausbeutertums anwendet, in dem selbst die Freiheit des Denkens und Forschens verwehrt, die freie künstlerische Phantasie unter den Polizeifesseln gefesselt ist — ein Land, kurz, in dem es eine Last ist, nicht zu leben.

Unter diesem Verhängnis leidet auch die liberale Bourgeoisie, soweit sie noch irgend welchen liberalen Ideen anhängt. Die bürgerliche Intelligenz bedeutet im preussischen Staatswesen weniger als der uniformierte Krethismus eines mit einem Majorat erblich belasteten Sprößlings aus den herrschenden Familien. Kaum eine der liberalen Forderungen ist in Preußen ernsthaft erfüllt. Das Junkertum und die katholische Kirche hat in demselben Maße an Macht in Preußen zugenommen als sie selbst hinter der Zeit und der Kultur zurückblieben. Es ist noch alles zu thun, um den Staat auch nur auf die Höhe des bürgerlichen Liberalismus zu bringen, und das liberale Bürgerthum hat gar nichts gethan. Wirtschaftlich zur Herrschaft gelangt, ist es politisch zusammengebrochen.

In dieser Situation beteiligt sich die Socialdemokratie zum erstenmal allgemein an den preussischen Wahlen. Ein frischer Aufbruch ist sofort in die stidige Atmosphäre gedungen! Wir sind arbeitsbegehrlich. Und wir bringen nicht nur den Reichtum unsrer sozialistischen und demokratischen Gedanken mit, wir bieten auch unsre in schwersten Kämpfen und Kämpfen gewonnene Macht, um nachzuholen, was der Liberalismus veräuerte. Ja, wir sind bereit dem ohnmächtigen freisinnigen Bürgerthum zu helfen wider Junkertum und Klerikalismus. So tief und weit auch der Abgrund ist, der zwischen dem socialdemokratisch erzeugenen Proletariat und selbst der radikalsten Richtung der Bourgeoisie liegt, Preußen ist so sehr das Land der unerfüllten Forderungen, daß wir selbst mit unsern Gegnern noch ein erhebliches Stück zusammengehen könnten, um nur das Rothdringste, die verächtlichsten Forderungen endlich nachzuholen.

Und was geschieht? Ein paar vereinzelte Ideologen aus dem bürgerlichen Lager verteidigen ein Wahlbündnis gegen die äußerste Reaktion. Die Masse des liberalen Bürgerthums aber ist demnach, ist demnach von feiger und enger Philisterrang erfüllt, daß sie zehnmal lieber sich vor Junker und Pfaff beugt, als auch nur einem Vertreter des roten Schreckens in den Landtag zu helfen. Ueberall sehen wir die Westbreiten, sich nach rechts zusammenzuschließen, und der Richterliche Pressen hält am höchsten die Fahne der Reaktion! Angesichts dieser armseligen Haltung ist es völlig überflüssig, daß sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über ein paar Reueherungen von Jungliberalen grämt, die einem Kompromiß mit den Socialdemokraten nicht von Hans aus widersprechen wollten, und in folgende herzbrechende Mahnung ausbricht:

Trotz der scharfen Worte, die in Hannover (auf dem national-liberalen Delegiertentag) gefallen sind, und trotz der geharnischten Erklärungen in dem Wahlauftritte wird man sich hoffentlich auf national-liberaler Seite im Lande bewußt bleiben, daß die Gegenwart dazu drängt, den einigenden Momenten in Lager der bürgerlichen Parteien gegenüber dem gemeinsamen Feinde ein stärkeres Gewicht beizulegen als den trennenden. Daß dies Bewußtsein vielerorts vorhanden ist, lassen in erfreulicher Weise die zahlreichen Meldungen über Kompromisse der National-Liberalen mit den Konserverativen deutlich erkennen.

Die kühnsten Hoffnungen der „Nord. Allg. Ztg.“ werden abertroufen werden, und der Wodack gegen den „gemeinsamen Feind“ ist infomern zwar überflüssig, aber er bedeutet doch zugleich eine hohe Anerkennung vor der Socialdemokratie. Die Schreibbedienten der junkerlich-kerikalischen Reaktion fürchten sich schon vor dem moralischen und intellektuellen Einschlag socialdemokratischer Kritik, die ein paar

vereinzelte Vertreter des Proletariats im Abgeordnetenhaus vortragen könnten.

Das tapfere liberale Bürgerthum möchte zwar auch die Reaktion bekämpfen, aber in diesem Kampf doch nicht den socialdemokratischen Feind heranziehen. Vielmehr rechnet es mit Hilfeleistungen, die es auf höflichen Hintertreppen zu erlitten vermöchte. Die Regierung, der König soll dem Bürgerthum wider den schlimmen Erbfeind helfen! So erklären sich die Versuche der liberalen Presse, die Kanalvorlage in den Wahlkampf zu ziehen. Man will Wilhelm II., der einstmals sein königliches Wort für das Zustandekommen des Mittelband-Kanals einsetzte, scharf machen wider die Rebellen. Darum verbreitet man jetzt von dieser Seite gefälschte die Meldung, die Regierung beabsichtige alsbald die Kanalvorlage wieder vorzulegen, und zwar handle es sich um einen Entwurf über die Oederregulierung, in den auf irgend eine Weise eine Principienerklärung zu Gunsten des Mittelband-Kanals hineingearbeitet werden soll.

Das ist die alte jämmerliche Täuschung des Liberalismus. Selbst ohnmächtig, verkalbt im niedrigsten Klasseninteresse, so daß die Hilfe von unten gefährdet wird, rechnet er auf den Konflikt zwischen Krone und Junkertum, bei dem er dann der lachende Dritte zu sein hofft. Wäre das Bürgerthum denkfähig, so würde es keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß Junkertum und Monarchie in Preußen unlöslich mit einander verbunden sind; sie können nur gemeinsam zu Grunde gehen. Ein Bürgerkönigtum ist in Preußen unmöglich, wie sehr immer die wirtschaftliche Entwicklung die Regierung auf die Seite der Bourgeoisie drängen mag. Schon der „gemeinsame Feind“, das Proletariat, hindert die Postrennung von der traditionellen Herrscherlaste. Dieselbe Furcht vor der Socialdemokratie, die das Bürgerthum sich an die Reaktion verklappen läßt, schmiedet Monarchie und Junkerschaft zusammen.

Für die Socialdemokratie in Preußen ist die Lage so klar, wie nur gewünscht werden kann. Wir müssen die Wahlagitiation der nächsten Zeit benutzen, um die Massen gegen die preussische Reaktion zu empören, indem wir in alle Schlupfwinkel ihres Wesens und Wirkens hineinschleichen. Dann aber müssen wir beweisen, daß es uns selbst unter den widrigsten Umständen gelingt, Macht zu gewinnen. Je statlicher die Zahl socialdemokratischer Wahlmänner ist, um so tiefer ist das System verurteilt, und um so wichtiger wird die Entscheidung sein, vor die wir den Liberalismus stellen müssen: entweder uns zu unfremd Recht zu verhalten oder selbst unterzugehen!

Der Kampf um Preußen hat begonnen. Führen wir ihn mit Ehren durch.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Oktober.

„Früchte der socialdemokratischen Aufsehung.“

Im Anschluß an eine Erörterung des furchtbaren Heidelberg Kriegesgerichts-Urteils, durch das vier Grenadiere des 110. Regiments zu annähernd 26 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden waren, hatten wir auch die Mitteilung eines badischen Blattes erwähnt, daß auch noch gegen eine Anzahl weiterer Soldaten wegen ähnlicher Ausschreitungen im Manöver vor dem Heidelberg Kriegesgericht verhandelt werden sollte. Da die Ausschreitungen wiederum Mannschaften des 110. Regiments zur Last gelegt wurden, empfahlen wir dringend, doch einmal eine rücksichtslose Nachforschung nach den tieferen Ursachen dieser gerade in diesem Regiment so auffallend zahlreich vorgekommenen Excesse anzustellen. Nun hat sich auch der Bekannte, wegen seiner Scharfmäherien berüchtigte Generalleutnant z. D. v. Boguslawski mit dem Kriegesgerichts-Urteil in Heidelberg beschäftigt, und seinem feinen Bitterungsvermögen ist es gelungen, die uns der Erforschung so wichtig erscheinenden Ursachen der Ausschreitungen aufzudecken. Das Motiv der That ist die Socialdemokratie. „Die Ausschreitungen in Baden“, erklärt Herr v. Boguslawski, „sind jedenfalls Früchte der socialdemokratischen Verhetzung“. Diese auf nicht ein Atömchen von Beweis sich stützende Behauptung des Herrn Generalleutenants reicht sich seinen bisherigen strapellosen Scharfmäherien würdig an. Zwar ist es allbekannt, daß die Socialdemokratie den Rekruten, die bereits der Socialdemokratie angehören, sehr nur den dringendsten Rat gegeben hat, sich während ihrer militärischen Dienstzeit in ihrem eigenen Interesse so tadellos als möglich zu führen. Zwar hat noch nicht ein einziges Mal kriegesgerichtlich festgestellt werden können, daß irgendwelche Ausschreitungen von Soldaten auf socialdemokratische Einflüsse zurückzuführen waren — aber was verschlägt das einem so gewissenhaften Strategen gegen den „inneren Feind“ wie Herrn v. Boguslawski!

Daß Herr v. Boguslawski das furchtbare Urteil, das in Heidelberg gegen vier bis dahin dienstlich Unbescholtene wegen eines unbefonnenen Ränderverstoßes — denn als das betrachtete die öffentliche Meinung mit Recht die „Reuterei“ — verhängt wurde, durchaus in der Ordnung findet, versteht sich von selbst. „Man überlege sich, wohin wir gelangen würden, wenn wir so etwas milde ansehen oder das Strafgesetz noch weiter mildern wollten.“ Bei dem weit schlimmeren Disciplinbruch der Soldatenführer in der Person des Herrn Generalleutenants solche Erwägungen wäht an. Da ist ihm kein Urteil zu milde. Es müßte denn das Urteil gegen Breidenbach sein, das er eigenmächtig um ein Jahr erhöht — er spricht nämlich von neun Jahren, während das Kriegesgericht gegen diesen Reichsen, der einen Reichsen in den Tod, einen andern zum Selbstmordversuch geziehen hatte, nur acht Jahre verhängt hatte. Zehn Jahre Gefängnis erhielt der Grenadier Reinartz, weil er sich in der Manöverkammer außerhalb des

Dienstes an einem Unteroffizier vergriffen hatte, Breidenbach dagegen nur acht Jahre. Und der Grenadier Reinartz, der in der Trunkenheit einen solchen Angriff geplant, sich dann aber von der Ausübung hatte abhalten lassen, erhielt drei Jahre neun Monate Gefängnis; also viel mehr, als die Soldatenführer, die in Hunderten von Fällen disciplinwidrig ihre Rekruten unerhört häßlich gemißhandelt haben! Herr von Boguslawski findet das zweierlei Maß ganz in der Ordnung. Er schließt seinen Artikel folgendermaßen:

„Die Disciplin ist ein Heiligthum, das uns vor der Ueberflutung durch äußere Feinde und gegen das innere Barbarentum zu schützen berufen ist. Mögen unsre Richter trotz des Gejohles des Mob weiter ihre Schuldigkeit thun!“

Der „Mob“ ist für dieses offene Wort eines mit seiner Ansicht sicherlich nicht isoliert dastehenden hohen Militärs außerordentlich dankbar. Solche wegwerfende Urteile über den „Mob“ sind im Verein mit den Kriegesgerichts-Urteilen und den Soldaten-Mißhandlungen ein vorzügliches Agitationsmittel gegen den Militarismus!

Wahlgesetzentwurf in Bayern.

München, 3. Oktober. Der der Kammer der Abgeordneten zugegangene Entwurf eines neuen Landtags-Wahlgesetzes bestimmt, daß im Durchschnitte auf je 38 000 Einwohner ein Abgeordneter zu wählen ist, und zwar nach dem Ergebnis der amtlichen Volkszählung vom 1. Dezember 1900. Die Gesamtzahl der Abgeordneten wird auf 163 festgesetzt. Wahlberechtigt ist jeder bayerische Staatsangehörige, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, seit mindestens einem Jahre die bayerische Staatsangehörigkeit besitzt und seit mindestens einem Jahre direkte Steuern zahlt. Die Ausübung des Wahlrechtes ist bedingt durch die Ableistung des Verfassungseides. Für die Wahlbarkeit zum Abgeordneten ist außerdem die Zurücklegung des dreißigsten Lebensjahres erforderlich. Die Wahl ist direkt und geheim. Sie erfolgt durch relative Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen mit der Einschränkung, daß der Gewählte wenigstens ein Drittel der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigen muß. Das neue Gesetz, das im ganzen 40 Artikel enthält, soll schon für die nächsten Wahlen in Kraft treten. Einen integrierenden Bestandteil des Gesetzes bildet die Einteilung der Wahlkreise. Für 30 Wahlkreise sind je zwei Abgeordnete, für 103 Wahlkreise nur je ein Abgeordneter vorgesehen. Unter der unteren Grenze für einen Abgeordneten mit 32 000 und für zwei Abgeordnete mit 64 000 Einwohnern bleibt kein Wahlkreis zurück. Die obere Grenze mit 44 000 bzw. 88 000 Einwohnern wird nur von wenigen städtischen Wahlkreisen um ein wenig überschritten. Oberbayern erhält 34, Niederbayern 18, die Pfalz 22, die Oberpfalz 15, Oberfranken 16, Mittelfranken 21, Unterfranken 18, Schwaben 19 Abgeordnete. München (Stadt und Land) erhält statt neun dreizehn, Nürnberg statt der bisherigen vier sechs Abgeordnete. —

Der Entwurf entspricht der Resolution, welcher im vorigen Jahre sämtliche Parteien der Abgeordnetenkammer zugestimmt hatten. Er bringt gegenüber dem gegenwärtigen Zustande die bedeutendsten Verbesserungen der direkten Wahl und einer Vermehrung der großstädtischen Mandate, dafür aber auch überaus schwerwiegende Verschlechterungen in der Herabsetzung des Alters der Wahlberechtigung von 21 auf 25 Jahre, ferner der Bindung des Wahlrechtes an den mindestens einjährigen Besitz der bayerischen Staatsangehörigkeit.

Wir hatten im vorigen Jahre, als auch die socialdemokratische Fraktion der bayerischen Kammer jener Resolution zugestimmt, diese Forderung auf Forderungen, die sehr erhebliche Verschlechterungen des jetzigen Wahlrechtes einschließen, als eine verheißene Tafel zurückgewiesen. —

Der ansehbare Militarismus.

Strasburg, 2. Oktober. Die Reher Wasserleitungsfrage, die neulich so viel Besprechungen veranlaßte, soll nunmehr endgültig geregelt werden. Bekanntlich richtete vor wenigen Wochen der Kaiser gelegentlich der Typhusepidemie in Gorze an seinen Statthalter in Elsass-Lothringen ein Telegramm, in dem er der Reher Stadtverwaltung Lässigkeit vorwarf und mit der Anwendung energischer Mittel seitens der Landesverwaltung drohte. Obwohl die Informationen, auf die der Kaiser sich stützte, sich als ungenau erwiesen, griff doch die Militärverwaltung zu demart eigenmächtigen Maßnahmen, daß die Stadt mehrere Tage hindurch unter einer entsetzlichen Wasserversorgung leiden mußte. Der Gemeinderat, der auf die statthalterliche Anweisung zuerst mit der Versicherung antwortete, die nötigen Arbeiten würden sofort eingeleitet werden, schien sich dann doch fassen zu wollen und spielte den Entrüsteten. Es siehe eine Demission in corpore bevor, hieß es damals. —

Jetzt erfahren wir, daß er nicht nur nicht demissioniert, sondern sogar der Militärverwaltung die von ihr geforderte Reberenz erwiesen hat! Die offizielle „Reher Zeitung“ veröffentlicht nämlich den Entwurf eines zwischen dem Militärklub, der Stadt und den umliegenden Gemeinden abzuschließenden Vertrages, „betreffend die Wasserversorgung der Stadt Reher und der umliegenden Gemeinden“. Der Vertragsentwurf will die Stadt Reher u. a. zum Bau, Unterhalt und Betreiben einer neuen Grundwasserleitung verpflichten, durch welche die Stadt einschließend der Garnison, 16 anliegende Gemeinden und zahlreiche Forst mit Wasser versehen werden. Dagegen hat der Militärklub alle ausschließlich in militärischen Interesse erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Die Gesamtkosten sind auf 1 500 000 Mark veranschlagt. Die Kontrolle soll eine aus je einem Vertreter der Landes-, Stadt- und Militärverwaltung bestehende Kommission führen.

Charakteristisch für diesen Vertragsentwurf ist die von der Stadt zu übernehmende Verpflichtung, die gleichzeitig die Aufgabe des von ihr vertretenen Standpunktes bedeutet, daß nämlich die bestehenden Anlagen allen Ansprüchen genügen. Gerade diese Frage bildete ja beim herrschen Streite den springenden Punkt. Der Umbau der jetzigen Anlagen, wie es bald heißen wird, kostet zwar über anderthalb Millionen Mark, sieht aber dafür auch einem Zugeständnis an die Militärverwaltung, in deren alleinigem Interesse er liegt, ähnlich wie ein Ei dem andern. —

Die badische Wahlrechtsfrage.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die vielbesprochene Forderung des Ministers Schenkel gegen die Socialdemokratie enthielt bekanntlich auch einen wahlpropagandistischen Schlusssatz, in dem die langersehnte Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Einführung des direkten Wahlrechts zur zweiten badischen Kammer angekündigt wird. Der Herr Minister vermied es jedoch streng, über die Grundzüge des Entwurfes irgend welche nähere Angaben zu machen, so daß der Verdacht gerechtfertigt erscheint, er werde uns ein Wahlrecht beschreiben, über das er das Urteil der Wählerschaft bei den nahe bevorstehenden Kammerwahlen zu fürchten hat. In diesem Verdacht wird man bestärkt, wenn man sich der Ausführungen erinnert, in denen Minister Schenkel in seiner Wahlrechtsrede am 4. Juni v. J. im Landtage seine Stellung zu der Frage der Verfassungsreform dargelegt hat. Mit aller Entschiedenheit tendet er sich dann gegen das „ganz unbeschränkte, in seinen letzten Konsequenzen durchgeführte direkte, allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht“ und fordert gegen dasselbe gewisse „Eingrenzungen“ und „Gegengewichte“. Als solche bezeichnete der Minister die Hinaushebung des Wahlalters, die längere Ansfähigkeit und den mindestens einjährigen Besitz des Staatsbürgerrechts als Voraussetzungen des aktiven Wahlrechts, die Entrichtung einer direkten Steuer, die Wahl eines Teiles der Kammer nach den Vorschlägen der größeren staatlichen und kommunalen Zweckverbänden sowie gewissen Berufsformationen, endlich die Erweiterung des Budgetrechts der ersten Kammer.

Die beiden ersten Bedingungen kämen bei der besonderen Konfiguration unseres Landes, das aus lauter Grenzbezirken mit ständiger Zu- und Abwanderung besteht, einer totalen Entrechtung des fluktuierenden Proletariats gleich, und die Voraussetzung der Entrichtung einer direkten Steuer würde gar einen Census bedeuten, durch den man gerade denjenigen Teil der Bevölkerung entrechtete, der nach Maßgabe seiner ganzen wirtschaftlichen Lage am allerersten ein Interesse an der Tendenz der staatlichen Gesetzgebung hat. Für eine derartige „Reform“ des bestehenden Wahlrechts wäre das badische Volk bei den kommenden Wahlen nie und nimmer zu haben, so daß in der Kammer auf die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit unter keinen Umständen zu rechnen wäre. Und das wird wohl der Grund gewesen sein, warum Herr Schenkel, anstatt dem Volke über seine Wahlrechtspläne klaren Wein einzuschenken, durch seine socialistenfeindliche Scharmachrede die Aufmerksamkeit auf andre Dinge abzulenken versuchte. Dies wird ihm nicht gelingen, man wird vor seinen Plänen im „Musterlande“ auf der Hut sein.

Vorbereitungen zur Strafrechts-Reform. Die vom Reichs-Justizamt anfangs dieses Jahres einberufene Kommission zur Vorberatung der Reform der Strafprozess-Ordnung hat die ganze laufende Woche getagt und sich unter anderem mit der Regelung des Vorverfahrens wie der Voruntersuchung beschäftigt. Heute haben die Beratungen eine vorläufige Unterbrechung erfahren. Die nächste Zusammenkunft ist für den November in Aussicht genommen, alsdann soll im Dezember weiterberaten werden. Ein Abschluß der Tagung ist noch nicht abzusehen.

Der Fall Breidenbach wird die Militär-Gerichte noch weiter beschäftigen. Der Verteidiger des verurteilten Unteroffiziers Breidenbach, Justizrat v. Winterfeldt hat für seinen Klienten beim Reichs-Militärgericht Berufung gegen das Urteil des Ober-Kriegsgerichts eingelegt mit der Begründung, daß die vom Gerichtshof dieser Instanz angenommenen Einzelfälle nur als die Fortsetzung einer Handlung zu betrachten seien. Schließt sich das Reichs-Militärgericht dieser Anschauung an, so würde die Strafe, welche Breidenbach dann trifft, eine noch ungleich leichtere sein.

Wegen Mißbrauch der Dienstgewalt gegen einen Untergebenen hatte sich der neunzehnjährige Unter-Lieutenant v. Klahr vom 4. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß vor dem Ober-Kriegsgericht des Garde-Corps zu verantworten. Der junge Offizier, der erst vor ganz kurzer Zeit aus der Kadettenanstalt in das Regiment eingetreten war, verging sich dadurch schwer, daß er einen Untergebenen auf seine Stube bestellte und ihn hier unzüchtig herabwürdigte. Das Kriegsgericht der ersten Garde-Infanterie-Division verurteilte Unterlieutenant v. K. zu sechs Wochen und einem Tage Festungshaft und Entlassung aus dem Dienste. Es wurde seiner Zeit in der Verhandlung durch Zeugen festgestellt, daß v. K. bereits in der Kadettenanstalt wiederholt derartige unzüchtige Handlungen vorgenommen habe, auch führte der Angeklagte zu seiner Entlassung an, daß er Epileptiker sei und im traurigsten Zustande die Verlesungen begangen habe.

„Reihende Dine“. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung eines Kameraden und Mißhandlung eines Untergebenen hatten sich gestern nicht weniger als 12 Pioniere und ein Unteroffizier von der 4. Compagnie des 2. Eisenbahn-Regiments vor dem Ober-Kriegsgericht des Garde-Corps zu verantworten. Die Angeklagten hatten den ehemaligen Pionier Totenhoff, welcher inzwischen wegen Untauglichkeit aus dem Heer entlassen ist, mehrere Male gemeinsam geschlagen. T. stand in der Korporalschaft des Unteroffiziers W. und war, weil er, wie sich später herausstellte, geistig minderwertig, ein recht schlechter Soldat. Seine wenig militärische Haltung erregte den Unwillen des Unteroffiziers W. und dieser forderte die übrigen Mannschaften der Korporalschaft des 8. Bataillon auf, Totenhoff zu belehren, d. h., ihm eine gemeinschaftliche Lecht Prügel, bei den Eisenbahnern speziell „Dine“ benannt, zu teil werden zu lassen. Ein großer Teil der Pioniere war, wie wohl widerwillig, schließlich bereit, dem Befehle ihres Vorgesetzten Folge zu leisten. Einige andre, die von der „Belehrung“ des Kameraden Totenhoff nichts wissen wollten und um nicht zusehen zu werden aber nicht mitschlagen zu müssen, sich versteckt hatten, wurden hervorgeholt und wurden nunmehr gezwungen, dem Totenhoff gleichfalls die „Dine“ zu teil werden zu lassen. Als der bedauernswerte Mensch, der viermal derartig „belehrt“ worden war, schließlich aus dem Dienst entlassen wurde, erzählte er seinem Vater die an ihm begangenen Mißhandlungen und Herr T. meldete die ganze Angelegenheit nunmehr dem Regiment. Das Kriegsgericht der ersten Garde-Infanterie-Division verurteilte daraufhin den Unteroffizier W. wegen Mißhandlungen eines Untergebenen in drei Fällen — W. hatte den Totenhoff u. a. dreimal geschlagen — zu acht Tagen „Mittelarrest“ (1) kam jedoch wegen Anstiftung der Mißhandlung (2) durch Untergebene zu einem freisprechenden Urteil, weil die angeklagten 12 Pioniere zugegeben hätten, daß sie aus eigenem Antriebe (3) den T. mißhandelt hätten. Sie wurden von der ersten Instanz wegen Mißhandlung eines Kameraden in je 3 bis 5 Fällen zu je 2 bis 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Während W. sich bei diesem Urteil beruhigte, legten 11 Pioniere Berufung ein, ebenso auch der Gerichtsherr, weil die Verhandlung vor dem Ober-Kriegsgericht einen andern Gesichtspunkt aufzuweisen werde. In der Verhandlung des Ober-Kriegsgerichts bestritten die Pioniere, daß sie aus eigenem Antriebe den Kameraden geschlagen hätten und gaben an, daß sie dies auf Anstiften und Befehl des Unteroffiziers W. hätten thun müssen. Der Vertreter der Anklage, Ober-Kriegsgerichtsrat Böder, beantragte, die 11 Pioniere freizusprechen. Aus der ganzen Lage der Sache geht hervor, daß die Mannschaften nur blinde Werkzeuge des Unteroffiziers gewesen und daß dieser nur allein für die Mißhandlungen verantwortlich gemacht werden könne. Er beantragte gegen denselben eine Strafe von vier Wochen Mittelarrest. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof, zehn der Pioniere zu ein bis drei Tagen Gefängnis zu verurteilen, zwei derselben freizusprechen und den Unteroffizier W. mit drei Wochen Mittelarrest (1) zu bestrafen.

Wiederum ein ganz unverständlich mildes Urteil! —
„Gefegnetes Schweinefleisch.“ Wie ein agrarisches Gemüt über Bollwohls- und Volksernährung denkt, zeigt das Bekenntnis einer schönen Seele im landwirtschaftlichen Verein zu Stolp-Schlauwe-Kummelsburg. Natürlich war es ein Puttkamer und zwar der Herr v. Puttkamer-Glowitz. Man debattierte

über das neue Aufsmittel gegen Schweinefleuch. Herr v. Puttkamer-Glowitz aber sah, nach dem Bericht der „Stolper Presse“ vom 1. d. M. in dem Kreieren der Ferkel für den Besitzer kein großes Unglück, wünschenswert vielmehr in diesem Jahre. „Gefegnetes Schweinefleisch“, da auch die besten Ferkel nicht los zu sein werden.“ Nicht los zu werden heißt aus dem Junferlichen ins Deutsche überseht: nicht teuer genug bezahlt werden. Und um den Preis in die Höhe zu treiben, wünscht Herr von Puttkamer-Glowitz das Angebot verringert zu sehen! Ob das Volk hungert oder nicht, ist Nebensache. Geldverdienen ist Trumpf! —

Das niedrige Niveau des Dr. Jastrow. Parteigenosse Calwer hatte, nach der Bekanntgabe der Erklärung des Parteivorstandes über die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern, den Vorstand befragt, ob nach seiner Auffassung gegen die Mitarbeit am „Arbeitsmarkt“ des Herrn Dr. Jastrow Bedenken vorlägen. Der Parteivorstand hatte solche Bedenken verneint, weil der „Arbeitsmarkt“ eine wissenschaftliche Zeitschrift sei und geistliche Angriffe gegen die Socialdemokratie nicht richte. Damit schien die Angelegenheit erledigt. Nun aber lesen wir im „Arbeitsmarkt“:

„Das Erluchen (Calwers) war lediglich damit begründet, daß es Parteifreie gebe, die die Stellungnahme des Parteivorstandes sich zur ausschließlichen Richtschnur machen wollen, und daß in diesen die Annahme der Übertragung von Vertrauensstellungen zu großen Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Der Parteivorstand hat darauf allen Ernstes geantwortet, daß die Mitarbeit an der genannten Zeitschrift „zur Zeit“ einwandfrei sei. Wenn gleich wissenschaftliche Zeitschriften im allgemeinen von dieser neuen Reglementierung nicht getroffen werden sollen, so hat doch der Parteivorstand es abgelehnt, sie durch eine veränderte Fassung grundsätzlich auszuschließen. Eine praktische Bedeutung hat die sonach fortbestehende Unklarheit nicht. Denn Schriftsteller, die auf einem so niedrigen Niveau stehen, daß sie über die Frage, welchen Blättern sie ihre Mitarbeit zuwenden dürfen, vor irgend einem andern Forum Recht nehmen, als vor dem des eignen Gewissens, können für den „Arbeitsmarkt“ ebensowenig in Betracht, wie für irgend eine andre wissenschaftlich-unabhängige Zeitschrift.“

Der Staat, in dessen Dienst der Privatdozent Dr. Jastrow steht, würde ihn aus dem Amte jagen, wenn er in einer „zur Zeit“ als „staatsgefährlich“ verpönten Zeitung oder Zeitschrift Veröffentlichungen vornehmen wollte. Da aber zu Gunsten des Herrn Jastrow anzunehmen ist, daß er ohne den staatlichen Zwang in solchen Zeitungen und Zeitschriften seine Anschauungen zu vertreten geneigt wäre, so nimmt gerade er nicht „vor dem Forum des eignen Gewissens“ sein Recht, sondern drückt sich unter das tyrannische Gebot eines gewissenbedrückenden Staates. Gerade Dr. Jastrow stellt sich auf das „niedrige Niveau“, dessen er mit Unrecht Calwer beschuldigt. Denn ebenso niedrig wie es ist, sich unter das als unberechtigt erkannte Gebot der Staatsgewalt zu ducken, so untadelhaft und ehrenhaft ist es, wenn das Mitglied einer Partei freiwillig der Meinung der Mehrheit seiner Parteigenossen Folge leistet. —

Ausland.

Die italienischen Socialisten und der Jar.

Rom, 1. Oktober. (Fig. Ber.) Der heutige „Avanti“ veröffentlicht folgendes Manifest, das die Fraktionen der äußersten Linken für den Empfang des Jaren entworfen haben:

„Die italienische Demokratie, die in ihren verschiedenen Abstufungen das höchste Kulturideal wiederpiegelt, kann nicht gleichgültig sein gegenüber den Verbrechen an der Majestät der Menschheit, mit denen sich die europäische Kultur noch immer bedeckt. Kraft einer noch lebenswarmen Ueberlieferung Erbin und Wächterin des Ideals politischer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, mit dessen Verkörperung das zwanzigste Jahrhundert die Geschichte der Kultur menschheit zieren wird, erhebt die italienische Demokratie — wie sie es im Einklang mit der Demokratie ganz Europas gegenüber den armenischen und macedonischen Greueln und der italienischen Anechtung Jimlands gethan hat — beim Einzug des Jaren Nikolaus II. in italienisches Land Protest gegen die Schandthaten und Grausamkeiten des russischen Despotismus.“

Die Existenz der Menschheit, alle, die erfüllt sind vom Glauben an die Kultur, werden in dem Gebiete des Jaren und mit seinem Wissen täglich hingeeopfert und vernichtet, in der brutalsten Weise, allen Gesetzen der Menschlichkeit zum Hohne. Bürger und Arbeiter, Schriftsteller und Künstler, Studenten und Landleute, Katholiken und Juden, Gläubige und Freidenker, Männer, Weiber, Greise, Kinder erliegen täglich der Gewalt der Waffen oder sterben elend in den Gefängnissen und Vergewekern.

Wenn die Todesstrafe in Rußland für gemeine Verbrechen abgeschafft ist, so ist sie an der Tagesordnung — ohne rechtliche Garantie und in der brutalsten Form — gegenüber jenen Unterdrückten, die nichts fordern als ihre ihnen als Menschen zustehenden Bürgerrechte.

Das demokratische Italien, das mit Dankbarkeit eingedenk ist der lebendigen Sympathie, mit der einst alle Kulturländer Europas seine Helden und Märtyrer ernutigten, als sie für Freiheit gegen Tyrannei kämpften, kann und darf nicht gleichgültig solchen Schandthaten gegenüberstehen, kann und darf nicht seinen moralischen Bestand verweigern, dessen Gewicht nicht gering angeschlagen werden wird, und erhebt Protest im Namen der Unterdrückten.

Die Gehege der Gaffreundschaft sind nur so lange heilig, als man sie anrufen kann, ohne die noch heiligeren Gehege der Menschlichkeit zu vergessen.

Unter Protest wird sich nicht in Gewaltthaten gegen die Person des Selbstherrschers äußern, mit dessen Wissen und Willen sich der Bruder mord vollzieht, sondern will gegenüber den diplomatischen Schlangheiten und höfischen Ceremonien das Bewußtsein der Freiheit und Bestimmung ausdrücken, das die neue Menschheit befeuert.

Nicht Nützlichkeitsrechnungen, nicht der selbstische Hang zu bequemem Ruhe — die vielen das Licht des Ideals verdrängern — können und bestimmen, die Mitschuld des Stillstehens aus uns zu nehmen; sind doch die italienischen Freiheitskämpfer nicht auf dem Schafot und Schlachtfelde gestorben, um uns politische Prostitution und cynischen Rechtsfimmel zu lehren.

Und wenn unser freier und menschlicher Protest — im Namen der beleidigten Menschheit und zum Troste der Bedrängten — nicht das Wunder vollbringen kann, den russischen Verdern die elementaren Bedingungen bürgerlicher Freiheit zu sichern, so wird er doch bleiben als einer der vielen sittlichen Faktoren, durch die die menschliche Gesellschaft fortgeschritten auf dem Boden ihrer geschichtlichen Bedingtheit. Und der mächtige Wiederhall dieses unsres Schreies voll Schmerz und Empörung wird durch das Herz des Jaren dringen in die abtrübsnen Bergwerke, in die trostlosen Felder, in die hämmernenden Werkstätten ganz Rußlands.

Im Namen der Freiheit und menschlichen Gerechtigkeit erheben wir also Protest gegen die Greuel der russischen Despotie, verweigern dem Selbstherrscher, in dem sich ihr System verkörpert, jedwede Ehrfurchtsbezeugung und senden allen Bedrängten, allen Ausgebeuteten, allen Verfolgten Rußlands den brüderlichen Gruß der italienischen Demokratie, als Wunsch und Vorboten ihrer politischen und sozialen Erlösung.“

Das Manifest, das von den Abgeordneten Genossen Cofferi, Ciccotti, Ferri, Morgari, Todeschini und Morezzani und den Republikanern Comandini und Ripoli entworfen wurde, hat bis jetzt die Unterschriften von Prampolini, Lagasi, Altobelli und andern der äußersten Linken erhalten. Ein Entschluß des Parteivorstandes über die geplante Demonstration steht noch aus. —

Der Merkantilismus in Rußland. Je mehr die socialdemokratische Bewegung im russischen Proletariat und der Bauernschaft um sich greift, je mehr die russische Regierung Veranlassung hat, vor der Revolution zu zittern, desto mehr benutzt sie jedes Mittel, diese Bewegung zu bekämpfen. Als ein Hauptwerkzeug neben dem Strang und der Deportation, neben den Bajonetten und Kosakenknuten soll

auch die russische Geistlichkeit dienen. In dieser Hinsicht sind besonders interessant einige Ziffern, die von der „Zesca“ aus dem „Alexanterhänigsten Bericht des Oberprokurators der heiligen Synode“ an den Jaren Nikolai II. über das Jahr 1899 entnommen sind.

Dem Berichte zufolge giebt es in Rußland nicht mehr und nicht weniger als 66 780 griechisch-orthodoxe Kirchen und Bethäuser. In einem einzigen Jahre (1899) wurden 833 neue Kirchen in Rußland erbaut. Man kann sich leicht vorstellen, wie viele Geistliche diese kolossale Menge von Kirchen braucht. In dem Berichte finden wir einige, obgleich nicht vollständige, Angaben darüber. Diese Angaben sind nicht vollständig, weil wir die unzähligen Missionare, Beamten der Synode und der 61 Eparchialhistorien, die Archidienere, die Choränger und viele andre in dem Bericht nicht finden. Wie man weiß, werden die russischen Missionen in schwarze und weiße Geistlichkeit, das heißt in Weltgeistlichkeit und Mönche eingeteilt.

Im Jahre 1899 waren in Rußland 16 658 Mönche und 36 146 Nonnen. Also die griechisch-orthodoxen Klöster beherbergten insgesamt 52 804 Personen, die zu der schwarzen Geistlichkeit gehören. Die Weltgeistlichkeit bestand in dem genannten Jahre aus 2050 höheren Priestern, 43 090 Priestern (Popen), 14 418 Diakonen und 43 743 Psalmsängern, das heißt im ganzen aus 103 256 Personen. Wir sehen also, daß dem Berichte nach in Rußland 155 000 Geistliche thätig sind. Dabei müssen wir nochmals wiederholen, daß dieser Bericht sehr unvollständig ist.

Diese Menge von Geistlichen kosteten dem russischen Volke im Jahre 1899 52 439 606 Rubel, das macht in deutschem Gelde ungefähr 116 539 223 M. aus. Und auch hier giebt der Bericht nicht das richtige Bild. Auch hier sind zahlreiche Summen, die in die Hände der Geistlichen fließen und nirgends gesucht sind, nicht eingerechnet. Außerdem fehlen hier die Anstaltsberichte der 9 von den 61 in Rußland vorhandenen Eparchialbischofsämtern. Das heißt, daß diese Summe um ungefähr ein Siebentel größer sein muß, als sie im Bericht der Synode angegeben ist. Der Bericht enthält auch keine Angabe über die Größe des Nischenreichtums, der in den Grundbesitzen, Pflanzungen und den Bauten der russischen Geistlichkeit enthalten ist. Wir können eine ungefähre Vorstellung über den kolossalen Reichtum der russischen Geistlichkeit bekommen, wenn wir sagen, daß in den Sparkassen, die speziell für die Missionen errichtet sind und die verhältnismäßig nur kleine Summen in Empfang nehmen, mehr als Hundert Millionen Mark liegen. Es ist selbstverständlich, daß die großen Kapitalien der Kirche und ihrer Diener in den Staats- und Privatbanken untergebracht sind.

In dem Berichtsjahre standen unter der ausschließlichen Leitung der russischen Geistlichkeit: 249 männliche höhere und mittlere Schulen (Akademien, Seminarier, Eparchialschulen und dergleichen). Als Lehrer waren 3116 Personen dort angestellt, die 53 413 Knaben und junge Leute erzogen; außerdem waren 13 höhere Mädchenschulen mit 2337 Schülerinnen vorhanden. Dann finden wir 19 502 Kirchen-Volksschulen, in welchen 709 177 Knaben und 251 265 Mädchen unterrichtet werden, 21 900 kirchliche VVC-Schulen mit 454 847 Schülern und 188 940 Schülerinnen. Weiterhin wurden von der Geistlichkeit organisiert und geleitet: 1222 Sonntagsschulen mit 44 770 und 163 Specialkurse mit 7320 erwachsenen Zuhörern, die sich meist aus den Arbeiterklassen rekrutieren. Also dem Berichte nach werden alljährlich in Rußland in 43 060 unter der Leitung der Geistlichkeit stehenden Lehranstalten von 85 358 Lehrkräften die Köpfe und der Geist von insgesamt 1 092 075 Kindern im Sinne des orthodoxen Merkantilismus bearbeitet.

Wir müssen noch hinzufügen, daß in allen übrigen weltlichen Lehranstalten (die Universitäten und Fachschulen inklusive) der Religionsunterricht obligatorisch ist und der Boye eine Hauptrolle spielt. Außer in den Schulen, wiewohl die heilige Synode auch auf das ganze Volk mittels der kirchlichen Bibliotheken, deren es in Rußland 26 683 giebt und von denen in dem Berichtsjahre 510 neu eröffnet sind. Der Synodalverlag hat in dem Berichtsjahre 3 Millionen Exemplare von verschiedenen kirchlichen Büchern herausgegeben. Hier sind nicht eingerechnet die vielen Millionen Bücher, Schriften und Flugblätter, die im Privatverlage erschienen sind. Es erscheinen außerdem in Rußland 86 kirchliche Zeitschriften, von denen die meisten, wenn nicht alle, von der Synode subventioniert werden. In verschiedenen Gegenden Rußlands wurden im Jahre 1899 132 563 kirchliche Versammlungen abgehalten.

Um Schluß müssen wir noch anführen, daß es in Rußland zwei geistliche Censurcomites giebt, die alle Bücher, in denen nur ein Wort über die Religion oder den Ault oder die Kirchenbiener gesagt wird, censurieren müssen. Jehn Prozent der censurirten Bücher werden für gefährlich erklärt und nicht zum Druck zugelassen. —

Schweiz.

Antimilitaristische Strömungen in der Schweiz.

Zürich, 20. September. (Fig. Ber.) Die nach deutschem Muster im schweizerischen Volkshere sich häufenden Beschimpfungen und Mißhandlungen der Wehrmänner durch ihre Vorgesetzten, die Ausbreitungen von Offizieren gegen den Bürger in Civil, die Korruption in der eidgen. Militärverwaltung und endlich der elende, frivole Mißbrauch der Miliz gegen freilebende Arbeiter haben unermessbar in weiteren Kreisen des Schweizervolkes eine starke Mißstimmung gegen die ganzen militärischen Einrichtungen erzeugt. Vor Jahresfrist fanden diese antimilitaristischen Strömungen gewaltigen Ausdruck in der Weigerung von 300 Genfer Bürgern, sich als Soldaten gegen die freilebenden Brüder mißbrauchen zu lassen, und in jüngster Zeit hat ein bekannter Genosse in Chaudobonds Raine, der Redakteur des dortigen Parteiblattes „La Centrale“, der sich aus eigener Kraft vom Uhrmacher zum Rechtsanwalt emporgearbeitet, aus grundsätzlichen Erwägungen dem Aufgebot zum Truppenzusammenzug nicht Folge geleistet und seine Weigerung in Zuschriften an die Militärdirection des Kantons Neuchâtel ausführlich begründet. Er findet den Militarismus wie die blutigen Kriege kulturwidrig, unvereinbar mit allen höheren, idealen Aufgaben der Menschheit, und er lehnt es daher ab, Militärdienst zu leisten. Die ehrliche, aufrichtige, ideale Begründung seiner Dienstverweigerung fand auch in der bürgerlichen Presse vorurteilsfreie Würdigung, verschiedene Blätter machten aber auch den Versuch, die socialdemokratische Partei mit dem Fall zu identifizieren und denselben gegen sie auszubuten.

Im Züricher Volkswillen“ wurde unter voller Anerkennung der idealen Beweggründe und des mutigen Vorgehens Raines der Schritt vom grundsätzlichen demokratischen Standpunkte aus verurteilt.

Ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit bleibt es aber doch auf jeden Fall, daß in einem Lande wie der Schweiz, dessen Volk seit Jahrhunderten Liebe und Begeisterung für das Soldatendankweck hatte, sich nun eine immer stärker werdende Strömung gegen das Militärwesen geltend macht. Das Verdienst daran haben alle jene Offiziere und Politiker, welche an der Verfassung, an der antimilitaristischen Vergiftung des Volksherees gearbeitet haben. —

Niederlande.

Das internationale Schiedsgericht verhandelt zur Zeit über die venezolanische Angelegenheit. Einstweilen steckt die Sache noch völlig im Formalitätenstreck. Der englische Vertreter Cohen erklärte, bei früheren Schiedsgerichts-Verhandlungen hätten die Parteien immer gleichzeitig Memoranden ausgetauscht und dann nach einer gewissen Zeit Gegenmemoranden; Richards legte hierauf entsprechende Vorschläge vor. Der italienische Vertreter Pierantoni erhob Widerspruch gegen die vom französischen Vertreter vorgelegten Vorschläge und erklärte, die Blokademächte seien nicht Kläger. Der belgische Vertreter Weste erklärte, das von den Blokademächten unterzeichnete formelle Protokoll besage, daß die Blokademächte die Kellamierenden seien, sie müßten also ihre Reklamationen begründen, und die andern Mächte würden hierauf antworten. Der deutsche Vertreter Vünz führte aus, die Blokademächte hätten die Zolleinnahmen als Unterpfand für ihre Forderungen erhalten, sie seien also Beklagte gegenüber den Forderungen der übrigen Mächte. Bowen beantragte, daß die Verantwortungen in kurzer Frist erfolgen möchten, da Mc Weigh, der venezolanische Vertreter, in kurzer Zeit nach America reise,

Wenigstens auch nicht lange nach der Abreise des Reichs bleiben könne, und er nicht allein bleiben wolle zur Verteidigung der Sache Venezuela und Amerika. — Morgen soll die Entscheidung getroffen werden, der das Plaidoyer des Reichs folgen wird. — Die Entscheidung bezüglich der Verhandlungssprache lautet dahin, daß das Englische die offizielle Sprache für das Verfahren sein soll, und daß das Französische subsidiär zugelassen wird.

England.

Ueber Chamberlains Zollpläne erzählt „Daily Mail“, Chamberlain werde neue Steuern auf Lebensmittel im Betrage von zehn Millionen Pfund Sterling vorschlagen. Der gleiche Betrag würde bei andern Verbrauchsartikeln abgezogen werden. Die bestehenden Lebensmittelzölle betragen annähernd 13 Millionen Pfund Sterling, die noch verbleibenden drei Millionen Pfund sollen aufgehoben und durch Abgaben auf ausländische Fabrikate ersetzt werden.

Rußland.

Eine neue Judenmehel. Nach in Lemberg eingetroffenen Privatmeldungen sollen neuerdings am 30. September in Mohilew (Rußland) blutige Straßenkämpfe zwischen Juden und Bauern der Umgegend stattgefunden haben. Angeblich sollen 300 Juden und über 100 Bauern getötet worden sein.

Landtagswahl.

Landtagswahlen in der Provinz Sachsen.

Die Ausführungen, die Genosse K r o n s in verschiedenen Städten der Provinz Sachsen über unsere dortige Beteiligung an den Landtagswahlen gemacht hat, fassen wir in folgendem kurz zusammen:

„An die freisinnigen Volksparteier immer wieder darüber klagen, daß wir mit unserer Beteiligung an den Wahlen ihren Besitz gefährden, so fällt diese an sich unfruchtbar Klage für die Provinz Sachsen fort. Dort beschränkt sich der freisinnige Besitzstand auf ein Mandat in Nordhausen, das die Freisinnigen in unserer Hilfe auf alle Fälle behaupten können, wenn sie anders als das geforderte Entgegenkommen zeigen. Für unsere Beteiligung kommt außer Nordhausen in Regierungsbezirk Erfurt noch ein Mandat mit einem Mandat in Weimar, namentlich aber Langensalza-Mühlhausen, dessen zwei Mandate bis jetzt im freisinnigen Besitze sind. Bei der letzten Reichstagswahl hatten wir hier 29,5 Proz. der abgegebenen Stimmen, die Freisinnigen 30,8, während die Konservativen es auf 39,6 Proz. brachten.“

Im Regierungsbezirk Magdeburg kommen für dieses Mal in Betracht Magdeburg, wo wir bei der Reichstagswahl freilich erst in der Stichwahl siegten — die Magdeburger erkennen selbst an, daß das nur die Folge einer gewissen Nachlässigkeit war und wollen bei der Landtagswahl um so mehr Ehre einzulegen versuchen. Die Freisinnigen hatten bei der Reichstagswahl überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt; will man sie hier selbständig bei der Landtagswahl finden, so muß man bis zum Jahre 1888 zurückgehen, wo die damaligen Deutschfreisinnigen 28 Wahlmänner gegenüber 489 Nationalliberalen und 52 Konservativen aufbrachten — immerhin ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sich die letzten Reste der dortigen Freisinnigen noch einmal aufrufen. Weiter wird Wahlbeteiligung unvorteilhaft stattfinden in Halbe-Härsleben (bisher zwei Freisinnige) und in Jerichow. In Halbe-Härsleben siegten wir bei der Reichstagswahl mit 51,6 Proz. der abgegebenen Stimmen, die Freisinnigen brachten es auf 4,5 Prozent; in Jerichow stand unser Reichstags-Kandidat (32,3 Prozent) in Stichwahl mit dem Konservativen Bismarck (41,4 Prozent). Die Freisinnigen (25,6 Prozent) gaben schamloserweise den Ausschlag für Bismarck. Bisher ist Jerichow im Landtag durch einen Konservativen und einen Nationalliberalen vertreten, eine Mischung, die in der Provinz Sachsen häufiger vorkommt und auch dem verimpflichsten Freisinnigen klar machen sollte, daß die dortigen Nationalliberalen unmöglich als Schutz gegen die Reaktion angesehen werden können.

Am günstigsten liegen die Verhältnisse im Regierungsbezirk Merseburg. Wir scheiden für diesmal von den acht Landtagswahlkreisen, die zwar den acht Reichstags-Wahlkreisen entsprechen, noch zwei aus — Mansfeld und Sangerhausen-Edersberg —, obwohl im letzteren bei der Reichstagswahl immerhin der Sozialdemokrat in Stichwahl gegen den Freisinnigen stand; der Ausschlag aber gaben die Antisemiten und Bänder.

Die übrigen sechs Kreise, alle mit zwei Mandaten, sind zur Zeit im Landtag vertreten durch sieben Konservative, drei Freisinnige und zwei Nationalliberale; letztere sind je mit einem Konservativen und Freisinnigen zusammen gewählt worden! In zwei der Kreise verfügt die Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen über die absolute Majorität — in Naumburg-Weiß und Halle. In Naumburg-Weiß kandidierte diesmal kein freisinniger Reichstags-Kandidat — 1898 erhielt ein solcher noch 12,6 Proz. der abgegebenen Stimmen. In Halle gab es neben den sozialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl (ebenfalls nur Freisinnige, nämlich 25,0 Prozent für die Freisinnige Vereinigung; freilich dürfte sich die Freisinnige Vereinigung für Herrn Windfeld und seine Wähler bedanken; die Hallenser kartellierten Nationalliberalen und Konservativen hatten es nur abwechselungsweise mit einer falschen Flagge versucht. Trotzdem stehen die Ausichten in Halle besonders günstig; unsere Genossen dürfen auf eine große Anzahl von Wahlmännern rechnen. Namentlich wenn hier, wie auch sonst, in den Industriebezirken gearbeitet wird, die überall gute Erfolge versprechen. — In den vier übrigen Kreisen schwankt die Zahl der sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen bei der Reichstagswahl zwischen 53,8 Prozent in Wittenberg-Schweinitz, wo die Sozialdemokratie noch sehr schwach ist (18,7 Prozent) und 82,3 Prozent in Wittenberg-Delitzsch, wovon die Sozialdemokratie allein 41,2 Prozent ausbrachte. Bisherige Vertreter dieser 4 Kreise im Abgeordnetenhause sind zur Zeit je zwei Konservative in Schweinitz-Wittenberg und Wittenberg-Delitzsch, ein Konservativer und ein Freisinniger sowohl in Querfurt-Merseburg als auch in Torgau-Liebenwerda. In allen diesen Kreisen müßte es möglich sein, bei energischer Arbeit je einen Freisinnigen und einen Sozialdemokraten zu wählen. Hier würde sich für die tapferen Freisinnigen ein weites Kampffeld eröffnen. Aufschluß an die Nationalliberalen wie in andern Provinzen werden sie kaum finden. Zwar haben die nationalliberalen Vertrauensmänner der Provinz Sachsen neulich ein Zusammengehen mit den Freisinnigen empfohlen, aber schon mit dem Zusatz: so weit nicht ältere Abmachungen mit den Konservativen entgegenstehen; darüber hinaus haben die Nationalliberalen in Naumburg-Weiß jetzt wieder Anschluß an die Konservativen genommen und die Freisinnigen trotz der Vereinbarung, auf Grund deren diese bei der Reichstagswahl keinen Kandidaten aufstellten, abgewiesen.

Selbstverständlich werden auch in der Provinz Sachsen dort, wo die Sozialdemokratie nach den Urwahlen etwa ausschlaggebend ist, die bekannten Forderungen gestellt werden; schon vor den Urwahlen wird deshalb auch den Freisinnigen erklärt, daß wir bei eventuellen Stichwahlen nur solche liberale Wahlmannskandidaten gegen rechtsstehende unterstützen werden, die vorher ihre völlige Unabhängigkeit versichert haben.

Es schließlich das an sich wünschenswerte Zusammengehen sozialdemokratischer und freisinniger Wahlmänner zur Wahl je eines frei-

sinnigen und eines sozialdemokratischen Abgeordneten herbeigeführt wird, ist recht zweifelhaft; erklärt doch jetzt auch die „Deutsche Zeitung“, daß der überwiegende Teil der freisinnigen Vereinigung von einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie nichts wissen will. Sei dem wie ihm sei — die Sozialdemokratie wird in allen oben genannten Kreisen der Provinz Sachsen energisch an die Arbeit gehen, damit es auch in der Provinz Sachsen klar zu Tage tritt, daß es ausschließlich und allein die Schuld der Freisinnigen ist, wenn die Reaktion nicht ein gutes Stück zurückgedrängt wird. Die äußerst schwierige Arbeit wird nicht umsonst geleistet sein, auch wenn unmittelbare Erfolge gar nicht erzielt würden, sie würde uns bei allen späteren Wahlen zu gute kommen, namentlich bei den immer wichtiger werdenden Gemeindevahlen. Die Agitation ist sofort in regster Weise zu entfalten; wie für die Reichstagswahlen im Reich, so besteht jetzt für Preußen die im § 43 der Gewerbe-Ordnung Abs. 2 und 3 ausgesprochene Freiheit im Verteilen von Druckschriften zu Wahlzwecken; hiervon ist ausgiebiger Gebrauch zu machen, doch muß auf die Grenzen geachtet werden, da die Freiheit nur für Preußen gilt. Das ist namentlich für die Provinz Sachsen zu beachten, die mit allerhand deutschen Vaterländern durchwachsen ist.

Som Terrorismus. In der bürgerlichen Presse von der „Berliner Zeitung“ über die „Germania“ bis zum „Reichsboten“ finden sich entsetzte Artikel über die Politik des brutalen Terrorismus. In Magdeburg habe Redakteur Haupt, der neben dem Genossen Rechtsanwalt Landsberg als Kandidat aufgestellt wurde, erklärt:

„Bei den Landtagswahlen gelte es, namentlich die kleinen Geschäftsleute zur Beteiligung an der Wahl und zum Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten zu zwingen. Dies müsse geschehen, wenn auch über den Terrorismus geschimpft werde, den die Sozialdemokratie auf die Wähler ausübe.“

Das ist die Ueberlegung der Dresdener Lehre in die Praxis, immer mehr den Massenhaß zu verschärfen und die bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiter zu verhetzen.

Ohne uns mit einer Keuschung, wie sie hier dem Genossen Haupt in den Mund gelegt wird, irgendwie einverstanden zu erklären, möchten wir die bürgerlichen Herren, namentlich von der „Germania“ und dem „Reichsboten“, erwidern, ihrer Entrüstung nach einer andern Seite hin Ausdruck zu geben; vertreten sie doch die Parteien, die bei den Regierenden Gehör erzwingen können. Gibt es denn einen größeren, unerhörteren Terrorismus, als die Behinderung der Hunderttausende von Arbeitern in Staatsbetrieben an der Betätigung ihrer politischen Gesinnung? Glaubte die „Germania“, glaubte der „Reichsbote“, daß jene Arbeiter es wagen dürfen, am 12. November den sozialdemokratischen Wahlmann zu wählen? Freilich hat der Minister B u d d e am 24. Februar 1903 im Landtage erklärt: „Ich protestiere ferner dagegen, daß ich irgendwie jemand seine Stimmabgabe bei den Wahlen vorschreiben möchte; die Bediensteten können wählen, wie sie wollen, auch Sozialdemokraten, dagegen habe ich gar nichts.“ Aber nach allem, was wir sonst erlebt haben, müssen wir annehmen, daß die Eisenbahn-Exzellenz bei diesem Ausspruch nur an die Reichstagswahlen dachte, wo das Wahlergebnis die Trauben sauer macht. Wenn in Preußen fiskalische Betriebe in öffentlicher Besamntmachung drohen, daß Vergleute, die sozialdemokratische Versammlungen besuchen, im Wege der Sühndigung entlassen werden — eine solche Besamntmachung erging z. B. in Saarrevier am 7. April 1903, als die Aenderung der Reichstagswahl vor der Thür stand —, so müssen die Arbeiter in Staatsbetrieben glauben, daß ihnen gleiches bevorsteht, wenn sie sozialdemokratisch wählen und damit ausdrücklich ihre Meinung kundgeben, was ja durch bloßen Versammlungsbesuch noch gar nicht geschieht. Wir erwidern also die Konservative und Centrumpresse, bevor sie über sozialdemokratischen Terrorismus wettern, mit allem Nachdruck bei dem preussischen Staatsministerium dahin vorchießend zu werden, daß dieses in unumwundener Weise erklärt, es werde den fiskalischen Arbeitern keinerlei Nachteil daraus erwachsen, wenn sie öffentlich für den Sozialdemokraten stimmen; es sei ihnen ebenfalls ohne jeden Nachteil freigestellt, auch sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen, um sich ein Urteil für die Wahl bilden zu können. So lange das nicht geschieht, werden wir es als eine infame Heuchelei bezeichnen, wenn jene Herren eine in der Leidenschaft geschriebene Entgegnung eines sozialdemokratischen Medizes als Zeichen brutalen Terrorismus kennzeichnen, den mit kalter Ueberlegung ausgeübten Terrorismus der Herrschenden aber entweder zuzimmend behandeln, oder verächtlich unerwähnt lassen.

Wer trägt den Zoll?

(Schluß.)

Wir haben am Schluß unsres ersten Artikels die Frage aufgeworfen, um welchen Bruchteil des Zolls der Weltmarktpreis gesenkt wird, wenn der ganze Zoll vom Importeur bezahlt wird. Diesen Teil erlaubt die Statistik ungefähr abzuschätzen; er ist im allgemeinen verhältnismäßig nicht so bedeutend.

So betrug z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika im Durchschnitt der Jahre 1881—1884:

	in Proz. der Ernte betrug die Ernte	
	überhaupt	nach England
für die Ernte überhaupt nach England	27,8	33,5
Weizen	24	0,24
Gerste	164	0,564
Hafer	564	25
Mais	1825	70,3
zum.	60,1	6

Es ist noch zu berücksichtigen, daß nicht die ganze Ernte auf den Markt gebracht wird, sondern ein größerer Teil zum Zwecke des Eigenverbrauchs, der Ansaat und Viehfütterung usw. in der Hand des Produzenten bleibt. Ueber diese Verhältnisse giebt es keine zuverlässige Statistik, aber es ist eine für unsere Zwecke hinreichend genaue Schätzung möglich; der Bund der Landwirte nimmt an, daß im ganzen und großen die Hälfte der Körnerernte verkauft wird. Unter dieser Annahme belief sich in unsrem Beispiel bei allen abgeschlossenen Getreideverkäufen der amerikanischen Produzenten die Getreidemenge, die für das Exportgeschäft nach Großbritannien bestimmt war,

	auf ca. 25 Prozent	der überhaupt
		verkauften
für Weizen	1	Getreidemenge.
Gerste	0,1	
Hafer	0,1	
Mais	4	
Getreide überhaupt	8	

Hätte nun England damals einen Zoll in der Höhe von 50 R. auf eine Getreidemenge im Werte von 150 R. erhoben, und wären die Verhältnisse derartige gewesen, daß der Importeur sich genötigt gesehen hätte, den Zoll auf sich zu nehmen resp. dem Produzenten statt wie bisher 150 nur noch 100 zu zahlen, dann wäre bei Weizen resp. Hafer in 25 resp. 1/10 Prozent aller Abschlüsse an amerikanischen Märkten oder im Durchschnitt aller Getreideverkäufe in 8 Prozent der Verkaufspreis 100 gewesen, bei den übrigen 75, resp. 99,9, resp. 92 Prozent, aber wie bisher 150. Für den gesamten Getreidehandel ergiebt sich nun der einfache Redenansatz, daß auf 8 Stücke Ware, die je 100, zusammen also 800 kosten, immer je 92 Stücke entfallen wären, die mit je 150, zusammen also mit 13800 bezahlt worden wären, so

daß diese 100 Stücke im ganzen einen Preis von 800 + 13800 = 14600 R. erzielt hätten; d. h. der Durchschnittspreis eines Stückes wäre 146 gewesen (statt bisher 150), und dies für den Fall, daß der ganze englische Zoll von Amerika getragen worden wäre. Für die einzelnen Getreidegattungen hätte der Preis bezw. 137,50, 149,50, 149,95, 148,0 betragen müssen und nicht 100, wie im Evertischen Schema angesetzt ist. Da unter diesen Umständen der Preis im Zolllande unveränderlich 150 ist, so hätte die Statistik als Preisdifferenz zwischen Amerika und England ergeben müssen für

Weizen	Gerste	Hafer	Mais	Getreide überhaupt
12,5	0,5	0,05	2,0	4,0 R.

statt 50, wie Evert behauptet. Dies würde nur eintreten, wenn alles auf amerikanischen Märkten verkaufte Getreide zum geminkten Preise von 100 in die Hände der Exporteure überginge, um nach England verkauft zu werden; dann wäre auch der amerikanische Marktpreis 100. Dies ist aber ein unmöglicher Fall, da auch jedes Exportland an seine städtische und gewerbliche Bevölkerung Getreide verkaufen, ein Teil seiner eignen Landwirte auch Getreide kaufen, überdies kaum jemals ein Getreide-Exportland nur einen Absatzmarkt besitzt.

Es ist mithin bewiesen, daß, wenn „das Ausland den Zoll trägt“, der Zoll „nicht voll zum Ausdruck kommen“ kann, daß vielmehr die Preisdifferenz zwischen importierendem Ausland und zollerhebendem Inland nur dann einen Bruchteil des Zolls beträgt, dessen Größe gleich demjenigen Prozentsatz des ausländischen Gesamthandels ist, der für den Export nach dem zollerhebenden Lande bestimmt ist. (Im obigen Beispiel gehen 8 Proz. des gehandelten Getreides nach England, also sinkt der amerikanische Marktpreis um 8 Proz. des 50 R.-Zolls, das heißt um 4 R.)

Daß, wie im Evertischen Schema angenommen wird, eine Preisdifferenz in Höhe des Zollbetrages dadurch entstehen könnte, daß das Ausland den ganzen Zoll trägt, war also nur eine Denkmöglichkeit formell-logischer oder arithmetischer Natur; nationalökonomisch ist es ein Un Ding. Es gilt für alle Waren, bei denen die Verhältnisse so liegen, daß nur ein Teil ihres Gesamthandels exportiert wird und nur ein Teil dieses Exports nach dem einen zollerhebenden Lande geht, daß, wenn die Statistik eine Preisdifferenz in Höhe des Zollbetrages nachweist, dies mit der Annahme, daß das Ausland den Zoll trägt, unvereinbar ist; vielmehr ist dies einzig und allein der Fall, wenn das Inland den Zoll trägt, und zwar den ganzen.

Dies ergibt sich aus dem folgenden Schema für den obigen Fall als Beispiel:

Spalte 1 ist der Teil des Zolls von 50 R., den Amerika trägt, Spalte 2 der insfolgedessen sich bildende amerikanische Marktpreis; die Spalten 3 und 4 sind die entsprechenden Größen für England, Spalte 5 die Preisdifferenz zwischen England und Amerika.

	1	2	3	4	5
	0	150,0	50	200	50,0
	10	149,2	40	190	40,8
	20	148,4	30	180	31,6
	30	147,6	20	170	22,4
	40	146,8	10	160	13,2
	50	146,0	0	150	4,0

Es braucht wohl nur kurz erwähnt zu werden, daß es kein Irrtum ist, wenn wir in dieser schematischen Darstellung Spalte 4 unter der Voraussetzung berechnen, daß ein Zollbruchteil, den das Inland übernimmt, den Inlandspreis allgemein um diesen Betrag steigert. Dasselbe Princip, das bewirkt, daß der Auslandspreis möglichst wenig unter den alten Preis sinkt, treibt den Inlandspreis möglichst über ihn hinaus: das Produzenteninteresse, das den ausländischen Produzenten abhält, alle Waren billiger zu verkaufen, weil er es bei einem Teile nicht verhindern kann, bewirkt, daß alle inländischen Produzenten mit ihrem Verkaufspreise in die Höhe gehen und zwar um den vollen Betrag, um den der sie bis dahin unterbietende ausländische Produzent durch den Zoll veranlaßt wird, seinen Verkaufspreis zu steigern. Das Schema zeigt, daß die Preisdifferenz um so kleiner ist, je größer der Zollbruchteil ist, den das Ausland trägt, und man sieht, daß dieser die Differenz fast um seinen vollen Betrag verkleinert. Die Anschauung des Herrn Evert, der die Zollfreunde in allen Regionen Folge leisten: daß „der Zoll in allen Fällen voll zum Ausdruck komme, und daß es ein schwerer logischer Irrtum sei, aus dem Vorhandensein einer Preisdifferenz in Höhe des vollen Zollbetrages ohne weiteres auf Inlandsbelastung zu schließen“, sie ist ihrerseits als schwerer Irrtum erwiesen. Ist eine derartige Preisdifferenz statistisch zu beobachten, so ist dies ein Beweis dafür, daß der Inlandspreis um den vollen Zollbetrag in die Höhe gegangen ist.

Dieselben Betrachtungen, die wir für Getreide angestellt haben, gelten auch für Industriewaren, und zwar in verstärktem Maße; denn die Industrie wirft ihre ganze Produktion auf den Markt, da zur Reproduktion kein Aufwand alter Produkte erforderlich ist und auch der Eigenverbrauch des Produzenten sich nicht bemerkbar macht. Für eine bestimmte Industrieware wird daher der Anteil, den der Exporthandel nach einem Zolllande am Gesamthandel des Exportlandes in dieser Ware umfasst, im allgemeinen einen noch geringeren Prozentsatz darstellen, als bei landwirtschaftlichen Produkten der Fall ist. Mithin würde eine Zollübernahme durch den ausländischen Exporteur einen noch geringeren Preisdruck auf dem Weltmarkt, resp. im Exportlande zur Folge haben und die statistisch beobachtete Preisdifferenz mit noch größerer Schärfe zu beurteilen gestatten, wer den Zoll trägt.

Werfen wir nun einen Blick auf das gegenwärtige zollpolitische Schlachtfeld, auf die Handelsbeziehungen Deutschlands zum Ausland, wie sie uns im Lichte der gewonnenen Erkenntnisse erscheinen. Die Statistik giebt ein reiches, zuverlässiges Zahlenmaterial, aus dem folgendes angeführt sei: Es betrug im Jahre 1901 in Millionen Kilogramm

Land, Ware	Produktion		Export nach Deutschland	
	überhaupt	verkauft	überhaupt	in Proz. von Sp. 2
	Ep. 1	Ep. 2	Ep. 3	Ep. 4
in den Vereinigten Staaten von Amerika für Weizen	20 000	10 000	1240	12,4
in Rußland für Roggen	19 200	9 000	766	8
in Oesterreich-Ungarn für Gerste	2 620	1 310	285	22

Für alle Länder zusammen, welche in bedeutendem Umfange Weizen, Roggen, Gerste und Hafer nach Deutschland

exportierten, betrug in Millionen Kilogramm (rund) für alle vier Getreidearten:

Im Jahre	die Produktion		der Export nach Deutschl.	
	überhaupt	verkauft	überhaupt	in % v. Sp. 2
1900	91 000	45 500	3 350	7,4
1901	92 000	46 000	4 170	9
im Mittel 1900/01		45 750	3 760	8,2

Deutschland bezieht also vom Weltmarkt ungefähr 8 Proz. des überhaupt auf ihm zu Verkauf stehenden Getreides. Wenn das Ausland den deutschen Zoll trüge, müßte mithin der Weltmarktpreis um 8 Proz. des Zolls gesenkt werden, während der deutsche Marktpreis unverändert bliebe, so daß die statistisch beobachtete Preisdifferenz 8 Proz. des Zolls betragen müßte. Da dieselbe aber ungefähr gleich dem Zollobtrag ist, so folgt, daß der deutsche Getreidezoll in Höhe von jährlich 140 Millionen Mark vom deutschen Volke bezahlt wird. Diese Tatsache schließt die Erkenntnis ein, daß der Getreidepreis in Deutschland überhaupt um den Zollobtrag erhöht ist, was eine jährliche Leistung von rund 500 Millionen Mark an die deutsche Landwirtschaft bedeutet.

Nachdem die Grundfrage, wer denn eigentlich den Zoll bezahlt, dahin entschieden ist, daß dies der Konsument thut, sind die üblichen Schlüsse der Freihändler nachträglich als gerechtfertigt zu betrachten, daß nämlich eine Zoll- und Handelsvertrags-Politik, wie sie gegenwärtig in Deutschland versucht wird, mit hohen Zöllen auf alle überhaupt gehandelten Einfuhrwaren eine allgemeine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse um den vollen Zollobtrag bedeutet, nicht nur eine Belastung des deutschen Volkes mit diesen Zöllen, was ja im Vergleich zu der Verteuerung des ganzen deutschen Marktes nur ein harmloser Steuererzög wäre. Nachdem die tiefgehenden sozialen Schädigungen durch die geplante Zollgesetzgebung der Sphäre des vagen Meinungsstreites entrückt und zuverläßig als Wahrheit erkannt sind, erhebt sich von neuem und mit unabwiesbarer Dringlichkeit die Frage für die Regierung und das Parlament, ob nicht Grund vorhanden ist, die bisher gutgeheißenen Prinzipien der Handelspolitik fallen zu lassen und die leichtsinnig gethanen Schritte auf hochschulnnerischen Bahnen im Interesse des eignen Volkes zurückzuführen.

Erklärung.

Auf den Artikel des Herrn Maximilian Harden in Nr. 1 der „Zukunft“ und seine Zuschrift an den „Vorwärts“ vom 1. Oktober habe ich folgendes zu erklären:

Ich halte die Angaben meiner Erklärung vom 28. September in allen Punkten aufrecht und erlaube die Parteigenossen, die so ungehalten sind, wenn ich von einem Gegner gelobt werde, nun nicht jede gegen mich gerichtete Behauptung eines Gegners sofort als erwiesene Tatsache zu behandeln.

Für meine Parteigenossen dürften folgende Aufklärungen in erster Reihe von Interesse sein:

1. Die Zahl meiner Zusammenkünfte mit Herrn Harden habe ich bereits in der Zuschrift vom 28. September dahin berichtet, daß ich etwa sechsmal mit ihm zusammengewesen bin. Eine flüchtige Vorstellung auf der Straße vor 13 Jahren habe ich selbstverständlich nicht mitgezählt. Die von Herrn Harden erwähnten geselligen Donnerstagszusammenkünfte habe ich erst im letzten Winter und auch da nur unregelmäßig besucht. Sie endeten schon am 19. Februar d. J. Im ganzen bin ich meiner Erinnerung nach bei diesen Gelegenheiten viermal mit ihm zusammen gewesen; dann noch zweimal bei Joshy im April und August. Es ist widerwärtig und lächerlich, sich über solche Kleinigkeiten öffentlich auszusprechen zu müssen, aber es ist nötig angesichts der unwahren, mich der Lüge verdächtigenden Hardenschen Behauptung, ich wäre fünfzehnmal mit ihm zusammengetroffen.

2. Herr Harden hat mir in der That niemals im geringsten den Wunsch zu erkennen gegeben, gegen Wehring vorzugehen, und hat mir dessen Briefe lediglich als Kuriosität angeboten. Schon deshalb kann von dem „Komplot“ mit Herrn Harden, wie die „Leipziger Volkszeitung“ es nennt, nicht die Rede sein. Dagegen läßt Herr Harden sich vollkommen, wenn er meint, ich hätte Wehring zu fürchten gehabt und deshalb einen wohl vorbereiteten Streich gegen ihn geführt oder führen lassen. Keiner Wehring ist mir so gleichgültig und jeder Streit mit ihm so widerlich, wie ich gestern im „Vorwärts“ geschrieben. Hätte ich einen Schlag gegen Wehring vorbereitet, so hätte ich nicht erst im letzten Moment nach den Briefen telegraphiert. Mir kam, wie ich schon neulich auseinandergesetzt habe, erst nach Wehrings Artikel vom 9. September der Gedanke, daß ich persönlich die Briefe zur Abwehr von Angriffen brauchen könnte, und deshalb erbat ich sie. Bernhard hat nicht durch mich Kenntnis von den zwei Postfakten erlangt, die er angeführt hat, sondern kannte ihren Inhalt längst; sie sollen ja auch, wie ich höre, schon vor Jahren abgedruckt worden sein. Bernhard wollte auch, daß Wehring mit dem „Lümmel“, den er „zahn machen“ wollte, Schoenlan gemeint hatte. Bernhard ist keineswegs durch mich veranlaßt worden, diese Dinge zu erwähnen, und hat sich nur, da er hörte, daß die Originale zur Hand hätte, die zwei Karten von mir ausgebeten, um sie vorlegen zu können, falls ihre Echtheit bestritten werden sollte. Dies ist meines Wissens gar nicht einmal geschehen.

Herr Harden hatte mir durch kein Wort angedeutet, daß er das nicht wünschte. Die Genosse Bernhard versichert, ist es auch un-wohl, daß Herr Harden ihm die Briefe vertwert hätte; jedenfalls mußte ich nichts davon. Herr Harden hat also kein Recht, sich über Vertrauensmißbrauch und „Ablösung“ der Briefe zu beklagen. Wenn ich mich auf Lügen verließ, hätte ich nicht so viel Feinde und hätte ich mich Herrn Harden gegenüber nicht so arglos gegeben.

3. Einen besonderen Widerspruch erfordert schließlich noch Herrn Hardens Behauptung, ich hätte geäußert, daß ich Wehring für einen agent provocateur hielt. Ich habe niemals diese Ansicht geäußert und bin ihr, wenn ich sie ausgesprochen hätte, oft genug entgegengetreten. Freilich mag ich gelegentlich gesagt haben, Wehring schreibe manchmal so, daß ein agent provocateur auch nicht anders schreiben könnte, und das ist auch noch mein Urteil über manche Artikel der „Leipziger Volkszeitung“.

4. Ich hatte mich nicht getraut, als ich voraussah, daß Herr Harden Absichten und ungewonnenen Gedankenaustausch, wie sie zwischen Gebildeten üblich sind, als Intimitäten darzustellen versuchen würde. Daß er zu diesem Zwecke auch auf Briefe an Dritte zurückgreift, die ich geschrieben hatte, lange ehe ich in persönlichen Verkehr mit ihm getreten war, ist ebenso lächerlich wie seine Behauptung von einem „intimsten Verkehr“, der von Ende Februar bis Ende August in zwei Caféhäusergesprächen bestanden hat. Daß das Café Joshy nicht der Ort ist, einander Geheimnisse anzubekunden, dürfte wohl jeden, der den dortigen Verkehr kennt, einleuchten. Gespräche über Dinge, die in allen Zeitungen stehen, rechne ich nicht zum Austausch von Geheimnissen.

Ich wiederhole nochmals: Ich habe an diesen wenigen Zusammenkünften mit Herrn Harden viel Vergnügen gefunden und, wie er, diese Stunden als gut angewandt betrachtet, und weder hat er mich noch habe ich ihn für irgend welche Intrigue benehnen wollen.

Wie ich über Herrn Hardens widerspruchsvollen Charakter denke, habe ich in meiner Erklärung vom 28. September gesagt. Aber

um diese Ansicht dem Parteitag als objektive Tatsache vorzutragen, dazu konnte ich wirklich, wie ich in Dresden gesagt habe, Herrn Harden persönlich nicht genau genug; auch ist eine erregte Versammlung nicht der Platz, um Versuche psychologischer Analysen zu erörtern.

Ueber den Vorwurf der Falschheit und Unwahrheit, den Herr Harden mir macht, fühle ich mich erhaben, und nicht weniger über den, daß ich mich vor den Genossen gefürchtet hätte. Mag sein, daß meine Erklärung auf dem Parteitag für Herrn Harden kein Meisterstück war, das giebt ihm jedoch noch kein Recht, mich so zu beschimpfen, wie er thut.

Berlin, 2. Oktober 1903.

Wolfgang Heine.

Partei-Nachrichten.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages in Dresden ist soeben in der Buchhandlung Vorwärts zur Ausgabe gelangt. Die Verhandlungen haben bei unsren Parteigenossen das lebhafteste Interesse erweckt, namentlich sind die Erörterungen über die „Taktik“ von weittragender Bedeutung für die Partei. Das Protokoll enthält die ganzen Debatten in ausführlichster Weise und ist somit ein wichtiges Dokument für die Parteigeschichte. Ein Sprecheregister sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Gegenstände der Verhandlungen. Der Preis für das 428 Seiten starke Protokoll ist 75 Pf., gebunden 1 M. Diejenigen Partei-Orte, die ihre Bestellungen noch nicht aufgegeben haben, werden gebeten, dies umgehend zu thun. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Partei-Pressen. Unser Erfurter Partei-Organ, die „Tribüne“, bezog am 1. Oktober ihr neues Heim. Nach 15-jähriger eifriger Arbeit ist es unsren Genossen gelungen, die Abonnementzahl so zu steigern, daß nicht nur eine Vergrößerung der Druckerei, sondern auch eine Erweiterung des Inhalts der „Tribüne“ erfolgen mußte. Vom 1. Oktober ab wird bis auf weiteres regelmäßig wöchentlich zweimal eine Beilage gegeben und wenn sich der Abonnementstand weiter hebt, wird dem Wunsche der Thüringer Parteigenossen, die „Tribüne“ täglich erscheinend zu lassen, bald Rechnung getragen werden können. Die Aufstellung einer Doppelmachine ermöglicht diese Erweiterung.

Im „Volksblatt für Anhalt“ ist die Geschäftsleitung aus den Händen des Genossen Weidlich, der seit 10 Jahren innehatte, an den Genossen Deist übergegangen.

Der niederösterreichische Parteitag wird am 22. November in Kempten abgehalten werden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— In der Majestätsbeleidigungssache gegen die Genossen Schöpfkin, Lütich, Hellmann und Schmidt vor Termin zur Hauptverhandlung vor der 8. Strafkammer des Landgerichts Leipzig auf den 15. Oktober angelegt worden.

— Von der Strafkammer in Frankfurt a. O. wurden vier Parteigenossen von der Anklage, durch öffentliche Flugblattverbreitung des Sonntags die bekannten Verfrommungsvorschriften übertreten zu haben, freigesprochen. Vom Schöffengericht waren sie zu je 5 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten nur in Häusern Flugblätter verbreitet.

Sociales.

Im Anschluß an den kölnischen Arztetag scheinen die Ärzte jetzt allenthalben mit Forderungen gegen die Krankenassen vorgehen zu wollen. Die Ärzte in Köln verlangen ein Mindesthonorar von 3 M. pro Mitglied und Jahr mit der Bestimmung, daß Bescheidungen nur durch eine Kommission, die aus Ärzten und Kassenvorstand unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden besteht, erledigt werden. Außerdem verlangen sämtliche freie Arztetwahl.

Ähnliche Forderungen sind in Mannheim in der dortigen Ortsklasse I gestellt worden.

Die Wurmkrankheit im Heere scheint Tatsache werden zu sollen. Zu der Meldung, daß in Bochum zwei Reservisten als wurmkrank befunden wurden, gefolgt sich die weitere Mitteilung, daß im Garnisonlazarett in Wülheim an der Ruhr ein Soldat an Wurmkrankheit behandelt wird.

Gerichts-Zeitung.

Die laufende Tagung des Schwurgerichts am Landgericht I wurde in der Nacht zum Sonnabend vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Ranzow geschlossen. Der ganze letzte Sitzungstag, der sich bis Mitternacht ausdehnte, war mit der Verhandlung des Brandstiftungsprozesses wider den Cigarrenhändler Hermann Dohycki und dessen frühere Verkäuferin und verehelichte Anna Parth ausgefüllt. Dohycki wurde vom Rechtsanwalt Dr. Calm, die zweite Angeklagte vom Rechtsanwalt Dr. Schöps verteidigt. In der Nacht zum 28. Februar wurde die Feuerwehre nach dem Hause Chausseestraße 95 gerufen. Es brannte daselbst in einem Laden, in welchem ein Restaurationsgeschäft betrieben wurde. Unmittelbar neben diesem, nur durch eine Rabitzwand getrennt, lag der Cigarrenladen des Angeklagten. Die Feuerwehre machte sofort die eigenartige Entdeckung, daß in der dünnen Wand zwischen Cigarrenladen und Schankstube sich ein frisch ausgebrochenes Loch befand, in der Größe, daß ein Mann bequem hindurchkriechen konnte. In der Nähe des Loches waren in beiden Räumen Stühle und andre Möbel aufeinander gestellt, die stark mit Petroleum getränkt waren. In der Schankstube wurden außerdem zusammengegebundene Betten vorgefunden. Es lag offenbar Brandstiftung vor. Anfänglich lag neben dem Angeklagten auch der Schankwirt in Verdacht gefommen, dieser wurde aber sofort als unrichtig erkannt und Dohycki als der alleinige Brandstifter verhaftet, der sich der zweiten Angeklagten als Helfershelferin bedient haben sollte. Es hat sich ergeben, daß Dohycki das Loch in die Wand gebohrt und nach sorgfältiger Vorbereitung das Feuer in Nachbarladen angelegt hatte, in der sicheren Erwartung, daß es unfehlbar seine eignen Räume erreichen würde. Er hat schon einmal ein Jahr vorher in seinem damaligen Geschäft in der Elisabethstraße ein „Brandunglück“ gehabt, dessen Ergebnis für ihn damals die Herauszahlung einer Versicherungssumme von 1700 Mark war. — Die Kriminalpolizei fand diesmal in seinem Laden einen Centrambohrer und ein Beil vor: mit diesen Instrumenten war die Öffnung in der Rabitzwand hergestellt worden und zwar vom Cigarrenladen aus, denn der herabgefallene Kalk war nicht in die Schankstube, sondern in den Cigarrenladen gefallen. Dohycki befand sich in den denkwürdigen Verhältnissen. Er hatte sein Geschäft mit 4000 M. versichert und zum Schein an die zweite Angeklagte verkauft, welche es für 8000 M. versicherte. Als das Feuer ausbrach, war gar kein Vorrat da, der Laden war vielmehr nur mit leeren Cigarrentischen anstokktert. Als Feuerlärm ertönte, war die Angeklagte Parth aus ihrem nach dem Hofe belegenen Schlafraum herausgestürzt und hatte auf der Straße gellende Hilferufe erschallen lassen. Der Angeklagte Dohycki war zur Zeit des Brandes überhaupt abwesend. Als er frühmorgens nach Hause kam, wurde er sofort festgenommen. — Trotz der hausförmigen gegen ihn vorliegenden Belastungsmomente war er zu einem Geständnis nicht zu bewegen. Er wollte mit Gewalt glauben machen, daß Diche bei ihm einen Einbruch verübt und versucht haben müßten, das Verbrechen durch Brandstiftung zu verdecken. — Die sehr umfangreiche und eingehende Beweisaufnahme, insbesondere die Verkundungen der Feuerwehrlente, ergaben die völlige Unmöglichkeit dieser Behauptung. Die

Geschwornen sprachen ihn der beschuldigten Brandstiftung schuldig, was seine Verurteilung zu 3 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zur Folge hatte. Die Witwengesagte wurde nach dem Antrage des Rechtsanwalts Dr. Schöps für nichtschuldig befunden und freigesprochen.

Unredlichkeiten beim Straßenhandel führten gestern die Händlerin unverschämte Ober vor das Schöffengericht. Die Angeklagte handelte im Laufe dieses Sommers auf den Straßen mit Kirichen und soll in verschiedenen Fällen ihre Abnehmer durch unrichtiges Gewicht geschädigt haben. Die Angeklagte wog die von ihr verkauften Kirichen, die sie in Papierdüten füllte, auf einer Wiegeschale ab, indem sie die Düten in den trichterförmig geformten Blechteller legte. Mehrere Personen hatten schon durch Nachwiegen zu Hause festgestellt, daß an dem von ihnen gelaufenen Quantum Kirichen Fehlgewichte nachweisbar waren. An einem Pfund Kirichen fehlten gewöhnlich 40—80 Gramm. Nun nahm eine Frau, die auf die Straße und den Verkaufstand der Angeklagten aus ihrem Wohnungsfenster hinab sah, wahr, daß auf dem Boden des Waschküchens-Trichters sich fädelartig eine Anzahl Kirichen angebracht war, die natürlich das Gewicht beschwerten, ohne daß die Kirichen den Käufern zu gute kamen. Die Frau machte einen Kriminalanschauung mit ihrer Wahrnehmung bekannt, dieser ließ durch eine Mittelsperson in unverschämter Weise ein Pfund Kirichen kaufen und stellte sofort wieder ein Rantlo fest. Als er dann zu der Angeklagten ging und sie auf-forderte, die Düte vor seinen Augen nochmals zu wiegen, griff diese vorher schnell in den Trichter und beseitigte die dort verborgenen Kirichen. Sie behauptete vor Gericht, daß diese durch Zufall beim Einfüllen in die Düte vorbeigefallen und in den Trichter gekommen sein müßten. Der Gerichtshof glaubte ihr nicht, sondern verurteilte sie mit Rücksicht darauf, daß ein öffentliches Interesse erbeische, daß im Straßenhandel die Käufer richtiges Gewicht erhalten, wegen wiederholten Betruges zu 20 Mark Geldstrafe.

Verfammlungen.

Der Verband der Fabrik-, Land- und Hülsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Berlin) beschloß am 11. zu einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung am Mittwoch, den 30. September, mit der Firma: Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawaren-Fabrik (vormals „Krober u. Reimar“ Attiengesellschaft, Tempelhofer Ufer 17. „ur“ rache kam die dortigen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Differenz zwischen dem dortigen Lohn und der dortigen Lohn- und Arbeitsbedingungen und die dadurch gezeitigte Anwesenheit der Direktion. Ritter als Referent führte nach einem sehr guten einleitenden Vortrage über Vorschriften der Gewerbe-Ordnung zum Schutze der Gummi-Arbeiter aus, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in dieser Fabrik sehr schlecht seien. Man könne nicht begreifen, wie ein verheirateter Arbeiter bei 10 stündiger Arbeitszeit mit 17—19 M. Wochenlohn seine Familie ernähren kann. Die gesetzlichen Vorschriften in hygienischer Beziehung werden übergeben. Die Kofetts, Waschräume, Speiseräume und Garberoben seien geradezu ekelhaft ungesund. Das Trinkwasser sei derartig schlecht, daß man es nicht zu trinken wage. Die Arbeiter werden mit Worten wie Jammer, Krangel und Wande regaliert. Auch sollen von den Vorarbeitern eigenmächtig für sehr geringfügige Vergehen Strafen verhängt werden. Wo diese Straf-gelder hinfommen, davon haben die Arbeiter keine Ahnung. Den Schlauchmachern sollte der Accordlohn von 7 auf 5 Pf. pro Meter herabgesetzt werden. Nach Verhandlung mit der Direktion ist derselbe auf 6 Pf. festgesetzt worden. Bei dieser Gelegenheit ist dem Direktor ein anonymes Brief beleidigenden Inhalts zugegangen. Dieser Brief soll die Verantwortung dazu geben, daß — die Arbeitszeit verlängert werden soll. Die Arbeiterschaft weist eine Mißverständlichkeit an diesem Briefe entkräftet zurück und verpflichtet sich, eine Verlängerung der Arbeitszeit mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu verhindern. Ein Vertreter der Direktion wollte in der Diskussion diese Mängel nicht gelten lassen. Die Verhältnisse in der Fabrik seien derartig gute, daß sogar der Gewerbetrichter Herr v. Schulz die Arbeitsordnung der Firma als eine musterzügliche bezeichnet habe, in welcher Hinsicht sagte der Vertreter der Fabrik allerdings nicht. Er mußte sich gefallen lassen, daß die nachfolgenden Disussionsredner, Arbeiter dieser Fabrik, ihm sagten, daß die Mißstände vom Referenten eigentlich noch zu rosig geschildert worden seien, denn die Luft in den Arbeitsjalen sei derartig schlecht, daß die Arbeiterinnen zeitweilig Uebelkeit empfinden. Eine Ventilation fehle gänzlich. Nach einem Schlusswort des Referenten, in welchem er betonte, daß die anwesenden Vorarbeiter nicht den Mut hätten, seine Behauptungen zu widerlegen, schloß die imposante Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. O., 3. Oktober. (B. L. Z.) Bei einer Pionierübung von Mannschaften des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 kletterte, wie die „Frankfurter Oberzeitung“ meldet, ein Pf. Drei Mann ertranken.

Neunkirchen, 3. Oktober. (B. L. Z.) Die Schulen wurden wegen einer hier auftretenden Typhusepidemie geschlossen. Bis jetzt sind 6 Todesfälle und 24 Erkrankungen vorgekommen.

Wanne bei Gelsenkirchen, 3. Oktober. Der „Westdeutsche Herald“ meldet: Bei den Kanalarbeiten in Gidel stürzte heute nachmittags gegen 1 1/2 Uhr eine Erdwand ein und begrub drei Arbeiter, die auf der Stelle getötet wurden, während sich vier andre noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Antwerpen, 3. Oktober. (B. L. Z.) An Bord des deutschen Dampfers „Mar“ der Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Reptan“, welcher, von Bilbao kommend, gestern in den hiesigen Hafen eingelaufen war, erstickten heute drei Personen der Besatzung beim Vortreten des Laderaumes durch Gas, welches sich durch Selbstentzündung von im Raume lagernden Einlagen gebildet hatte.

Rom, 3. Oktober. (B. L. Z.) In seiner heute veröffentlichten Enchikla gedenkt Pius X. zunächst seiner Wahl zum Papst. Er sagt, er habe unter Tyrannen und inbrünstigen Bedekten seine Erwählung zu vermeiden gesucht, da er sich unwert dieser Ehre gehalten. Er sei auch besonders durch die höchst verhängnisvollen Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft erschreckt gewesen, weil diese gegenwärtig mehr als in der Vergangenheit von einer sehr tief gehenden Unzufriedenheit erfüllt sei, die immer mehr um sich greife und die Gesellschaft dem Verderben zuführe. Für sein Pontifikat gebe es kein anderes Programm als das Ziel, alles auf Christus zurückzuführen, so daß Christus alles und in allem sei. Wie erklären, um jeder nützigen Erwartung vorzugeben, daß wir vor der menschlichen Gesellschaft nur Diener Gottes sein wollen und sein werden, dessen Wille auszuführen wir eingesetzt sind. Der Papst appelliert sodann an die Mitarbeit der Bischöfe und besagt, daß gegenwärtig überall gegen Gott angekämpft werde. Die Gesellschaft müsse an die Kirchenzucht erinnert und die Christen mühten belehrt werden. Worte der Nächstenliebe müsse man ohne Rücksicht auf seine Person und ohne Hinblick auf irdische Vorteile ausüben. Wenn alles auf Christus zurückgeleitet sei, würden die Vornehmen und Reichen gerecht und liebreich gegen die Niederen sein, und diese würden mit Ruhe und Geduld auch die schmerzhaftesten Nöte ertragen. Die Bürger mühten dann nicht der Willkür, sondern den Gesetzen gehorchen, und Achtung und Liebe gegenüber den Obrigkeiten würden als Pflicht betrachtet werden. Dann werde es schließlich offenkundig werden, daß die von Christus eingeführte Kirche völlige Unabhängigkeit von jeder äußeren Herrschaft genieße müsse.

Woh. Aber die Untersuchungen Morgans und seiner Nachfolger haben diese Wahrheit so evident gemacht, daß auch der Materialismus sich mit dieser Thatsache wohl oder übel trotz der Paradieslegende eines Tages abfinden müssen. Dabei lassen wir dem Jesuiten von Hammerstein gerne den Vortritt, um etwa von einer vielleicht im Paradies als „Endziel“ aufgestellten monogamischen Ehe bis zu ihrer „Erfüllung“ im Christentum auf Grund einer natürlichen Entwicklungsreihe die erforderliche Heilsbrücke zu finden.

Marx hat die Richtigkeit der materialistischen Gesichtsauffassung, den Klassenkampf, an konkreten Beispielen nachgewiesen. Wer ihn widerlegen will, hat die Unrichtigkeit seiner Theorie an konkreten Beispielen darzutun. Abgesehen von einigen allgemeinen Delfamationen verläßt hier unser Jesuit sein Latein. Es ist unmöglich, auf die Fälle der Unrichtigkeiten, Schiefheiten und Falchheiten einzugehen, die er uns hier entgegnet; es würde das gleichbedeutend werden mit einer Auseinandersetzung über die ganze alte und mittlere Geschichte. Wir begnügen uns, zur Charakteristik des Herrn Cathrein einige Stellen aus einem andern Werke anzuführen, wo er sich etwas näher auf das geschichtliche Gebiet eingelassen hat, und wo er sich frei von Phrasen und Delfamationen produziert. So heißt es u. a. in seiner Schrift: „Das Privatgrundbesitztum und seine Gegner“: „Während so die altgermanischen Rechte an zahlreichen Stellen... das Privateigentum an Grund und Boden als eine uralte Einrichtung offen anerkennen oder voraussetzen, läßt sich auch nicht eine Stelle aus ihnen vorbringen, wo unabweisbar von Gemeineigentum eines Dorfes oder Stammes die Rede ist. Denn die Worte... in denen man den Beweis für das Gemeineigentum hat finden wollen, beweisen näher beesehen gar nichts. Dieselben wurden nur mißdeutet, weil man mit einer fertigen Theorie an die Quellen herantrat... Die bei Caesar geschilderten germanischen Stämme bilden „eine aristokratisch regierte Gesellschaft, in der wahrscheinlich die (Fürsten und Vorsteher) die Eigentümer waren. Sie teilten den Geschlechtern nach Belieben den Ort und die Größe des Ackerfeldes zu und zwingen sie ein Jahr später, weiterzuziehen. Das Volk erscheint hier als eine fast willenlose Masse, die auch gegen ihren Willen die Wohnstätte jährlich wechseln muß, wahrscheinlich damit sie sich nicht an die Scholle hefte und zum Kriegswert minder tauglich werde“. Jeder, der sich in der Literatur für die ältere deutsche Wirtschaftsgeschichte auch nur etwas umgesehen hat, weiß, daß wir es hier mit einer flagranten Fälschung des gesamten Quellenmaterials und der gesamten neueren Wirtschaftsgeschichte zu thun haben. In gleicher Weise bezieht sich Cathrein z. B. auf die Ansicht Meitens, daß der russische Acker in seiner heutigen Form erst im 17. Jahrhundert entstanden sei; die weitere Ansicht Meitens jedoch, daß der ganzen slavischen Urzeit die kommunistische Form der Hausgenossenschaft gemeinsam gewesen sei, diese ihm Lipp und klar widerlegende Ansicht Meitens hält unser Jesuit für gut zu unterschlagen.

Wenn sich derartige Fälschungen, um nicht zu sagen Verrätereien, aus dem Jahre des Heils 1896 nachweisen lassen, thäte gut, zunächst das Abo der quellenkritischen Methodik zu sondieren, bevor er sich erdreistet, über Geschichtstheorien in Pausen und Vagen abzurteilen. Dabei paßte dem Herrn noch nebenbei das Walzen, daß die ganze, auf das Gebiet der Metaphysik hinübergeleitete Polemik gegen die materialistische Gesichtsauffassung, die den Sozialismus in seinem Innersten treffen soll, an dem Kern der Frage gar nicht rührt. Marx hat seine sozialistischen Forderungen aufgebaut auf ökonomischen Thatsachen, auf der fortschreitenden Verproletarisierung immer größerer Massen. Daß die Arbeitskraft der Arbeitsleistung folge, gilt ja wohl sonst auch als christlicher Grundtag. Daß aber die gegenwärtige Gesellschafts- und Eigentumsform diesen Grundtag ihrem ganzen Wesen nach ausschließt, daß sie im Gegenteil auf Enteignung in immer größerem Maße hindrängt, muß nachgerade auch der Blindeste mit Händen greifen. Schade! aber alles nichts, man bekämpft die liberale Weltanschauung, um sich die liberalistische Wirtschaftsordnung um so inniger, frommer und christlicher zu Gemüte zu führen, denn so will es die Folgerichtigkeit des heiligen konfessionellen Kapitalismus einmal haben.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Vereine, Gewerkschaften usw. bitten wir, am 13. Oktober und 21. Oktober keine Versammlungen abzuhalten, da an diesen Tagen allgemeine Parteiversammlungen über ganz Berlin stattfinden. Die Vertrauensleute Berlins.

Parteiengenossen von Berlin, Teltow-Bredlow, Nieder-Barim und Potsdam-Dönhavelland.

Am Sonntag, den 18. Oktober 1903, erscheint die nächste Lokalliste.

Wir erziehen daher die Mitglieder der Lokalkommission von obigen Kreisen, die Neu-Aufnahmen und die genauen Änderungen bis spätestens Freitag, den 9. Oktober 1903, einleiden zu wollen und zwar für:

Teltow-Bredlow an den Genossen Hermann Schliebis in Bries, Jahnstraße 2;

Nieder-Barim an den Genossen Otto Niebe in Friedrichsfelde, Victoriastraße 4;

Potsdam-Dönhavelland an den Genossen Albert Neue in Spandau, Jagowstraße 9;

Diverse Orte an den Genossen Gustav Hellwig in Eberswalde, Eisenbahnstraße 67;

Berlin an den Genossen Wilhelm Hinz, S. 14, Prinzenstraße 66.

Die Lokalkommissions-Mitglieder wollen die Änderungen und Neu-Aufnahmen für obige Liste umgehend mitteilen, da spätere Einsendungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Vielach kommt es vor, daß Zuschriften in „Lokalangelegenheiten“ an die Redaktion oder Expedition des „Vorwärts“ gesandt werden; zur schnelleren Erledigung derselben erziehen wir die Genossen, alle Anfragen und Zusendungen nur an den Genossen Wilhelm Hinz, Berlin S. 14, Prinzenstr. 66, zu richten und nicht an den „Vorwärts“.

Die Parteiblätter der oben genannten Kreise werden am Abdruck ersucht.

Die Lokalkommission.

Zur Lokalliste. Den Parteigenossen, Gewerkschaften, Vereinen u. zur Reminiscenz, daß die Sperrung über Scherungs Festfälle, Müddendorferstr. 45, mit dem heutigen Tage wieder aufgehoben ist.

Zweiter Wahlkreis. Die Fortsetzung der Parteiversammlung des zweiten Wahlkreises findet am Dienstagabend 8 Uhr im großen Saale der Berliner Brauerei, Tempelhofer Berg, statt. Die Parteigenossen und Genossinnen des Wahlkreises haben die Pflicht, zahlreich zu erscheinen. Die Vertrauensleute.

Der Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Hafen) hält am Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Große Frankfurterstr. 117, eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Be-

richt über die Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Wilmersdorf. Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet bei Witte, Berlinerstr. 41, die Fortsetzung der Versammlung vom vorigen Mittwoch statt. Auf Tagesordnung steht die Diskussion über den Parteitag; außerdem wird über die Generalversammlung des Wahlvereins Bericht erstattet.

Johannisthal. Die vierteljährliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in Zentlens Lokal, Friedrichstraße 48, statt. Tagesordnung: 1. Bericht und Wahl des Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder.

Friedrichsfelde. Die Urwählerlisten zur Landtagswahl liegen am Montag, Dienstag und Mittwoch auf dem Gemeindebureau in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags aus.

Weißensee. Der Generalversammlung wegen findet die nächste Versammlung Montag bei Schmutz statt.

Lichtenberg. Dienstag findet bei Höflich, Frankfurter Chaussee 120, eine Volksversammlung statt. In derselben spricht Reichstags-Abgeordneter A. Stadthagen über das Thema: „Auf zur Landtagswahl.“ Auch wird die Wahl des Landtags-Wahlkomitees vorgenommen.

Wilmersdorf. Parteigenossen! Die Landtags-Urwählerlisten liegen am 5., 6. und 7. Oktober, im Rathaus, Brandenburgische Straße 2, von 9-11 Uhr vormittags und von 4-7 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme aus. Jeder Wähler überzeuge sich, ob er in die Liste eingetragen ist.

Charlottenburg. Der sozialdemokratische Wahlverein feht am Montagabend die Debatte über den Parteitag in Dresden fort. Vorher wird der Bericht über die Generalversammlung des Central-Wahlvereins erstattet werden. Für die Frauen ist die Galerie reserviert.

Regel. Die Wählerlisten zu den Landtagswahlen liegen vom 5. bis 7. Oktober im hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht aus. Wähler, welche verhindert sind, die Listen einzusehen, können ihre Adressen bei den Gastwirten Paul Krause, Wolf Franz und Adolf Böhm hinterlegen. Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Volksversammlung bei Trapp. Tagesordnung: Die Landtagswahlen und die Erhöhung der Zahl der Gemeindevertreter.

Steglitz. Nach einer in den hiesigen Lokalblättern erschienenen offiziellen Notiz ist unser Ort in 14 Urwahlbezirke eingeteilt. Die Listen der Landtagswähler liegen am 5., 6. und 7. Oktober, wahrscheinlich in den gewöhnlichen Dienststunden von 8 bis 3 Uhr, im Rathaus aus. — Es ist unbegreiflich, daß bis heute, am 3. Oktober noch keine amtliche Bekanntmachung über die Landtagswahl ergangen ist. — Glaubte man die Arbeiter überraschen zu können? — Das wird nicht gelingen!

Lokales.

Die „Bettelplage“.

Von Zeit zu Zeit begegnen wir in der bürgerlichen Presse lebhaften Klagen über eine Vermehrung der Bettler, die sich bemerkbar mache. Beklagt werden dabei nicht diejenigen, die zu dem Mittel der Bettelerei greifen, um ihr Leben zu fristen, sondern die andern, die von den Bettlern heimgesucht werden. Man entristet sich über die Zunahme der „Bettelplage“, man ruft nach Polizei und Gericht und fordert ein schärferes Vorgehen gegen die Bettler.

Besonders in den letzten Jahren waren in den bürgerlichen Blättern Berlins diese Notizreize über die „Bettelplage“ wieder recht häufig geworden. Es sei, so hieß es da, kaum noch möglich, sich der unaufrührerlich wachsenden Schaar der Bettler zu erwehren. Inzwischen ist nun eine bis 1902 reichende statistische Zusammenstellung über die Tätigkeit, die die Polizei unserer Reichs-Hauptstadt gegen die Bettler entfaltet, durch das Berliner statistische Amt veröffentlicht worden. Sie bringt den zahlenmäßigen Nachweis, daß die Herrschaften, die so laut über die Not der von Bettlern geplagten besitzenden Klasse schrien, wirklich nicht ohne Grund geklagt haben. Das Heer der Bettelnden hat sich in den letzten Jahren ganz außerordentlich vermehrt.

Von 1899 bis 1902 stieg die Zahl der durch die Polizei wegen Bettelens aufgegriffenen Personen von 16 556 auf 23 582, d. h. um 42 Proz., speziell die Zahl der aufgegriffenen Männer von 14 951 auf 21 392, der Frauen von 1200 auf 1395, während die Kinder sich von 375 auf 315 verminderten. Der Beachtung empfehlen wir hier namentlich die starke Zunahme der Sistierungen bettelnder Männer. In nur drei Jahren stieg ihre Zahl um rund 7000, macht rund 47 Proz. Man sieht, daß die Polizei ihres Amtes mit Eifer gewaltet hat, und daß es ihre Schuld nicht ist, wenn trotzdem der Bettelnden immer mehr geworden sind. Die Aufgegriffenen werden teils sofort in Unterhaustrafe genommen, teils mit einer bloßen Verwarnung heimgeschickt. Die Verwarnungen haben sich von 1899 bis 1902 von 2884 auf 4020 vermehrt. Die Zunahme beträgt hier 60 Proz., also sehr viel mehr als bei den Sistierungen, woraus der Schluß gezogen werden muß, daß die Fälle von bloßer Gelegenheitsbettelerei sich besonders stark vermehrt haben.

Diese besondere Zunahme der Gelegenheitsbettelerei sollte denen zu denken geben, die über die „Bettelplage“ klagen. Sie weist deutlich genug auf die Ursachen hin, die in den letzten Jahren eine so außerordentliche Vermehrung der Bettler bewirkt haben. Die Verminderung der Arbeitsgelegenheit, die Erschwernung des Erwerbes haben Tausende ehrlicher Arbeiter in die Reihen der Bettler hinabgedrängt. Jedesmal, wenn Arbeitslosigkeit und Notstand einen außerordentlichen Umfang annehmen, steigt rasch auch die Zahl der Bettler. Das ist ein alter Erfahrungssatz, den die letzten Jahre aufs Neue bestätigt haben.

Die bürgerliche Klasse will freilich hieron nichts hören. Sie klagt, daß der Bettler so viele geworden sind, sie schimpft über Verlästigung durch die Bettler, aber sie denkt sich um das Eingeständnis der Ursachen dieser Erscheinung herum. Und sie schreit noch lauter als sonst nach Polizei und Gericht, die ihr noch stets als das wirksamste Abwehrmittel gegolten haben, wenn Not sich gegen „Gehet und Ordnung“ verging.

Die städtischen Gaswerke haben im Etatsjahr 1902/03 über 17 1/2 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt, das sind um reichlich 16 Millionen Kubikmeter mehr als im vorhergehenden Jahre. Die einzelnen Anstalten sind an den 17 1/2 Millionen des letzten Jahres in folgender Weise beteiligt: Gitschinerstraße mit über 37 1/2 Millionen, Müllerstraße mit ziemlich 36 Millionen, Danzigerstraße mit über 67 1/2 Millionen, Schmaragdstr. mit 36 1/2 Millionen. Von der Zunahme um mehr als 16 Millionen Kubikmeter kommen auf die Anstalt Danzigerstraße allein über 13 Millionen, auf die andern drei Anstalten zusammen nur 3 Millionen. Die Anstalt Danzigerstraße hat im letzten Jahre durch Erweiterungsarbeiten bedeutend an Leistungsfähigkeit gewonnen. Sie erzeugt jetzt fast soviel Gas wie zwei der andern Anstalten zusammen. Von der ganzen durch die städtischen Gaswerke erzeugten Gasmenge kommen gegenwärtig etwa vier Fünftel auf die Anstalt Danzigerstraße, während die drei kleineren Anstalten nur mit je zwei Fünftel beteiligt sind. Nur eine dieser kleineren Anstalten, die in Schmaragdstr. ist noch einer Erweiterung fähig. Die beiden andern werden in absehbarer Zeit eingehen; sie werden entbehrlich durch die im Bau begriffene Anstalt bei Regel sowie durch die an der Obersee zu erbauende Anstalt.

Die Schnellfahr-Versuche der Studien-Gesellschaft werden Anfang nächster Woche wieder aufgenommen werden und es sieht dann zu erwarten, daß der Siemens-Wagen, welcher, wie gemeldet, bereits eine Fahrgegeschwindigkeit von 188 1/2 Kilometer pro Stunde erreicht hatte, den Rekord erbringen wird, daß die elektrische Betriebskraft für die Personenbeförderung auf Vollbahnen Fahrgegeschwindigkeiten bis zu 200 Kilometer in der Stunde zuläßt, ohne die Betriebssicherheit außer Acht zu lassen. Diese Höchstgeschwindigkeit hat der Kommission der königlichen Militär-Eisenbahn, Direktions-Präsident Arnold, jetzt für die Versuchsfahrten genehmigt. In den letzten Tagen wurden die Wagen, der Oberbau und die von der Firma Siemens u. Halske eingerichtete Fahrleitung einer gründlichen Revision unterzogen, bei welcher festgestellt werden konnte, daß die Gesamtanlagen sich trotz der hohen Beanspruchungen in jeder Hinsicht bewährt haben. Inzwischen ist auch der Umbau des Schnellmotorwagens der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beendet worden; es beschäftigt ihn gestern die Regierungs- und Bauärzte Ganser und Fall von der königlichen Eisenbahndirektion, sowie die Leiter der Militärbahn, Oberstleutnant v. Böhm und Major Friedrich. Danach erfolgte die Abnahme des Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschafts-Wagens und die Genehmigung zu Versuchsfahrten mit Geschwindigkeiten von vorläufig bis 150 Kilometer pro Stunde. Auch dieser Schnellmotor wird in der nächsten Woche seine Fahrten wieder aufnehmen. Der Arbeitsstrom für den Siemens-Wagen soll nunmehr auf 14 000 Volt Spannung gebracht werden.

Ueber Ausschreitungen gegen Schwarze wurde in der letzten Versammlung des Vereins „Schwarz-Weiß“, dem sehr viele in Berlin wohnende Neger angehören, lebhaft Klage geführt. Im Osten Berlins seien in der letzten Zeit unerhörte Missetaten vorgekommen; unter andern sei von halberwachsenen Burden kürzlich ein Schwarzer und seine Familie mit Steinen bedroht worden. Veräufungen durch gemeine und alberne Redensarten ständen im Osten, wo zahlreiche Schwarze wohnen, auf der Tagesordnung. Man kam überein, durch geeignete Veröffentlichungen Schutz vom Berliner Publikum zu erbitten und nötigenfalls die Polizeibehörden in Anspruch zu nehmen.

Zu Gunsten einer Beschränkung der Sonntags-Geschäftszeit bezw. der Einführung einer völligen Sonntagsruhe ist die Umfrage ausgefallen, welche der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte unter den Berliner Geschäftsinhabern veranstaltet hat. Von 1000 Antworten erklärten sich alle, bis auf etwa 70, für eine Erweiterung der bisherigen Sonntagsruhe, mindestens für ein Verbot des Öffnens der Läden nach 12 Uhr.

Die Lesung-Brücke ist nun endlich in ihrer vollen Breite freigegeben und damit der Bau, der mehr als zwei Jahre gedauert hat, beendet. Nur die Zugänge zum westlichen Bürgersteig müssen noch gepflastert und der Anstieg zum zweiten Straßenbahngelände fertiggestellt werden. Anfang der nächsten Woche wird dann die zweigleisige Inbetriebnahme der beiden Ringbahnlinien endlich stattfinden können.

Der Verein für Kinder-Pflichtschulen hat in seinem letzten Arbeitsjahr vom 1. Oktober 1902 bis 1. April 1903 in seinen zwölf Anstalten 540 021 Portionen an nolleidende Kinder verteilt, und zwar 465 246 Portionen mientiglich und 74 775 Portionen gegen Zahlung von 5 Pf. Der Verein hat auch in diesem Jahre, um die ärmsten Kinder des Nordens zu versorgen, seine Küche Zwinnendierstr. 34 während der Sommermonate offen gehalten und in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 25 058 Portionen mientiglich und 4940 Portionen gegen Zahlung von 5 Pf. verabreicht. In der nächsten Zeit wird der Verein in seinen 12 Anstalten seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Das Opfer eines Unfalls ist der 59 Jahre alte Dachbeder Gustav Trojisch aus der Dienstadt. 53 geworden, der gestern beerdigt wurde. Der Mann hatte am Dienstag auf dem alten, nur zwei Stock hohen Hause Müllerstr. 6 Ausbesserungen zu machen, glitt dabei aus, fiel auf den abgefallenen Hof hinunter und verletzte sich so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Die Leiche war von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, vorgestern aber zur Beerdigung freigegeben worden.

Gerüchte von einem Mord waren gestern wieder in der Stadt verbreitet. In dem Hause Neue Friedrichstr. 92 wurde die Eigentümerin, die 65 Jahre alte Rentnerin Witwe Grunau, geb. Feigen-treff, gestern morgen um 9 Uhr tot aufgefunden. Es liegt aber kein Mord, sondern ein Selbstmord vor. Ein Sohn der Verstorbenen, der um 2 Uhr nachts nach Hause kam, traf sie noch lebend an. Als der Sohn heute morgen um 9 Uhr weggehen wollte, fand er seine Mutter tot auf einem Stuhle sitzen. Sie hatte sich selbst das Leben genommen.

Wegen einer verheerenden Gasexplosion wurde in der letzten Nacht die Hauptwache der 3. Reserve nach der Lindenstr. 44, gerufen. Das Grundstück liegt neben der Hauptwache. In dem Hause herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Die Wohnung des Kaufmanns E. Welsch, der sich zur Zeit in Hamburg befindet, stand im ersten Stock des rechten Seitenflügels in Flammen. Ueber die Explosion wird uns berichtet: Der im Hause wohnende Kaufmann Friedberg bemerkte in der Nacht gegen 2 Uhr starken Gasgeruch, der anscheinend aus der Wohnung im ersten Stock kam. Er weckte den Pfürner Wessel und seine Familie. Frau Wessel begab sich zu Frau Welsch, die ihr Dienstmädchen Rüdiger weckte. Frau Welsch, die schon einigemal die Gasleitung nicht vorchriftsmäßig verschlossen haben soll, beging die Unvorsichtigkeit, mit offenem Licht das Wohnzimmer, ein sogenanntes Berliner Zimmer, zu betreten. Sofort erfolgte die Explosion. Frau Welsch wurde zu Boden geschleudert, ihre Kleidung in Brand gesteckt. Das Dienstmädchen fiel in Ohnmacht und erlitt einen Kehnhoc. Frau Wessel war einer Ohnmacht nahe und bekam Erbrechen. Ihr Sohn lief unbefleibt zur Feuerweh und alarmierte sie. Als diese erschien, brannte die Wohnung, Fensterräume und Fenster waren zertrümmert, die Dede herabgestürzt, die Einrichtung beschädigt, kurz es sah recht wild und gefährlich aus. Frau Welsch, die am ganzen Körper Brandwunden erlitten hatte, wurde mit dem Dienstmädchen Rüdiger sofort nach dem Krankenhaus am Urban gefahren. Der Zustand der Frau Welsch ist bedenklich. Die Flammen konnten bald gelöscht werden, trotzdem ist der Schaden nicht unbedeutend. Wie sich ergab, war in einem Zimmer die Gasleitung nicht geschlossen gewesen, so daß während der Nacht Gas in großer Menge unbemerkt entweichen konnte. Statt erst Fenster und Türen zu öffnen, nachdem man den Gasgeruch wahrgenommen hatte, um das Gas entweichen zu lassen, verjüchte Frau Welsch mit offenem Licht das Zimmer zu betreten, um den Gasnach zu schließen. Es war das Verkehrteste, was sie thun konnte.

Ein zweites Arbeiterinnenheim wird Mitte dieses Monats im Norden Berlins in der Wilmersstr. 7, Luzege, I., eröffnet werden. Es untersteht derselben Leitung, wie das seit fünf Jahren bestehende Heim Wilmersstr. 8. Dies neue Heim verfolgt wie das alte das Ziel, den alleinstehenden Arbeiterinnen, die in Schlafstellen wohnen, für den Abend einen angenehmen, anregenden Aufenthalt in bequemen Räumen zu gewähren und ein billiges und gutes Abendbrot zu liefern. Inzudem ist das Heim verlässlich von 12-2 Uhr geöffnet; es wird während dieser Zeit gutes Essen (zu 10, 20 und 30 Pfennig) verabreicht und wird somit gleichzeitig Gelegenheit zum Anrufen geboten. Wir bemerken noch, daß jedermann freien Zutritt hat, ohne nach Konfession oder Parteirichtung getragt zu werden.

Am Kettled-Platz und in den angrenzenden Straßen hatten sich Freitagabend wiederum eine große Anzahl Personen angeammelt, und es lag verzeht zu Ausschreitungen. Weder wurde mit Steinen geworfen, unter andern aus einem Fenster ein saftiger Stein auf das Dach eines Omnibusses geschleudert. Wesentlich erschwert wurde die Tätigkeit der Polizei durch die große Masse der Reuzerigen, die sich auf dem Kettled-Platz aufstellten und den Unflätigsten Dedung boten. Gestern Abend wurden auch zahlreiche Kriminalbeamte in den Dienst gestellt, die sich unter die Menge mischten.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Gewerkschaftshaus, Engel-Hfer 15, Hof links 2 Tr. Die in der Donnerstagsnummer des "Vorwärts" angeführte Generalversammlung zum Mittwoch findet einen Tag später, am Donnerstag, den 8. Oktober, in demselben Saale statt. Die Unterrichtskurse beginnen in gewohnter Weise am Montag, den 12. Oktober. In National-Ökonomie tritt an Stelle des bisherigen Lehrers Bernhard der Schriftsteller Max Grünwald. (Siehe Verzeichnis im Inseratenteil.)

Straßenperrett. Die Fichtestrasse einschließlich des Kreuzdammes mit der Holenstraße wird behufs Asphaltierung des letzteren vom 5. ds. Mts. ab bis auf weiteres für Fußverke und Reiter gesperrt.

Arbeitererfahrungen. Zu der Meldung über das Unglück auf dem Säulenbau, worüber wir auf Grund einer von gewerkschaftlicher Seite erhaltenen Nachricht berichtet haben, geht uns folgende Berichtigung zu:

Der auf dem Säulenbau in der Putzstraße verunglückte Arbeiter Jahn ist nicht beim Abladen von Granitsteinen zu Schaden gekommen. Der Unglücksfall trat vielmehr so zu: Die Sandsteine standen bereits aufgeschichtet da; der p. Jahn ging zwischen zwei derartigen Stapeln hindurch, in diesem Augenblick fuhr ein leerer Arbeitswagen gegen einen der aufgeschichteten Steinhaufen, dieser kippte um und drückte Jahn gegen den andern Steinhaufen und verursachte so den Verunglückten. Nicht beide Steine, sondern nur ein Stein wurde dem p. Jahn gebrochen. In höchstens 15 Minuten Zeitraum waren zwei Kurgis der Unfallstation Badstraße auf der Unglücksstelle, die die sofortige Ueberführung des Verletzten nach der Charité anordneten. Der sofort requirirte Krankenwagen war in 10 Minuten nach dieser Anordnung auf der Unglücksstelle. Es ist also unwahr, daß der Verletzte 1 Stunde auf der Unglücksstelle gelegen hat. Ferner ist unwahr, daß jegliches Verbandzeug auf der Baustelle fehlte. Ein Verbandkasten, wie ihn die Berufsgenossenschaft vorräthig hat, mit allen notwendigen Verbandsmitteln gefüllt, war zur Stelle. Ferner ist unwahr, daß auf dem Bau mit unbedeutender Hast gearbeitet wird und daß die Verbandsleitung der Maurer sich bedrogen in Mittel gelegt und den Bau gesperrt hat. Die Sperrung des Baues ist vielmehr aus folgenden Gründen erfolgt: Am Sonntag, den 19. September, mußten 11 Maurer entlassen werden, weil keine Arbeitsgelegenheit vorhanden war; die übrigen Maurer haben diese Entlassung für eine Maßregelung angesehen und deswegen die Arbeit niedergelegt. Es ist schließlich unwahr, daß irgend welche Mißstände auf dem Bau herrschen, daß Arbeiter den Polizei-Schutz darauf aufmerksam gemacht haben, und darauf entlassen sind.

Vielleicht äußert sich die Gewerkschaftsorganisation zu dieser Zuschrift.

Eine neue Räubergeschichte im Tiergarten beschäftigt die Kriminalpolizei. Ein Schandauer R. wurde vorgestern Abend im Tiergarten von einem Schuttmann mit einer Wunde am linken Arm angegriffen. Der junge Mann erzählt, um 7 1/2 Uhr seien am Goldschloß zwei Kerle plötzlich auf ihn zugekommen, um ihn zu bestehlen. Da er aber um Hilfe gerufen habe, so seien sie unbedrückter Seite wieder davongelaufen. Einer der Räuber habe sich auf der Flucht noch einmal umgedreht, auf ihn mit einer Taschenpistole geschossen und ihn durch einen Streifschuss am linken Arm verletzt. Der Verwundete wurde von dem Beamten nach der Charité gebracht und ging, nachdem er einen Verband erhalten hatte, nach der elterlichen Wohnung in der Spenerstraße. Die Kriminalpolizei ist bemüht, die Angelegenheit aufzuklären.

Dem Berliner Aquarium wurden durch mehrere Gönner verschiedene Tiere als Geschenke überwiesen, so zwei südost-europäische Landfischkroten von Herrn R. Lorenz in Lichterfelde und ein Katana von Herrn Tiele in Berlin sowie ein Gartenkäufer von Herrn Gados in Järsienwalde. Durch umfangreiche Zufuhren aus dem Süden wurde besonders die Klasse der Fische bereichert. Aus den Gattungen der sogenannten Quersmäuler kamen außer bekannten Arten von Hochen, Torpedo, Regen- und Hundshaien der schöne blauschwarze Hutterrochen aus der Adria sowie die selteneren Adler- und Storchrochen an. Ein Exemplar des ersteren von nur Handgröße erscheint uns so interessant, aber auch um so weniger, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese zur Familie der Rieserochen gehörige Species mehrere Meter lang und breit und eiförmige Centner schwer wird; dieses Exemplar ist also ein ganz junges Tier. Der Storchrochen dagegen interessiert insofern, als diese Art zu den gefährlichsten Fischen zählt, da er vermöge seines peitschenartig langen und großen widerhakenigen Stacheln verheerenden Schwanzes Menschen und Tieren die schrecklichsten Verwundungen beibringen kann.

Der Berliner Zoologische Garten ist seit kurzem im Besitz von einem Paar prächtiger roter Pavas, die sich in einem Käfig des alten Vogelhauses gegenüber dem Bärenzwinger tummeln. In der Größe, Gestalt und Behaarung gleichen sie vollkommen dem gewöhnlichen, schwarz-weißen Vari, der in dem großen Mittelkäfig neben ihnen haust, jedoch aber in der Färbung prächtiger von ihm ab. Den Körper kleidet ein schönes rotbraun; Gesicht, Kehle und Schwanz sind schwarz, und ein scharf abgegrenzter weißer Gesichtsfleck und die leuchtend gelben Augen geben den Tieren ein merkwürdiges Gepräge. Wie alle Kormoranen oder Pavas stammen auch diese Halbaffen aus Madagaskar, wo sie die Wälder nachts mit ihrem häßlichen Geschrei erfüllen und die Eingeborenen in Schrecken jagen. In der Fähigkeit zu klettern und zu springen übertreffen sie wohl noch die eigentlichen Affen und die eigentümliche Geräuschlosigkeit der Bewegungen giebt den Tieren etwas Dämonisches.

Ein unentgeltlicher Kursus in Elektrotechnik beginnt am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, an der siebensten städtischen Fortbildungsschule. Die Teilnahme ist jedermann gestattet und bedingt keine Vorkenntnisse. Anmeldungen werden täglich abends im Amtszimmer, Gräfestr. 85/88, entgegengenommen.

Ein Bach-Konzert (Cantate) Cantate, Arien und Duette aus andern Cantaten, große E-moll-Suite u. a.) giebt Musikdirektor Otto Dienel Montag, den 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der Marienkirche unter Mitwirkung von Fel. Hedwig Stauffmann, Fel. Olga la Barre, Herrn Carl Koché, Herrn Otto Tornin und Herrn Leopold Behrends bei freiem Eintritt.

Im Apollo-Theater bringt das Dionysos eine vermehrte Vortragsstunde. Lebende Photographie und Phonograph wirken zusammen, um uns die berühmtesten Männer des Apollo-Theaters auf der Leinwand vorzuführen. Paul Linke als Dirigent, Robert Steidl in seinem hochschafflichen Vortrag. Wenn Kollatoras in die Kammbüste ziehen und andre bekannte Dinge werden naturgetreu wiedergegeben. Eine hübsche Sache ist auch der von Herrn Uermont eingezeichnete Circus Varium u. Belleid, in dem nicht allein Hund, Katze, Esel und Pferd, sondern auch zwei Schweine sich künstlerisch betätigen. Die jungen Gesellschaftler Soufflot sind vortreffliche Tänzerinnen und die Gebrüder Wille waghalsige Akrobaten. Neben dem Spezialitäten-Teil hält sich die „Liebesinsel“ in ihrer bunten Ausstattungspracht noch wie vor auf dem Repertoire.

In der Kranz, Laubenstraße 49, ist gestern ein neuer Vortrag „An den Seen Ober-Italiens“ gehalten worden. Wie allen Ausstattungsarbeiten der letzten Zeit hat auch diesem die Photographie gedient; eine stattliche Reihe von farbigen Lichtbildern giebt uns einen naturgetreuen Abganz von den Herrlichkeiten der paradiesischen Landschaften, die das Ziel eines jeden gut zahlungsfähigen Deutschen bilden. Der Vortrag des Herrn Franz Goethe hebt sich weit über eine glatte Reisebeschreibung hinaus und schildert in einer oft poetischen Sprache das Land der Gironen, der Cyprien- und Ubenahnen, das Land, das mit der Geschichte Deutschlands so innig verknüpft ist und das doch eine ganz andere Welt bildet als unsre Heimat im Norden. Aus den Bildern Böllins kennen wir jene Heimat des Lichts und der für unsre Augen aus dem Bereich der Wirklichkeit gerückten Naturfarbe. Und an die Landschaften, welche die photographische Kunst uns in dem Kranz Vortrag näher bringt, knüpft sich noch mehr als die Pracht eines von dem unsrigen verschiedenen Himmels. Ihre Schönheit entfaltet zugleich die alte klassische Kultur vor uns, die hier ihren

Boden fand und aus der die Menschheit für die Gegenwart und wohl noch für viele Jahrhunderte der Zukunft ihre geistige Nahrung schöpft. Das alles bietet der Vortrag über die Seen Ober-Italiens, an denen mit uns gewiß viele unsrer Leser ihre Freude haben werden.

Der „Kiehlings Berliner Verkehr“ ist die Winterausgabe (30 Pf.) erschienen. Die übersichtlich geordneten Eisenbahn-Fahrpläne reichen nicht nur für alle Touren in der Mark Brandenburg, sondern auch für größere Reisen aus. Die Fahrpläne der Straßenbahnen, der Hoch- und Untergrundbahn, sowie der Omnibusse sind vollständig und zuverlässig, die Droschken-Tarife und der Stundenplan der Sehenwürdigkeiten vervollständigen den Inhalt. Alles in allem verdient der praktisch und gewissenhaft wie immer bearbeitete „Kiehlings“ neben seiner Ergänzung „Kiehlings Taschenplan von Berlin“ (Kleine Ausgabe 20 Pf., Große Ausgabe 30 Pf.) die beste Empfehlung.

Die Vereinigung der alten Festschmuckstücke mit der neuen auf dem Hauptpostamt in der Spandauer Straße ist nun endlich für das Publikum freigegeben worden. Obwohl die Annahmestelle hierdurch um das Doppelte vergrößert ist, wird sich die Postung, die nunmehr auch dem stärksten Andrang genügt werden kann, kaum erfüllen.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Nächsten Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkshaus zu Charlottenburg der zweite vollständige Anstehend (Goethe-Abend) statt. Zur Aufführung gelangen außer Gedichten von Goethe Kompositionen Goethescher Texte von Beethoven und Schubert. Der instrumentale Teil weist nur Werke klassischer Meister auf, Beethoven (C-moll Trio und Romane F-dur), Haydn (Adagio für Cello), Mozart (Sonate Es-dur). Die einleitende Ansprache hält Dr. Max Alberty. Eintrittspreis (einschl. Garderobe und Programm) 40 Pf.

Der Zuzug nach den Berliner Vororten war zum Oktober ganz besonders stark. Wenn auch noch keine bestimmten Zahlen vorliegen, so sieht doch schon fest, daß seit zwei oder drei Jahren kein so starker Zuzug nach den Vororten wie diesmal zu verzeichnen war. In den Außenbezirken von Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf ist außerordentlich stark gebaut worden, doch ist der Zuzug dorthin im Verhältnis nicht so groß, wie nach den kleineren Vororten.

Die Dalldorfer Gemeindevertretung hat die Genehmigung eines neuen Vertrages mit der Großen Berliner Straßenbahn abgelehnt, da für die Verlängerung der Straßenbahnlinie 27 Rixdorf-Badescher Markt-Weidmühlweg-Irenanstalt Dalldorf bis zur Dalldorfer Kirche ein jährlicher Zuschuß von 24 000 M. von der Gemeinde gefordert wurde. Falls die „Große Berliner“ ihre Forderungen nicht noch erheblich ermäßigt, dürfte vorläufig an die Durchführung des für die Entwicklung Dalldorfs sehr wichtigen Verkehrsprojektes nicht zu denken sein.

Ein Eisenbahnunfall verursachte gestern morgen der Sturm in Galeuse. Während dort ein Güterzug zusammengestoßen wurde, stand auf einem andern Geleise, das mit dem Rangiergeleise durch eine Weiche verbunden ist, ein einzelner Wagen, der wohl nicht gebremst war. Dieser setzte sich, vom Sturme getrieben, in Bewegung und stieß mit dem Rangierzug zusammen. Personen wurden nicht verletzt, dagegen einige Wagen an den Trittbrettern und Decken beschädigt. Ein Wagen entgleiste.

Gewerkschaftliches.

Kammergericht und Streifenposten. Zur Zeit des Streiks in der Telegraphenbahn-Anstalt von Kaiser u. Schmidt in der Johanniststraße zu Berlin war das Streifenpostenwesen erst nicht gehindert worden, bis eines Tages an das Polizeipräsidium die, wie später festgestellt wurde, falsche Nachricht kam, in der nahen Prinz Louis Ferdinandstraße hätten sich an einem Anwalts Streikende beteiligt und mit Messern geschlagen. Der Polizeipräsident erließ darauf eine Verfügung an das Revier, worauf die Schutzleute angewiesen wurden, das Streifenpostenwesen bei Kaiser u. Schmidt nicht mehr zu dulden, weil weitere Aufgehörungen zu erwarten wären, jedoch in jedem Fall besonders zu entscheiden. Die Streifenposten Schumann und Schwarz, die vergeblich von einem Schuttmann aufgefordert worden waren, wurden darauf wegen Uebertretung der Straßen-Polizeiverordnung angefaßt, weil sie der zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf der Straße ergangenen polizeilichen Aufforderung nicht Folge geleistet hätten.

Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte sie auch zu Geldstrafen, indem es unter anderem ausführte: Es sei ohne Verlang, daß die Streikenden nicht, wie erst gemeldet, an jenem Anwalts beteiligt gewesen seien. Es genüge, daß die Aufforderung zum Weggehen nach dem pflichtgemäßen Ermessen des zuständigen und verantwortlichen Polizei-Organs den Zweck verfolgte, die Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf der öffentlichen Straße zu erhalten. Dies sei aber nach den glaubwürdigen Versicherungen der beiden Schuttmänner hier der Fall. Sie gingen von der auch den Angeklagten kundgegebenen Befürchtung aus, daß der Aufenthalt vor der Fabrik zu Zusammenstößen mit den Arbeitern von der Art des ihnen bekannt gegebenen Anwalts führen könnte.

Die Angeklagten legten Revision ein. Vor dem Kammergericht vertrat sie der Rechtsanwalt Dr. Heinemann, welcher hervorhob, daß eigentlich doch das Vorgehen der Beamten erfolgt sei zum Zweck der Durchführung der gegebenen allgemeinen Anordnung, die ihrerseits doch wieder auf einer falschen Voraussetzung beruhte. Da das Streifenpostenwesen als solches aber erlaubt sei, wie das Reichsgericht zu Leipzig ausgesprochen habe, so sei ein so allgemeines Verbot namentlich unter den obwaltenden Umständen ein Verstoß gegen § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung. Das Verbot sei auf Grund jener falschen Meldung erlassen; daß die Sicherheit, Bequemlichkeit usw. aus andren Gründen gefährdet erschienen wäre, sei nicht festzustellen. So stehe das Urteil auch im Gegensatz zu einem vor wenigen Monaten erlassenen Urteil des Kammergerichts, wonach vom Richter festgestellt werden müsse, ob die Auffassung des Beamten objektiv irgend eine Grundlage habe.

Das Kammergericht unter Vorsitz des Herrn Lindenberg verurteilte die Revision und führte unter anderem aus: Es stehe wieder zur Entscheidung, ob das Verbot nachprüfen könne, daß die Wegweisung der Posten geeignet war, der Erhaltung der Sicherheit usw. zu dienen. Der Senat präzisierter seinen Standpunkt dahin: Es habe der Richter nur zu prüfen, ob die vom Sicherheitsorgan verlangte Maßnahme eine zur Erhaltung der Sicherheit getroffene sei, so daß die Nichtbefolgung von Pflichten und unsinnigen Auforderungen nicht zur Bekämpfung führen könne. Ob die Anordnung vom konkreten Gesichtspunkte aus praktisch sei, könne das Gericht nicht prüfen. Die Beamten hätten nur hier nach den Umständen, nach ihrem Ermessen gehandelt, und etwas anderes habe der Polizeibefehl auch nicht verlangt. Er habe in seiner Warnung (der allgemeinen Anordnung) zwar gesagt: Nachdem solche Sachen vorgekommen sind, daß auf das Streifenpostenwesen, handelt aber immer nach den Umständen. Das Streifenpostenwesen allgemein zu untersagen, wäre allerdings gesetzlich unzulässig. Wie die Dinge aber in Wirklichkeit lagen, hätten die Beamten ganz korrekt gehandelt.

In der humanitären Gemeinde, Kiedersdorferstr. 12, in der Aula der Friedrich-Bergerischen Ober-Realschule, hält am Sonntagvormittag 10 1/2 Uhr Herr Dr. Rudolf Pöngs einen Vortrag über: Die Predigt Parathasstr. 1. Vom Uebermenschen. — Davon und Derron haben freien Zutritt.

Vermischtes.

Feuersbrunst in Bremen. Durch eine große Feuersbrunst wurde vergangene Nacht am Pier des Hansafais in Bremen ein 180 Meter langer einstöckiger Lagerstapel samt allen darin enthaltenen Gütern zerstört. Durch das Feuer wurde auch der nahegelegene Neptun-Dampfer „Seander“ in Brand gesetzt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Es ist gelungen, den Kai-Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Aus Bohum wird berichtet: Bei Anlaufarbeiten in Eidel wurden der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge, nachmittags drei Arbeiter verschüttet und getötet.

Brand in einem französischen Seminar. Castel sur l'Agout (Departement Tarn), 3. Oktober. Gestern nachmittag kam in dem hiesigen Seminar gleichzeitig an fünf verschiedenen Stellen Feuer zum Ausbruch und vernichtete in ganz kurzer Zeit das sehr umfangreiche Gebäude samt der Bibliothek. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer in verbacherischer Absicht angelegt worden ist. Heute sollten in das Seminar 300 Jünglinge eintreten.

Eine militärische Exekution oder bei lebendigem Leibe vergraben. Das Wiener-Fachblatt „Der Grundstein“ schreibt: Es ist ein Glück, daß unsre Väter im bunten Rod zum Teil auch bei der Infanterie mit Spaten ausgerüstet sind, sonst hätte bei den diesjährigen Manövern auf den Gefilden Westensburgs wahrscheinlich mit Ägeln und Blei eine Exekution gegen eine — Zeitung unternommen werden müssen. Natürlich war's ein Hehlblatt, ja — wir schämen uns, es sagen zu müssen — es war sogar der „Grundstein“, der in der harmlosen Gestalt von Butterbrotpapier einem Vaterlandsverteidiger in den Brotbeutel gesteckt worden war und dadurch natürlich die Disziplin des herrlichen Kriegsheeres arg bedrohte. Ein Maurer war nämlich mit der Ehre bedacht worden, einen braven Musketier zu beherbergen, und da besagter Maurer natürlich Mitglied des Maurerverbandes ist, erhält er allwöchentlich den „Grundstein“ — freilich nicht zu dem Zweck, ihn sofort als Brotpapier zu verwenden. Vielleicht hat der Mann oder die Frau aber kein andres Papier gehabt, und so sei ihnen verziehen. Für die Sünde gegen den Militarismus können wir ihnen allerdings keine Absolution erteilen. Also der „Grundstein“ kam als Butterbrotpapier auf das Manöverfeld, und beim ersten Nendebzug genoh der Musketier ganz vergnügt nicht nur sein ihm vom Quartierwirt mitgegebenes Frühstück, sondern auch den gedruckten Inhalt des Einschlagpapieres. Was hätte daraus entstehen können! Wir, die nichts verstehen von der Heiligkeit und Schönheit des militärischen Drills und der Disziplin, vermögen die Gefahr ja gar nicht zu erfassen. — Es war nur gut, daß sich ein „Eitelverleierter Gottes“ — um mit dem früheren ultramontanen Abgeordneten Ringens zu reden — in der Nähe des Musketiers gelagert hatte und alsbald die Gefahr mißerte. Der Feldwebel nahm Einsicht in die Frühstück-Lektüre des Soldaten und nun war's um unfer Blatt geschehen. „Spaten raus!“ Der „Grundstein“ wurde bersten. Und der Staat war wieder einmal geteilt.

In Montauban zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst das Stadtviertel des Freiheitsplatzes. Drei große Kaffeehäuser, ein Tabakgeschäft und mehrere andre Häuser gingen in Flammen auf. Der Brand dauert noch fort; der Schaden beziffert sich auf mehrere Millionen. Man weiß noch nicht, ob Personen verunglückt sind.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

- Königliches Opernhaus.** Sonntag: Der Freischütz. Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. Dienstag: Das goldene Kreuz. Javotte. Mittwoch: Jansou und Dalila. Donnerstag: Lehengrün. Freitag: Oester Symphonie-Abend. Sonnabend: Jar und Zimmermann. Nachm.: Händel und Orpheus. Die Puppenknecht. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag: Robert der Teufel.
- Königliches Schauspielhaus.** Sonntag: Othello. Montag: König Johann. Dienstag: Gamoni. Mittwoch: Maria Stuart. Donnerstag: Viel Lärm um Nichts. Freitag: König Johann. Sonnabend: Die die Eltern jagen. Sonntag: Die Journaleisten. Montag: Der Fremde. Der Geistesdämon.
- Neues (al. Opern-)Theater.** Sonntag, den 11. Oktober: Die Braut von Messina.
- Schiller-Theater O. (Wollner-Theater.)** Sonntagnachmittag: Was ihr wollt. Sonntagsabend: Der Barrer von Kirchfeld. Montag: Der Hied auf der Ehr. Dienstag: Der Hied auf der Ehr. Mittwoch: Was ihr wollt. Donnerstag: Der Bibliothekar. Freitag: Der Hied auf der Ehr. Sonnabend: Der Hied auf der Ehr. Sonntagsnachmittag: Mima von Barnhelm. Sonntagsabend: Die Ehr. Montag: Der Bibliothekar.
- Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmshöfliches Theater.)** Sonntagsnachmittag: Der Tellmann. Sonntagsabend: Der Bibliothekar. Montag: Die Stützen der Gesellschaft. Dienstag: Die Stützen der Gesellschaft. Mittwoch: Der Tellmann. Donnerstag: Was ihr wollt. Freitag: Der Bibliothekar. Sonntagsnachmittag: Romeo und Julia. Sonntagsabend: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Am weihen Rößl.
- Deutsches Theater.** Sonntagsnachmittag: Der arme Heinrich. Sonntagsabend: Gehalt ist Gehalt. Montag: Faust. Dienstag: Gehalt ist Gehalt. Mittwoch: Komma Donna. Donnerstag: Gehalt ist Gehalt. Freitag: Kollege Exemption. Sonnabend: Gehalt ist Gehalt. Sonntagsnachmittag: Rollenmontag. Sonntagsabend: Gehalt ist Gehalt.
- Berliner Theater.** Sonntagsnachmittag: Das Räthchen von Heilbronn. Sonntagsabend: Rater Lampe. Montag: Al-Deibelberg. Dienstag: Rater Lampe. Mittwoch: Ueber unsre Kraft. 1 Teil. Donnerstag: Rater Lampe. Freitag: Al-Deibelberg. Sonnabend: Die Jungfrau von Orleans.
- Neues Theater.** Abends: Salome und Der Kammerjäger.
- Vossing-Theater.** Sonntag: Der Sturmgeleite Sokrates. Montag: Der Sturmgeleite Sokrates. Dienstag: Der Sturmgeleite Sokrates. Mittwoch: Anferkung. Donnerstag: Der Sturmgeleite Sokrates. Freitag: Der Sturmgeleite Sokrates. Sonnabend: Der Sturmgeleite Sokrates. Sonntag: Der Sturmgeleite Sokrates.
- Theater des Westens.** Montag: Der Jägerbaron. Dienstag: Jar und Zimmermann. Mittwoch: Der Troubadour. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Der Jägerbaron. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntagsnachmittag: Der Troubadour. Sonntagsabend: Die Fledermaus. Montag: Jar und Zimmermann.
- Lützen Theater.** Sonntagsnachmittag: Der Barrer von Kirchfeld. Sonntagsabend: Krieg im Frieden. Montag: Einer von unsre Leut'. Dienstag: Das Räthchen von Heilbronn. Mittwoch: Krieg im Frieden. Donnerstag: Das Räthchen von Heilbronn. Freitag: Die Jungfrau von Orleans. Sonnabend: König und Soldat. Sonntagsnachmittag: Die Jungfrau von Orleans. Sonntagsabend: Einer von unsre Leut'. Montag: Krieg im Frieden.
- Walden-Theater.** Abends: Das beste Mittel und Spying. Sonntag, 4. Oktober, nachmittag: Winterhöl. Sonntag, 11. Oktober, nachmittag: Kuttl.
- Kleines Theater.** Abends: Rastlos. Sonntag, 4. und 11. Oktober, nachmittags: Einakter.
- Trianon-Theater.** Sonntag, 4. Oktober, Dienstag und Donnerstag: Die Liebesinsel. Montag, Mittwoch und Freitag: Die Koferräder. Sonnabend, Sonntag, 11. Oktober, und Montag: Oskaf.
- Thalia-Theater.** Abends: Der Hochtouren. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags: Or und seine Schwester. Sonntag, 11. Oktober, nachmittags: Charliens Lantz.
- Central-Theater.** Freitag: Der Kellnermeister, (sonst abends): Bruder Straubinger. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags: Der Vettelstudent. Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags: Der Jägerbaron.
- Carl Weis-Theater.** Abends: Amor in Wilsa. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags: Wilhelm Tell. Sonntagsnachmittag: Die sieben haben. Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags: Die Schule des Lebens.
- Deutsch-amerikanisches Theater.** Abends: Ueber'n großen Teich.
- Apollo-Theater.** Abends: Die Liebesinsel.
- Metropol-Theater.** Abends: Neues! Neues! Neues!
- Urania-Theater.** Laubstr. 49/49. Abends: Am den Seca Oberitaliens. Nachmittags: Von der Lustige zum Totmann.

Briefkasten der Redaktion.

6. 12. Das Charakters-Gutachten darf nur an den Besitzer des Buchs eingehändigt werden. Wollen Sie eine die von Ihnen gemachte Möglichkeit der Abholung, so können Sie gegen ein bestimmtes Kennwort Ihr Eigentum bei der Reichsbank deponieren. Es wird dann nur gegen Vorzeigung des Depositen und Mitteilung des Kennwortes eingehändigt. — 6. 9. Das 21 Jahre alte Kind kann ohne Zustimmung seiner Eltern heiraten und hat das Recht, Veräußerung seines Vermögens zu verlangen. — 7. 21. Sie können Kraft Gesetzes zur Nennung zu geben. Darüber, ob über Einbürgerung zu Urrecht erfolgt ist, hat die Gewerbe-Deputation, an die Sie sich wenden wollen, zu entscheiden. Die Nennungsbefugnis werden wie Steuern eingetrieben. — 1903. 1. 1. Der Schwager ist nicht unterhaltungs-pflichtig, die Tochter nur, soweit sie, abgesehen von ihrem sonstigen Familienerwerb, Mittel dazu hat. 2. Niebepflicht liegt vor. —

Winter-Paletots



Winter-Paletots Reichhaltigste Auswahl 8 M. 50
65, 50, 36, 24, 15

Winter-Raglans karierte u. gestreifte Stoffe
Neueste Moden 24 M. 30

Geh-Pelz-Imitat. Feiner Eskimo m. Astrachan
u. echt. Sealbisam-Kragen 55 M.

Vornehme Mass-Anfertigung

Hosen nach Mass | Anzüge nach Mass | Paletots nach Mass
21, 18, 15, 7 M. 50 | 75, 60, 50, 28 M. | 75, 65, 55, 27 M.
2, 10, 9



Knaben-Anzüge
Neueste Façons und
Stoffe 14, 10, 8, 6, 4, 2 M.

Knaben-Mäntel
Neueste Modelle und
Muster 15, 12, 9, 6, 4 M.

Eröffnung der Winter-Saison



Winter-Joppen | Pelz-Joppen
Lodenstoffe, warm gefüttert 18, 15, 10, 6, 4 M. 50
Starke Bezugstoffe, durchweg m. Pelzfutter 45, 36, 33, 27 M.

Jünglings-Kleidung



Jünglings-Paletots Meltons, Doubles, Eskimo 27, 18, 15, 12, 10 M. 50
Jünglings-Mäntel Loden, Delhi und Tuche 30, 25, 18, 13 M.
Jünglings-Anzüge alle Arten Stoffe und Façons 30, 24, 18, 12, 9 M.

Herren-Anzüge



Jackett-Anzüge Unübertroffenes Sortiment 15 M.
45, 36, 30, 25, 20, 18

Rock-Anzüge Verschiedenste Muster 21 M.
45, 33, 30, 25

Gehrock-Anzüge Satins und Kammgarne 27 M.
70, 50, 40, 36



Automobil- 36 18 M.
Leder-Jacketts 21

Schlafröcke

Vielseitigste Stoffe und Besatz-Arten.

30, 21, 18, 15, 12, 7 M. 65



BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a-25
Zwischen Invalidenstr. u. Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstr. — Am Bürger-Hospita

Die 22^{te} Preisliste 1903-04

mit circa 170 Abbildungen, in einer Auflage von circa 1 Million, in klarer Veranschaulichung und verständlich für jedermann erschienen und

wird kostenlos versandt.

Warenhaus J. Hirschweh

Nichtmitglieder des Rabatt-Spar-
Vereins Süd-Ost mache ich auf meine
Rabatt-Sparbücher aufmerksam.

BERLIN SO., Wrangelstr. 53, Ecke Falckensteinstr.
Grösstes Etablissement des Süd-Ostens

Lieferant des Rabatt-Spar-
Vereins Süd-Ost.

Doppelte Rabatt-Marken des Rabatt-Sparvereins Süd-Ost

oder
10% Rabatt, welche jedem Käufer sofort ausgezahlt werden,

gewähre ich nur noch bis zum 9. dieses Monats auf alle Waren ausser Garne, da bis dahin meine bedeutend vergrösserten Räume fertiggestellt und alle Abteilungen vollständig eingerichtet sind.

Bis heute sind folgende 5 Abteilungen komplett:

(worauf der Rabatt ebenfalls bis zu dem Tage bestehen bleibt).

Abteilung I	Abteilung II	Abteilung III	Abteilung IV	Abteilung V
für Herbst und Winter:	zum Umzug:	für Herbst und Winter:	zum Umzug:	für Herbst und Winter:
Damen-Jacken in nur neuen Façons und Garnierungen.	Teppiche in: Axminster Velour Tapestry Schiras Imit. Perser.	Garnierte Damen-Hüte vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.	Glas Porzellan Steingut Emaille Lampen	Kleiderstoffe in: Cheviot Crèpe Lasting Diagonal Alpacca
Damen-Capes in allen Längen und Stoff- arten.	Gardinen weiss und crème.	Ungarnierte Façons: Rembrand Bolero Amazone Mantelot } von 85 Pfennig an.	Wirtschafts-Artikel	Englische Noppen Halbtuche für Hauskleider.
Damen-Blusen in Barchend, Halbwolle, Wolle und Seide.	Stores weiss und crème.	Velbel-Hüte in allen Farben.	Stahlwaren Nippes Küchenmöbel Spiegel Bilder	Blusenstreifen in Wolle und Halbwolle.
Kostüm-Röcke in Cheviot, Lasting und eng- lischen Noppenstoffen.	Bettcover weiss und crème, für ein oder zwei Betten.	Diesjährige Neuheit: Buren-Façon, vorn eingedrückter Kopf, in allen Farben ungarniert 1,10 Mark garniert 1,45 "	Braune Holzwaren Vogelbauer.	Schotten für Kinderkleidchen.
Kinder-Mäntel, Kinder-Jacken, Kinder-Kleidchen, für jedes Alter passend.	Steppdecken Maschinen- und Handarbeit. Tischdecken Wolle und Plüsch. Portieren Cantonieren Bettdecken Schlafdecken Gardinen- und Rouleaux-Stangen.	Feder-Pompons, Vögel in allen Arten, sowie Garnier- bänder in grosser Auswahl.		Seidenstoffe glatt und gemustert in allen Farben.

Der Kongress von Reims.

Reims, 20. September. (Fig. Ver.)

Dritter Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung 9 1/2 Uhr.

Die Gemeindevahl von 1904.

Cheradame spricht gegen den Beschluß des Kongresses von Comenent, Kandidaten in allen Wahlkreisen aufzustellen. In der Provinz gilt für die Gemeindevahlen die Listenwahl. Das erleichtert vielfach die Aufstellung geeigneter Kandidaten; in Paris aber, wo die Gemeindevahl besteht, gibt es 80 Stadtviertel. Da hat sich bereits gezeigt, daß die Parteikandidaten in schlecht organisierten Vierteln eine geringfügige Stimmenzahl berechnen, die und da 20 bis 30 Stimmen. Dadurch wird das Ansehen der Partei geschädigt, abgesehen schon von den unmaßigen Kosten. Es kommt ja nicht unbedingt auf Mandaterfolge an, aber auch der moralische Erfolg bleibt aus, wo man keine mehr oder minder sich selbst lassende Stimmenzahl aufbringen kann.

Delors beantragt, in der Frage der Wahlbündnisse die Resolution des Pariser Internationalen Kongresses 1900 anzunehmen: Verbot der Bündnisse und Zulassung von Koalitionen in Ausnahmefällen unter der Kontrolle der Föderationen.

Grados will den einzelnen Föderationen in der Wahlbeteiligung freie Hand lassen aus Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse.

Corperon-Rube: Sei uns wären die Ministerielle als Bourgeoispartei zu betrachten, also als nicht allianzfähig im ersten Wahlgang.

Vaillant schlägt sich Delors' Vorschlag an, die Resolution des Pariser Internationalen Kongresses 1900 über Wahlbündnisse zu votieren. — Der Kongress beschließt demgemäß.

Die Einigkeit.

Hierauf verliest DeLory die Resolution der Föderationen über die Einigungsfrage: Sie haben dem gestern mitgeteilten Vermittlungsbericht Delors' betreffend der P. O. F. im Norden zugestimmt. Damit sind alle Schwierigkeiten beseitigt und der Kongress beschließt einstimmig die Abschaffung der Uebergangsbestimmungen von Jogh und Comenent und folglich die sofortige vollständige organisatorische Einigkeit. Das Votum wird mit lebhaftem anhaltendem Beifall aufgenommen.

Die Unterrichtsfrage.

Zafargue, Referent des Centralrats über diesen Punkt, begründet eine ausführliche Resolution, die sich nur auf den Primarunterricht bezieht, weil der höhere Unterricht doch nur für die Bourgeois bestimmt und den Arbeitern unzugänglich sei. Die Resolution lautet:

In Erwägung, daß die Arbeiterkinder, die vom geringsten Alter an der unternehmerischen Ausbeutung ausgeliefert sind, bloß den Primarunterricht empfangen und im reifen Alter die Vorteile der wissenschaftlichen Bildung nicht genießen, die allein ihnen ermöglichen würde, sich von der religiösen Lüge zu befreien, mit der man sie vergiftet. — erklärt der zweite Kongress der P. S. de F., daß zunächst und vor allem der Primarunterricht den Kongreganisten und den Priestern sämtlicher Religionen entzogen werden muß.

In Erwägung, daß die Arbeiter, durch die Kapitalisten des von ihnen allein erzeugten gesellschaftlichen Reichtums beraubt und fast nur über die Mittel zur Erhaltung eines entsehrten Lebens und armen Lebens verfügen, nicht im Stande sind, die Kosten für die Erziehung und den Unterhalt ihrer Kinder zu tragen;

In Erwägung, daß die Arbeiter das Staatsbudget aufbringen, und zwar direkt durch die von ihnen bezahlten Steuern und indirekt durch die von den Kapitalisten mit dem gestohlenen Arbeiterlohn bezahlten Steuern, — erklärt der zweite Kongress der P. S. de F., daß der Staat gezwungen werden muß, den Arbeiterkindern unentgeltlichen Primarunterricht zu sichern und ihnen unentgeltlich Schulzeug, Kleider, Nahrung und andere notwendige Gegenstände zu liefern.

In Erwägung, daß der Staat, der die Lohnarbeit ausbeutet und mit den Kapitalisten den von diesen an der Lohnarbeit täglich verübten Diebstahl teilt, bloß einen Unterricht verschafft, der durch die bourgeoisen Begriffe über Eigentum, Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, Menschenrechte, Vaterland, militärischen Ruhm und militärische Ehre, Sparsamkeit, Arbeitsfreiheit und so ferner korrupturiert ist;

In Erwägung, daß diese bourgeoisen Begriffe, die nicht minder gefährlich sind als die veralteten Religionsdogmen, in den Primar- und in den höheren Schulen gelehrt werden, um die Arbeiter von der Abneigung auf vorzubereiten, sich dem Joch des Kapitals zu unterwerfen, neben den von ihnen erzeugten wachsenden Reichtümern in Entschädigung zu leben und ohne Empörung die sozialen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten hinzunehmen. —

verlangt der zweite Kongress der P. S. de F., daß die Mütter und die Väter der Kommunisten, als eine Wahlkörperlichkeit konstituiert, in jeder Gemeinde aus Bürgerinnen und Bürgern bestehende Schulräte wählen, die mit dem Auftrag zu betrauen sind, über die hygienischen Bedingungen der Kinder und über die Verteilung von Nahrungsmitteln und Kleidern zu wachen, sowie den Schulunterricht und die Schulbücher zu kontrollieren.

Die weltlichen Staatsbeamten, die Kongreganisten und die Priester sämtlicher Religionen dürfen in keinerlei Weise an den Schulräten teilnehmen.

In seiner Begründung der Resolution bekämpfte Zafargue namentlich die jetzt bei den bürgerlichen Linksparteien immer mehr Anklang findende Idee des staatlichen Unterrichtsmonopols. Andererseits muß der kongreganistische Unterricht beseitigt werden. So bleibt tatsächlich die Primar- und die Sekundar- und die Hochschulbildung in den Händen des Staates. Als ein Mittel gegen die in der Resolution gekennzeichneten schädlichen Einwirkungen des staatlichen Unterrichts sollen nun die gewählten Schulräte dienen, eine Einrichtung, die sich in England bewährt hat und jüngst durch das reaktionäre Schulgesetz des konservativen Ministeriums beseitigt wurde. Gegen die Schulräte, so führte Zafargue weiter aus, hatte Vaillant ihm gegenüber den Einwand erhoben, daß sie eher schaden als nützen könnten, da sozialistische Mehrheiten selten seien, während vielfach, so besonders in der Bretagne, in die Schulräte Kerikale gewählt werden würden. Zafargue entgegnete, daß der Staatsunterricht schlimmer sei als der Kerikale. Dafür würden in den Städten sozialistische und freidenkerische Schulräte gewählt werden. Ferner hatte Vaillant eine Ueberschätzung des Unterrichts durch die Gewerkschaften angedeutet. Dagegen macht Zafargue zweierlei geltend. Gewerkschaften gibt es nur in den wichtigsten Gemeinden, sodann aber wäre ihre Schulkontrolle von Uebel, denn die Gewerkschaften, wie sie in England, Nordamerika und Frankreich (antipolitische Generalstreiker) gefürchtet sind, bilden eine Gefahr für den Sozialismus. Der Kampf de Leons in den Vereinigten Staaten gegen die Gewerkschaften ist zu mißbilligen. Die Gewerkschaften verdienen in ihrem Wirkungsgebiet jegliche Unterstützung, aber man soll sie nicht in den Himmel erheben und gar ihnen die Schulkontrolle anvertrauen. (Beifall.)

Vaillant spricht für die Vertagung der Frage, die ein weiteres Studium erfordere; Zafargue's Erwägungen sind richtig, aber die Schlussfolgerungen seiner Resolution entsprechen ihren Erwägungen nicht. Sie will den Unterricht zugleich den Kongreganisten und dem Staate wegnehmen. Das ist keine Lösung. Die gewählten kontrollierenden Schulräte würden selbst in Paris schlimmer haften als der jetzige nationalsozialistische Gemeinderat. Die gewerkschaftliche Kontrolle wäre auch nur ein Notbehelf, den aber Redner nur für den Fall ins Auge gefaßt, wenn der Kongress sich im Sinne der Resolution Zafargue aussprechen sollte. Jedenfalls wäre sie besser als die von Zafargue vorgeschlagenen Schulräte, die im Volks-

unterricht eine Rückwärtsbewegung entfeineln würden. Die Kerikalen Schulräte würden übrigens nicht nur gegen freidenkerischen Geist, sondern auch gegen den freien sozialistischen Geist wirken. Die moralischen Begriffe der Familienväter und -Mütter sind nicht besser als die Moral des Staates und der Kirche. Das Beispiel der englischen Schulräte beweist für Frankreich nichts. Die französischen Schulverhältnisse sind vorgeschrittener als die englischen. Zum Schluß bittet Vaillant nochmals, die Frage einer weiteren Prüfung zu unterziehen.

Hg. Constan verweist auf die in der Kammer nächstens bevorstehende Beratung der Unterrichtsfrage. Ein sofortiger Kongressbeschuß ist also notwendig, um die Stellung der Fraktion zum staatlichen Unterrichtsmonopol zu bestimmen. Redner spricht sich im wesentlichen für die Resolution Zafargue aus.

Galmot, Mittelschullehrer, stimmt mit Zafargue vollständig überein und verlangt eine systematische Propaganda unter den Volksschullehrern, die sich für die sozialistischen Ideen sehr empfänglich zeigen.

Mousselle, Maire von Ivry, betont die Notwendigkeit der Departements- und der Staatshilfe für die Bekleidung der Schulfinder. Arme Gemeinden haben dazu die Mittel nicht. In Ivry mußten selbst die Schulkantinen wegen Geldmangel eingeschränkt werden, und ein großer Prozentsatz der Kinder besuchte die Schule nicht, weil sie keine Kleider, keine Schuhe haben. Wird darin nicht Wandel geschafft, so werden die katholischen „Sängervereine“, die Kleider etc. unter den Schulkindern verteilen, nach wie vor die Herren der Situation sein.

Mhrens, Mittelschullehrer, kann eher Vaillant als Zafargue zustimmen. Vor allem muß man auf die Lehrer eintwirken, die in der Provinz dieselbe Gesinnung wie die nichtständigen Schulräter haben. Es giebt Lehrer, die, trotz der ministeriellen Mandatschreiben, die Schüler zur Messe führen. Die gewählten Schulräte würden nichts helfen. Die Väter und Mütter sind nicht besser wie die Lehrer. Dagegen bietet die propagandistische Gewinnung der Lehrer eine unmittelbare Lösung. Redner führt das Beispiel eines Lehrers an, der in Gegenwart des Schulinspektors den Schülern die Werttheorie von Karl Marx dargelegt habe, ohne freilich Marx zu nennen. Und das ist glatt verkauft. Die Lehrer vermögen viel zu thun. Ferner beschworiet Redner, die Ernennung der Lehrer den Inspektoren zu entziehen, um sie den Schulinspektoren anzubereitern.

Landrin tritt mit Vaillant für die Vertagung der Frage ein. Die Debatte hat bereits gezeigt, daß die Meinungen noch nicht gelöst sind. Zafargue's Ansicht über das Verhältnis zwischen staatlichem und kongreganistischem Unterricht, teilt Redner nicht. Alles, was Zafargue gegen den ersten gesagt, ist richtig, aber das gleiche trifft für den kongreganistischen Unterricht zu, der überdies das Kindergehirn mit den kirchlichen Dogmen vernebelt. Ferner beschworiet Landrin die Propaganda unter den Lehrern. In Paris giebt es sozialistische Lehrer, die sogar — freilich nur stille — Mitglieder der Parteilisten sind. Auch hat bereits eine stärkere Lehrerbewegung in ganz Frankreich begonnen; diese gilt es in das richtige Bahrwasser zu leiten.

Roland und Lagardelle treten mit Vaillant und Landrin für die Vertagung der Frage ein.

Rapport stimmt der Resolution Zafargue zu und verlangt einen Antrag mit der Forderung des „integralen Unterrichts“. Die Zustimmung zum bloßen Primarunterricht bedeutet eine Billigung des bestehenden Massenunterrichts. Vaillant's Bedenken gegen die Schulräte lassen den Grundgedanken unberührt, daß die sozialistischen Forderungen sich auf der Linie der Entwicklung zu bewegen haben, anstatt dem zur gegebenen Zeit bestehenden Zustand Rechnung zu tragen. Mit der Zeit würden die Schulräte in unserem Sinne wirken.

Guesde: Trotz der sich zeigenden Schwierigkeiten ist eine sofortige Lösung dringend nötig. Die Frage ist nicht von uns aus freier Hand auf die Tagesordnung gesetzt, sondern durch die aktuelle politische Lage und aufgezungen worden. Redner erhebt die Beschwerde gegen die Resolution Zafargue geäußerten Kritik an. Doch ist zu berücksichtigen, daß die Frage in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt unlösbar ist. Einige Teile der Resolution sind annehmbar. Auf keinen Fall kann die sozialistische Partei dem Klassenstaate das Unterrichtsmonopol anvertrauen. Wir verweigern ihm das Budget, das Geld — und sollen ihm das Gehirn der Kinder ausliefern? Es ist unrichtig, zu sagen, daß heute bereits das Unterrichtsmonopol bestehe. Wir haben die Lehrfreiheit, die freilich, wie die andere Freiheiten, durch die Klassenverhältnisse beherrscht wird. Aber wir haben doch das Recht, sozialistische Schulen zu gründen. Sollen wir nun auf dieses Recht verzichten? Die zu entscheidende Kernfrage ist, ob sozialistische Deputierte das Unterrichtsmonopol votieren dürfen. Sie können und sollen die direkte Abschaffung des gesamten Kerikalen Unterrichts votieren, nicht aber das Monopol, durch welches die Kerikalen lächerlicherweise den Kerikalen Unterricht indirekt beseitigen wollen.

Im internationalen Sozialismus macht sich jetzt ein Wiedererwachen des revolutionären Geistes bemerkbar. Die Taktik unserer Partei findet bei den auswärtigen sozialistischen Parteien immer lebhaftere Sympathien. Und das sollen wir beschließen lassen, die gegen unser revolutionären Grundsätze verstoßen?

Ein sofortiger Kongressbeschuß ist notwendig, um der Fraktion eine Richtschnur zu geben in dem Sinne, daß sie für gänzliche Beseitigung des Kerikalen Unterrichts, aber gegen das staatliche Monopol zu stimmen habe. Diese Andeutungen könnten dann später zu konkreteren Vorschlägen und Beschlüssen verarbeitet werden. Das Votum der Fraktion für das Monopol wäre ein sozialistischer Selbstmord. Heute ist der Staat unser besonderer und wichtigster Feind; nicht die Kirche unterwirft den Staat, sondern umgekehrt.

Vaillant (unterbrechend): Wird das Monopol in der Kammer vorgeschlagen, so können wir dafür stimmen unter gewissen Bedingungen, die wir an unser Votum knüpfen würden.

Guesde: Nun, dann könnte man doch auch für das Budget votieren! Gewisse Bedingungen können auch an das Budgetvotum geknüpft werden!

Es tritt Debatteschluß ein, nachdem die Rednerliste geschlossen worden war.

Landrin (zur Geschäftsordnung): Guesde hat die Frage auf einen neuen Boden gestellt. Also muß entweder die Debatte wieder eröffnet werden oder aber kein Beschluß dürfe in der von Guesde aufgeworfenen Frage gefaßt werden.

Guesde: Ich habe nichts Neues verlangt. Die Frage ist bereits durch die Prinzipienklärung von Jogh entschieden worden, die unsre „unersöhnliche Opposition gegen den Bourgeoisstaat“ festgelegt hat.

Lagardelle beantragt folgende Vermittlungresolution: „Der Kongress vertagt die Fortsetzung der Diskussion über die Unterrichtsfrage bis zum nächsten Kongress.“

Mittelschullehrer, in Erwägung, daß der staatliche Unterricht für das Proletariat fast ebenso schwere Nutztraglichkeiten mit sich bringt, wie der kirchliche Unterricht, — spricht sich der Kongress gegen jeden Entwurf betreffend die Einführung eines staatlichen Unterrichtsmonopols, aber er erklärt zugleich seine Zustimmung zu allen Maßnahmen, die gegen den kirchlichen Unterricht gerichtet, sowie zu allen denjenigen, die geeignet sind, dem staatlichen Unterricht eine den Interessen und Bestrebungen des Proletariats besser entsprechende Richtung zu geben;

ladet die Deputierten der Partei ein, sich in der Kammer kommendenfalls durch diese Beschlüsse leiten zu lassen.

„Zum Zwecke einer gründlicheren Prüfung des Problems beauftragt der Kongress den Centralrat, die im angegebenen Sinne zu beschließenden praktischen Maßregeln zu beraten und sie nach vorheriger Befragung der Föderationen zu formulieren.“

Es werden hierauf noch mehrere Anträge eingebracht und verschiedene Abstimmungen vorgenommen. Das Ergebnis ist die Annahme der Resolution Zafargue und die Ueberweisung der Resolution Lagardelle an den Centralrat als Basis zur weiteren Prüfung der Frage.

Schluß der Vormittags-Sitzung nach 12 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Streikvergehens hatte sich gestern der Schlosser Didenroth vor der Strafkammer zu verantworten. Im März d. J. waren die Metallarbeiter der Firma Goebe, Chausseestraße, ausgebeutet worden, weil sie sich weigerten, fortbauend Ueberstunden zu machen, da die Arbeitsordnung außer der zehnstündigen Arbeitszeit die Ableistung von Ueberstunden nur in Notfällen und nach vorheriger Bekanntmachung an die Arbeiter vorsehe. Die Arbeiter von Goebe eruchten den Werkführer, sie bei dem Chef zu melden, damit sie mit diesem die Frage besprechen könnten. Der Werkführer lehnte dies ab und entließ die sämtlichen Arbeiter, welche die Arbeit in Ueberstunden ablehnten. Didenroth soll nun bei Gelegenheit des Streiks Arbeitswillige befehligt und dadurch sich eines Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht hatte, wie wir bereits am 17. Juli d. J. berichtet haben, Didenroth freigesprochen. Der Staatsanwalt legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein und beantragte im gestrigen Termin von neuem die Verurteilung des Angeklagten zu Gefängnisstrafe. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Seligmann, führte demgegenüber aus, daß der § 153 vorliegend nicht zur Anwendung kommen könne, da es sich gar nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung handele. Zum mindesten aber liege keine Vereinbarung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen vor, da die Arbeiter nur die Aufrechterhaltung des Vertrages, nämlich die Einhaltung der vertragmäßigen Arbeitszeit, nicht Verbesserung ihrer ihnen vertragmäßig garantierten Lage erstrebten. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten frei.

Das Ende einer jungen Liebe beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht, vor welchem der 22jährige Schauspieler R. wegen Bedrohung sich zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der früher in Dresden amfänglich war, ist ein heftigster, leicht aufwallender junger Mann, dem es ein junges Mädchen sofort angethan hatte. Sie war dort Direktrice in einem Juweliergeschäft, er lernte sie kennen und lieben und schloß sich in dem Glauben, sie bereitete ihm zum Traualtar zu führen. Sein künstlerisches Sinnen und Streben ging auf die Ermählung seines Herzens über; sie erwiderte ein hervorragendes Gesangstalent an sich, sie fand einen Gönner, der das Geld zu ihrer Ausbildung bergab und widmete sich unter Leitung eines Hofopernsängers mit Ernst und Eifer dem Studium des Gesanges. Darüber verfiel aber die Liebe zu dem jungen talentvollen Mann, es kam zu einem völligen Bruch und der aus allen seinen himmlischen Gerichten niederte nach Berlin über. Hier ließ ihm der Gedanke an das treulose Lieb' aber keine Ruhe; er litt seelische Qualen und schwand längere Zeit zwischen Regungen der Sehnsucht nach dem Mädchen und anstehendem Verrag, weil er gehört hatte, daß das Mädchen über ihr Verhältnis zu ihm und seine Persönlichkeit herabwürdigende Bemerkungen gemacht hatte. Als die junge Russisch-schülerin eines Tages in Dresden im Hotel „Koburger Hof“ beim Mittagessen saß, erschien dort plötzlich der aus Berlin herübergekommene Angeklagte, setzte sich an denselben Tisch und verlangte von dem Mädchen, daß sie ihm Gelegenheit zu einer Aussprache geben solle. Als sie sich dessen weigerte, machte er sie darauf aufmerksam, daß er einen Revolver bei sich trüge. Das Mädchen wurde ängstlich und benutzte eine günstige Gelegenheit, um durch das Buffet zu verschwinden. In düsterner Stimmung kehrte der Angeklagte nach Berlin zurück und forderte das Mädchen in wiederholten Briefen dringend auf, ihm die Aussprache zu gewähren, widrigenfalls ein Unglück passieren würde. Die Briefe waren in echt dramatischem Pathos abgefaßt. So hieß es in einem Briefe: „Wenn Du mein Verlangen nicht erfüllst, so komme ich nach Dresden, um Dich, die Schänderin meiner Ehre, zu erschlagen. Es ist dies mein eiserner Entschluß, das Resultat Wochenlanger Erwägungen. Die mir zugefügte Schmach läßt mir keine Ruhe. Ich töte Dich, wenn Du mir Reuehaftigkeit verweigert. Ich scheue vor nichts zurück, das Feuerscheit Dir gegenüber ist mir recht. Ich habe Dich und verachte Dich. Komme hierher, wenn nicht, dann bist Du reuungslos verlassen; ich finde Dich, wo Du auch bist. Es ist mir voller Ernst. Ich denke an Selbstmord, aber vorher kommst Du. Erspar mir ein Verbrechen, das mich und Dich zu Grabe richtet.“ — Das Mädchen wurde durch diese Drohungen in Angst und Schrecken versetzt, sie dachte aber, daß sie doch nicht in dringender Gefahr sich befände. Da kam der Angeklagte eines Tages wieder nach Dresden und suchte unter Verkleidung und mit falschem Parte an das Mädchen heranzukommen. Der Gesangsmeister des letzteren stellte fest, daß der Angeklagte sich in einer dem Gesangsmeister gegenüber gelegenen Wohnung aufhielt, und da er fürchtete, daß die Ausbildung seiner Schülerin unter den fortgesetzten Aufregungen leiden müßte, machte er Strafanzeige. — Der Angeklagte, der einen sehr sympathischen Eindruck machte, gab die Thatsachen an sich zu, behauptete aber, daß er durch das Verhalten des Mädchens aufs höchste erregt worden sei und gar nicht ernstlich die Absicht des Erschlagens gehabt habe. Jetzt bei ruhiger Ueberlegung begreife er nicht, wie er solche Dinge habe schreiben können. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 100 M. Geldstrafe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Vertretungsstelle Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Silberarbeiter Friedrich Schmidt am 2. d. M. gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Oktober tr. nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Beth aus statt. Hoge Beileidigung erwartet 122/12 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters gegen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen, meinen herzlichsten Dank. Ww. Graap und Sohn.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, meines guten Mutter, gegen allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Rudolf Nierich nebst Kindern.

Blumen- und Kranzbinderei. Richard Engelke, Reichenberger-Strasse 164, Ecke Mariannenstr. Specialität: Vereinskränze. Dr. Simmel, Pringelstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4. Dr. Pielicke, Arzt für Haut- und Harnleiden, Rathenower-Str. 3.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Abf. 4 Uhr. Siehe Ausschlagzettel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
25002* C. F. Walter.

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag und Dienstag:
Grosser Extra-Ball bei doppelt belegtem grossen Orchester. Anfang 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für Vereine und Versammlungen.
25082* A. Zambel.

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche. — Kegelsbahn. — Ausspannung. — Saal für Vereine und Versammlungen. 25062*

Luisenstädt. Klubhaus,
Mittenstr. 16. Inb. H. Grupp.
3 Vereinszimmer. Fernspr. 7a, 7301.
Saal für Vereine.

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Witzel- oder im Einzel) erteilt 28112*
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstrasse 57, III

Teilzahlung
auf allerbequemste Weise
(wöchentlich nur 1 Mk.)
alle Arten Uhren, auch Goldwaren
u. s. w.
Jahre & König, Warschauerstr. 72 I.

Echte Kornbranntweine
aus reinem Roggen u. Weiz gebrannt
sind besser u. bekömmlicher als billiger
Cognac oder Aquavit. Echter Wiesinger
65 Pf., Brieznitzer 1,00, Nützenberger
95 Pf., Bredolauer 1,25, Münsterländer
1,10, Nordhäuser 1,00, Wismarer 1,00,
Tafel-Aquavit 1,10, Steinbäger, Doorn-
kast, Kuhperlen, Sommerländer etc.
F. Willumeit, Alexanderstr. 62,
Kaltzerstr. 135, Reichenbergerstr. 87,
Potsdamerstr. 48, Eing. Kurfürstenstr.
Brückenstrasse 5, Eing. Kungelstraße.

A. Rosenberg
Landsbergerstr. 82.
Anerkannt reell u. billig.

Teppiche haltbare Qualität
1997 3,10-7,50 Mk., 1797 5,60
bis 13,50 Mk., Velours u. and. prima
Qualitäten, auch Salongröße, bis
3,50x4,50 gross, u. 17,50-72,00 Mk.,
fontziger Preis 40% teurer.

Gardinen reich und crème
2,00, 2,50, 6,50
bis 12,00 Mk.
Stores, auch in Spachtel u. Herbst.
1,50, 2,25, 3,50-9,50 Mk. Portieren in
Leinwand, Stoff u. Wolle 1,75, 3,50,
8,50, 12,50 Mk., Plüsch-Tischdecken
in guter Qualität 5,00 Mk., befr. 8,50
an. 28772*

Nathan Wand,
129 Stalinerstr. 129.
Die Schönsten
Herren-Winter-Paletots
und Anzüge in neu,
sowie speziell
Monats-Garderobe
von Kavaliere getragene Sachen,
samt neu, für jede Figur passend,
und in großer Auswahl stets zu
hause billigsten Preisen zu haben.

Nathan Wand,
129 Stalinerstr. 129.
Hochbahnstation Kottbuserthor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Schöneberg.
Meinen Freunden und Bekannten
zur Nachricht, daß ich am Sonntag,
den 4. Oktober, ein

Cigarrengeschäft
in Schöneberg, Warsburgerstr. 8,
Ecke der Eisenacherstrasse, eröffne.
25632* Karl Fausner.

Restaurationsverkauf.
Eine gangbare Restauration zu
jedem annehmbaren Preis sofort zu
verkaufen wegen Uebernahme eines
andern Geschäfts. N. Schönborn
O. Kronprinzengr. 50. 22229

Münchsgesellschaftshaus
N., Triftstrasse 41.
Jeden Sonntag: **GROSSER BALL.**
Empfehle meinen Saal, 408 Personen fassend, mit vorzüglicher Ausstattung
und feiner Bühne zu allen Festlichkeiten. Schöner Garten mit veredelter
Regelbahn. Vereinszimmer für 25 und 50 Personen; letzteres vorzüglich
geeignet für Gesangsvereine. Somabende noch frei. Ph. Münch.

Restaurant Selke, Wilmersdorf,
Brandenburgische Str. 100
Angenehmer Familienaufenthalt. Jeden Sonntag: Musikalische Unter-
haltung. Grosses Vereinszimmer (80 Personen) und Billardzimmer.

Keinen Bruch mehr!!
Beispiellos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung
meiner Methode von ihren Bruchleiden ge-
heilt worden sind. — Höchste Auszeichnungen, laufende Dankschreiben.
Verlangt Gratisbroschüre von Dr. Neumanns, Ballenberg Nr. 5, Holland,
da Ausland: Doppelporto.

Korbwaren-Fabrik Teleph. 7a, 7238.
F. Bergmann & Sohn, nur O. Andreassir. 53 u. 54.
Räumungs-Möbverlauf
wegen Verlegung der Lagerräume.
Kinderwagen, 8 Mk., Gummis, 12 Mk.,
verm. 13 Mk., Sportwagen, 3,95 Mk., m.
Gummis, 7 Mk., Witt Verbed u. s. w.
10-50 Mk. Berg. u. Kübel, abfabrik. Wintergr. Nieten-
auswahl. Stets elegante Neuheiten. Bester Fabrikat.
Auf Wunsch in Berlin u. Vororten solide Katalogführung.

Sodern erscheint im Verlage von G. Birk & Co. in München:
Die Frage der Taktik.
Neben der Abgg. Bebel und v. Dollmar auf dem Parteitage
in Dresden
ca. 5 Bogen. — Preis 20 Pfennig. 27682*
Kolporturen sowie Vereinen und Gewerkschaften hoher Rabatt.

Möbel
einzel, wie ganze Wohnungs-Ein-
richtungen schon von 200 Mark an,
gebrauchte Spotbillig, kaufen Sie
am vorteilhaftesten gegen Kasse wie
auf Teilzahlung bei der gutrenom-
mierten Firma 28212*
Berliner Möbel-Halle „Norden“
Häckerstrasse 120, am Gartenplatz.

Arkonabad Lohtannin-
Bäder.
34, Anklamerstr. 34 (Schräger über der
Hionskirche).
Wannen- u. meibnische Bäder sowie russisch-römische
u. vorzügliche Kohlendampfbäder (Kohlensäure) mit Ein-
packung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen
für Bäder der Cris-, Amungs-, Fabrik- und freien Heil-
Anstalten Berlins und Umgegend. Neu renoviert!

Nächste Ziehungen
Berliner Lose a 1 Mk. 11 = 10 Mk. 28512*
Königsberger Geld-Lose a 3 Mk.
J. Rosenberg, Kommandantenstrasse 51.

Technikum Elektra
Neanderstr. 4.
Am 15. Oktober beginnen
die neuen Abendkurse
für Elektrotechnik, Maschinen-
bau, Zeichen, Mathematik.
Anmeldungen täglich.

Berlin SW., Alte Jakobstr. 124.
Elektrotechnikum
Maschinenbau- und Bau-Schule.
Werkstätten Gegründet 1874.
Elektro-Maschinen-, Bau-,
Ingenieur-, Techniker-, Werk-
meister-, Monteur-Ausbild.
Vorkenntnis nicht erforder-
lich. Unbegabtheit kein
Ausbildhindernis. Ingenieur-
Diplom.
„Neue Abendkurse.“
Prospekt kostenlos.

Höheres Technisches Institut
Berlin NW. 6, Marionstr. 24.
Ausbildung von Ingenieuren,
Technikern u. Werkmeistern.
Tages- u. Abendkurse.
Semesteranfang: 14. Oktober.

Verfallene Pfänder!
Goldschmied wie Brillanten jeder Art,
gold u. silb. Damen wie Herren-
uhren, Ketten, Ringe, saubere u. schön,
spotbillig verk. Pfandleihe, Pringen-
strasse 28, I. Ecke Ritterstrasse. 24672*

Besondere Gelegenheit.
Einige Musterstücke von Wand-
uhren, Freischwinger, Regulatoren,
die in der Fabrik nicht mehr weiter
angelerigt werden, bedeutend unter
Fabrikpreis.
Fabriklager Friedrichstr. 195, I.

Kohlen
Vergleichen, anerkannt beste Marken,
Niesenformat, liefert jetzt noch ab
Wag: Tausend von 6,50 Mk. an.
Bruch-Presskohlen, ab Wag
Handwagen vorh. Rubrik ohne billigt
Andere Brennmaterial billigt berechn.
A. Herrmanns Kohlenlager,
Berlin O., Mühlentstr. 12.

Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister,
Rixdorf, Richardstrasse 116,
am Denkmal.

29
Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Bäckerstr. 29
Fur-Eing.
Buchen- u. Eichenholz
von Buchholzabfällen ist die beste Brenn-
heizung. Zu den billigsten Preisen
gebrauchsfähig gerflammt liefert das-
selbe frei Wohnung die Holzhandlung
W. Jonetz, Bäwalderstr. 65.

Möbel
sowie ganze Wohnungs-Ein-
richtungen, reell und billig, Teil-
zahlung sehr coutant. Taschenlo-
65,00, 75,00, Spinne 36,00, 45,00,
55,00, Bettstellen m. Matr. u. Rissen
36,00, 40,00, 50,00, 60,00.
A. Friese, Michaelkirchstr. 8.
27302* Begr. 1855.

Stephdecken
kauft man am preis-
wertesten nur direkt
in der Fabrik, 72 Woll-
strasse 72, wo auch alle
Stephdecken aufgearbeitet werden.
S. Ströhmeyer, Berlin 14.
Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Reste
C. PEIZ
REINER
KREIM
KOSTUM-STOFFE
SEIDEN-STOFFE
BESATZ-ARTIKEL
STRICH-AN-
MER
4 Kottbuser Strasse 4
Reines vollwertiges Roggenbrot
a 50, 35 u. 20 Pf.
mit gute, schmackhafte weisse Ware,
6 Stück 10 Pf., empfehle ich
den werthen Genossen u. Genossinnen.
Ernst Pfeiffer, Pappel-Allee 21,
Bäckerei.

J. Baer
Ecke
Badstr. 26, Prinz-Allee
Herrn- und Knaben-
Moden- u. Berufskleidung.
Elegante 28102*
Joppen
Grosses Lager in- und
ausländischer Stoffe
zur Anfertigung nach Mass.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Abessinier-Brünnen
p. 15 H. an.
in garant. bekannter Güte
und bester Ausführung.
**Koblank & Co., Pumpen-
Fabrik.**
Berlin N.,
Reinickendorferstr. 54a
Erdböhrer leihweise gratis.
Illustrirte Kataloge gratis
Alle, gut erhaltene Pumpen
Spotbillig.

Jetzt:
No. 98
Kottbuser Damm
(früher No. 93)
J. Rosenberg,
Resterhandlung
Damenkonfektion
Kindergarderobe.
Enorme Auswahl. Spotbillige Preise.

Konkurrenzlos
Rohtabake
Konkursmasse
Verkauf von 600 Bäden

Sumatra edelste Marke,
Java, Carmen, Brasil,
Domingo, Seedleaf,
Kavanna, Mexico
durchweg fast nur Qualitätsabake,
deutsche Tabake,
ca. 1000 Bideformen alt u. neu.

Ausverkauf
verzollt oder unverzollt
ausserordentlich billig
in den früheren Räumen der
Handlung **A. Goldschmidt**
werftägig 9-1 Uhr
Berlin C., 26832
Dirksenstr. 42,
an der Stadtbahn, Station Börsen,
zw. Spandauerbrücke u. Rochstr.

Rohtabak!
Templinerstr. 3
S. Nauen, n. d. Schwedertstrasse.
Cigarren-Händler
erhöhen ihren Umsatz, wenn Sie die
fabrikate der renommiertesten
Cigarrenfabriken Deutschlands führen.
In Berlin und Vororten in
Hundertern von Geschäften eingeführt.
Spezialität: 25852*

Malinda.
General-Vertretung: E. Rind,
Marallusstr. 23. Amt VII, 1924.

Rohtabak!
Ffilialen in Berlin:
im Norden: Brunnenstr. 25,
im Osten: Kottbuserstr. 9,
im Südost: Kottbuserstr. 2.
Ffiliale in Sachsen:
Chemnitz, Brückenstr. 19.
Ffiliale in Schlesien:
Rathor, Jungfernstr. 11.
Grösste Auswahl u. bill. Preise!
Garantirt feinst u. schiefer Brand!

Rohtabak.
Beste Auswahl. — Billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche 28172*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.
Rohtabak 28122*
Max Jacoby, Eitelstr. 52.

Rohtabak!
Feinste Brasil, pro Pfd. 1,20 u. 1,30 Mk.
Loosblatt, gelund, pro Hund 0,85 Mk.
Karl Roland, Kottbuserstr. 3a.
Genau auf Hausnummer achten!

Rohtabak.
Belannt beste Qualitäten.
F. Wienert Nachf. L. Lehmann,
Rosenthalerstr. 23.

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur 28152*
Cigarren-Fabrikation
offeriert in der grössten Auswahl
zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22 Alexanderstrasse 22.

Roh-Tabak.
Große Auswahl, billigste Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Promenade 5.
11. Kottbuserstrasse 11.
181. Brunnenstrasse 181.

Roh-Tabak
Max Otto, Königstr. 6.
Filiale Brunnenstr. 152.
Alle Sorten Tabak
zu billigsten Preisen.
Filiale geöffnet: Vorm. 9 bis abds.
9 Uhr, Sonntags 8-10 Uhr vormitt.

Verlag v. Max Richter, Berlin SO, 76.
Soeben erschien: Preis 1 Mark
(auch d. alle Buchhandl. erhältlich).
Die Harnleiden,
ihre Verhütung, Behandlung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
Berlin, Königgrätzerstr. 27.
Hombörs. Arzt, spec. für Haut- u.
Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Freise
beliebige Teil-
zahlung.
Invaliden-
strasse 145.

Gebrauchte-Oefen
neue 2 Mark an
Neue frische Dauer-
brand-Oefen, alle Grössen
von 11 Mark an
Kupfer-Schmiederei, 27 Mark
Ecke u. Semmering Oefen
W. SCHROEDER HOCHSTR. 43

Baustellen Biesdorf.
Vom 1. Oktober ab
Stadtbahnverkehr
trotzdem noch zu billigen Preisen
weitere 700 Baggellen, □-Bütle
12 Mk. an. Verkäufer auch Sonntags
im Restaurant am Bahnhof
Nieschake, Rieger & Co.,
55/9 Gontardstr. 5.

Wer Stoff hat!
fertige unter Garantie tabelloser
Zweck, guter Zuthaten
Jacketanzug 18 Mk.
Winterpaletot 18 Mk.
Alexander Schmidt,
Wienerstr. 1 bis 6,
I. Ausgang vom 1. Trepp.
Bitte genau auf Ausgang I zu
achten. 28762*

Reste
in Herren-Stoffen,
Damen-Costume- und Paletot-
Stoffen
spottbillig direkt an Private.
Tuchfabrik - Niederlage
Berlin C.,
Rosenthalerstr. 2.
Koch & Seeland.

Kredit. — 10 Mark —
liebere Auszüge
Paletots
nach Maß.
Der Kasse auch billigte Preise.
Schneidmstr.
J. Tomporowski, Pringenstr. 55.

Mode-Salon
für 27682*
Herren- u. Damen-
Garderobe, elegante Ausfübrung,
tabelloser Eig, geringe Teilzahlung.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47, II
direkt am Alexanderdepl.

Die Genossenschaft ist durch Be-
schluss der Generalversammlung vom
21. September 1903 aufgelöst. Die
Gläubiger werden aufgefordert, sich
bei der Genossenschaft zu melden.

Möbel-Fabrik Nord-Ost, Berlin.
Eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftung.
Die Liquidatoren:
Schrüder. Quietzsch.

Von 36 Mk. an
Kunig nach Maß; neueste reime Stoffe,
feinst. Zuth. 2 Anpr. Für tabellofen Eig
bekam goldene Medaille. Ludwig
Engel, Wenzlaustr. 23. Alexanderdepl.
Begr. 1892. 97/18

Berufskleidung
kauft jedermann nur im Spezialgeschäft
von 28362*

Adolf Wecker,
3. Mühlendamm 3, der Poststraße.
1. Ritterstrasse 1, Lützen u. Wer.

Filz-Hüte
in grösster Auswahl
für Damen und
Kinder, garniert
und ungariniert,
zu anerkannt
billigen Preisen,
auch Kronehüte.
W. A. Paschke,
Berlin, I. Geschäft
Lützenstr. 30,
2. Geschäft
Lützenstr. 39.
Eigne Strass- u.
Filzfabrik bei den Geschäftsbäumen.
Begr. 1871. Fernspr. Amt 9, 6341.

Kronleuchter-Fabrik
für Gas, Petro-
leum u. elektrisch
Licht 28152*
Siegel & Co.,
Berlin, Prinzenstr. 32.
Grösste
Auswahl.
Verkauf z. Fabrikpreis.
an Private. Musterbuch franko.

Damen-Jackets,
Capes, Blusen,
Röcke
billiger
als in jeder Fabrik. 15162*
Reste
zu Kostümen, Damen-
Mänteln, zu Mädchen-
und Knaben-Sachen.
Oranien-
strasse 202, pt.

Kopfläuse
nebt Brut
vertilgt sofort „Schwapp“.
Unschädlich. Zu haben in Droger. Preis 1,
1/2, 3/4, 50 Pf. u. 1, 1/2, 3/4, 80 Pf. En gros,
R. Sauer, Berlin C. 2, Stauffer Strasse 47.

Kostüme, Saccos,
Röcke, Blusen etc.
47. Wrangelstr. 47, part.
Hochbahnhof Schlossisches Thor.
Reste von Kammgarn,
Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

5 Pf. kostet es,
ein
Sühnerange
radikal und schmerzlos in einigen
Minuten nach Gebrauch der
Freundschen Thilophag-Platten
leicht zu entfernen. Die Platten sind in
Converts, enthaltend 12 Stück für
60 Pf. oder 3 Stück für 20 Pf. in allen
Apotheken und Drogerien zu haben.
Engros-Verkauf bei J. Lachmann,
Berlin 30., Adalbertstrasse 75.

Warzen, selbst ange-
borene, ver-
schwinden
zusehends nur durch Freundsche
Warzentinktur (Thilothan). Zu
haben in all. Apoth. u. Droger. od.
direkt aus d. Generaldep. das
Fläschchen für 50 Pf. J. Lach-
mann, Berlin 30., Adalbertstr. 75.

Künstlich. Zähne.
Karl Winzer, Alexanderstr. 27b I.
Edelsteine Behandlung.
Teilzahlung gestattet.

Dr. Schünemann
Spezialarzt für Haut-, Darm- und
Frauenleiden. Seydelstr. 9.
1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8, Sonntag 9-11.

Land. Boche 2 Mk. Abzahlung,
840 qm 300 Mk. Vor-
ort. Nur mündlich.
Herronimy, Blumenstr. 79.

Niemals wiederkehrend!

Durch Ankauf enormer Waren-Posten, bedeutend unter regulärem Wert und durch bedeutende Abschlüsse mit ersten Fabrikanten, bin ich im stande, nachfolgende Artikel zu bisher niemals gekannten Preisen abzugeben.

Wollene Kleiderstoffe.

Zibeline, 100/110 breit,	Mtr. 95 Pf.,	75 Pf.
Englisch-Noppe, 110 cm breit,	Mtr. 90 Pf.	
Neuheiten für Hauskleider, dopp. breit, Mtr.		38 Pf.
Schwere reinwollene Cheviots, 110 cm breit, Mtr.	1,10, 98 Pf.	86 Pf.
Einfarbige Krepps, modernste Farben, doppelt breit, Mtr.	98 Pf.	75 Pf.
Schwere Tiroler Loden, imit. 90/105 cm breit, Mtr.	95 Pf.,	48 Pf.

Besonderer Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten elegantester Kleider- und Kostüm-Stoffe, darunter aparte französische Neuheiten, in Himalaya, Bouclé, französischen Tuchen und englischem Geschmack, regulärer Wert bis 5,50
Jetzt durchschnittlich Mtr. 3,50, 2,75, 1,95, 1,45

Für Braut-Ausstattungen.

Inlett rot und rosa gestreift		
Kissenbreite Mtr.	1,10, 90,	65 Pf.
Deckbettbreite Mtr.	1,70, 1,40,	98 Pf.
Bett-Damast u. Dimiti Kissenbreite Mtr.	85,	50 Pf.
Deckbettbreite Mtr.	1,10,	80 Pf.
Fertige Bettlaken ohne Naht, Stück	1,90, 1,45	90 Pf.
Tischtücher	Stück 2,40, 1,95,	95 Pf.
	in Damast-Drell 1/2 Dtd.	2,40, 1,75
Handtücher in Gerstenkorn 1/2 Dtd.	2,25,	1,40
Rolltücher	Stück 1,00, 80,	38 Pf.

Besonderer Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten leicht angestaubter Damenwäsche (Fenstersachen) zu besonderen Vorzugspreisen.

Wilhelm Joseph,

Berlin, 1 Gross-Görschen-Strasse 1.

So lange der Vorrat reicht!

Reste! in grossen Massen angesammelt, und teilweise

Abschnitte! für 1/2 des regulären Wertes

Reste aus warmen Stoffen, ausreichend für Blusen und Kinderkleider, jetzt jeder Rest aus modernen Stoffen, ausreichend für Blusen	55 Pf.
Reste aus schweren Wollstoffen, ausreichend zu einem vollständigen Kostümrock, jetzt jeder Rest aus englischen Stoffen, ausreichend zu einem vollständigen Kostümrock, jetzt jeder Rest von eleganten Bulgarenstoffen, ausreichend zu einer eleganten Bluse, jetzt jeder Rest	75 Pf.
Reste	1,25
Reste	2,25
Reste	1,15

Konfektion.

Blusen aus englischem Winter-Flanell, schöne Muster	1,35, 85 Pf.
Blusen aus reinwollenem Cheviot, ganz auf Futter und Säunchen gearbeitet	3,65
Blusen aus reinseidenen Stoffen, ganz auf Futter, chic Façons	3,00
Kostüm-Röcke aus englischen Noppen-Stoffen, mit breiten Volants	2,25
Kostüm-Röcke aus reinwollenen Cheviots, ganz auf Futter	6,08
Unterröcke aus prima Cloth, auf Wollfutter gearbeitet mit breiten Volants	2,65

Ein grosser Posten Golf-Capes mit angewebtem Futter, so lange der Vorrat reicht, Stück 6,00, 5,45

Seidenstoffe.

Reinseidene Merveillenx	Meter 1,25, 95 Pf.
Reinseidene Damaste	Meter 1,05, 1,35
Reinseidene Taffette	Meter 1,45
Reinseidene Blusenstreifen	Meter 1,25
Reinseidene Pongé	Meter 58 Pf.
Reinseidene Japan-Crêpes, 60 cm breit, f. Blusen	
und elegante Ball- und Gesellschafts-Toiletten	Meter 1,25

Reste von Seidenstoffen für Besätze und Pompadours zu Extra-Preisen.

Zum Umzug.

Engl. Tüllgardinen	Mtr. 70 Pf., 60 Pf., 40 Pf., 29 Pf.
Engl. Tüllgardinen (Fenster 2 Flüg.)	4,50, 2,60, 1,70, 1,10
Engl. Tüll-Stores	Stück 4,50, 3,50, 2,25, 1,95
Spachtel- und Point-lace-Stores	Stück 9,50, 8,25, 5,80
Vorhänge, abgepasst für 1 Fenster	2,85, 2,25
Vorhangstoffe, crème, 84 cm breit, Mtr.	65 Pf., 60 Pf., 50 Pf.
Vorhangstoffe, crème, 130 cm breit, Mtr.	1,10, 1,00
Vorhangstoffe, farbig,	
Berliner Velours-Teppiche	22,50, 15,00, 8,75
Stambul-Teppiche	12,00, 8,25, 4,90
Plüsch-Velvet-Teppiche	32,00, 15,50, 11,00

Portieren.

Garnituren in Tuch, 2 Shawis und 1 Lambrequin	8,25
" in Wolle, " " "	5,80
" in Plüsch, " " "	8,75
Portieren, Shawl mit Streifen, Blumen u. Bordüren	1,45, 90 Pf.
Jule-Läuferstoffe, Mtr.	68 Pf., 45 Pf., 30 Pf.
Tapestry-Läuferstoffe, Mtr.	2,25, 1,55
Linoleum-Läuferstoffe, Mtr.	88 Pf., 75 Pf.
Plüsch-Tischdecken, Stück	7,80, 5,95
Phantasie-Tischdecken, Stück	3,25, 2,50
Chaiselongue-Decken, Stück	7,50, 3,00
Steppdecken, reine Wolle, 5,75, 3,20	
Steppdecken, Seide, imitiert	7,50, 5,25, 3,80
Bettvorlagen, (so lange der Vorrat reicht) Stück	1,75, 1,50, 78 Pf.
Polster-Betten mit Jute-Bezug mit Drell-Bezug	Stück 5,30 Mark 7,50
Seltener Gelegenheitskauf! Ein grosser Posten-Salon-Teppiche mit kleinen Farbfehlern für die Hälfte des regulären Wertes.	

Grösstes Kaufhaus des Westens.

(Lieferant des Lehrer- und Beamten-Vereins.)

Schöneberg, 153 Haupt-Strasse 153.

Stettin: Hohenzollernstr. 3. Filialen: Berlin: Bellealliancestr. 98. Magazinstr. 2. Chausseestr. 54.

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark

2488L*

unter Garantie der Haltbarkeit und tadelloser Sitzens bei peinlichst gewissenhafter Anprobe und strengster Reellität liefere ich von prima Stoffen die elegantesten Mass-Anzüge zu obigen Preisen.

Ich warne

vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch Nachahmung meiner Anzeigen den Schein erwecken wollen, als würden sie auch das liefern, was ich meinen Kunden biete.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus, Chausseestr. 54, 1 Tr. Bellealliancestr. 98, 1 Tr.

Soeben gibt die Modemachen- und Konfektions-Firma Fr. Hahn, Alexanderplatz, ihren neuen Katalog über Herbst- und Winter-Neuheiten heraus. Die reiche Auswahl in allen Artikeln wird dem sehr sorgfältig ausgestatteten, reich illustrierten Verzeichnis größte Beachtung sichern. Die Zusammenstellung des Kataloges erfolgt auf Wunsch portofrei und kostenfrei.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung

Einsegnungs-Anzüge

in grosser Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.

Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Raucher Haas-Tabak



Specialität: Anerkannt beste Qualitäten in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten für kurze und lange Pfeifen zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Centrale Invalidenstrasse 160.
Filialen: Pfandhauerstr. 115, Tauentzienstr. 7a, a. d. Götterstr. 18, Belle-Alliancestr. 107, Dramenstr. 31, Reichendörferstr. 20, Weimannstr. 62.

8, 10, 15-60 Mk. Fertige Betten und Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene.

8, 12, 15-90 Mk. Teilzahlung gestattet.

Lieferant des Post-Spar- und Vorkauf-Vereins.

Die schönsten Herren-Anzüge, Winterpaletots, Joppen etc. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen in grosser Auswahl vorhanden. Abt. I: Selbstangefertigte Garderobe, keine Fabrikware, durch diesen Vorteil alles viel billiger. Anfertigung nach Mass. Abt. II: Monats-Abonnements-Garderobe, von Kavaliere getragen Sachen, sehr preiswert. Für jede Figur passend.

J. Wand, Hauptgeschäft: Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstrasse. Filiale: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Andreasstrasse.

25 Jahre bewährt.

Braut-Hochzeit-Seide. Ehe

Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile mein Einzel-Verkauf an Engros-Preisen an das Privat-Publikum bietet. Braut- u. Hochzeits-Seiden, sowie Roben u. Blusen-Seiden jeder Art von 75 Pfg. bis zu den schwersten Qualitäten. Reinseidene schwarze Damaste, Merveillen etc. v. 15,00, 20,00, 25,00 per Robe. Rauch- und Futter-Seiden für Voiles, Etamines und Jacken von 75 Pf. Schwarze und farbige Sammete v. 75 Pf. Seiden-Plüsch in allen Farben v. 1,00.

Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten. Seldan-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin jetzt nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe, Ecke Simons-Apotheke.

Muster franco.

Neu eröffnet! Am 1. Oktober habe ich ein **Mass-Geschäft für Herren-Garderobe** eröffnet und fertige elegante **Anzüge und Paletots** von Mk. 30,00 an. Großes Stofflager. Güter eig. garantiert.

W. Gentz, Schneidermeister, Belle-Alliancestr. 98, 1 Treppe rechts.

Rester-Niederlage

2003L* liefere hochelegante Anzüge und Paletots nach Mass Serie I Serie II Serie III 24 Mk. 27 Mk. 30 Mk.

auf Rosshaar-Verarbeitung beste Zuthaten.

Rester-Niederlage

Alexanderstrasse 14a, 1 Treppe, a. d. Blumenstrasse.

Möbel ganze Wohnung-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen, in guter, gediegener Arbeit empfiehlt.

Berlin SW., Simeonstrasse 19, a. d. Alten Hofstr.

Wilh. Lambrecht, 27772*

Schlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.

Kaufhaus Max Mannheim

Berlin O. Frankfurter Allee 89. Berlin O.

Gardinen.

Engl. Tüll-Gardinen, 2 mal Band, Mtr. M. 0.27, 0.35, 0.50
 Engl. Tüll-Gardinen, 2 mal Band, Mtr. M. 0.60, 0.80, 1.20
 Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst, M. 1.10, 1.75, 2.50
 Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst, i. Relief M. 4.-, 5.-, 6.-, 15.-
 Stores, engl. Tüll, weiss u. crème, p. Steck. M. 1.75, 2.25, 3.- bis 8.-
 Band- und Point lacet-Stores, sehr elegant, p. Steck. M. 5.50, 6.50, 9.- bis 32.-
 Band- und Spachtel-Gardinen, reich ausgeführt, p. Fenster M. 15.-, 18.-, 20.- bis 30.-
 Bettdecken, engl. Tüll, für 1 Bett M. 2.25, 3.50 bis 9.50
 Bettdecken, engl. Tüll, für 2 Bett. M. 4.50, 5.50 bis 18.-
 Scheiben-Gardinen, weiss und crème, 2 mal Band, Mtr. M. 0.15, 0.22, 0.30, 0.40 bis 1.20
 Kongressstoffe, glatt u. gestreift, Mtr. M. 0.45, 0.60, 0.75, 1.25

Portieren.

Portierenstoff, m. breiter Bordüre, Mtr. M. 0.45, 0.60, 0.75 bis 1.30
 Portieren, abgepasst, mit breiter Bordüre M. 1.25, 1.75, 2.50
 Portieren, mit Jacquard-Bordüre M. 2.35, 3.50 bis 6.-
 Garnituren in Wollkörper, reich bestickt, 2 Shawls und 1 Querbehang Mk. 6.-, 9.-, 10.50
 Garnituren in Filz u. Tuch, elegant bestickt, 2 Shawls, 1 Querbehang M. 7.50, 10.-, 12.50 bis 30.-
 Garnituren in Leinenplüsch, reich ausgeführt, 2 Shawls, 1 Querbehang M. 10.-, 11.50, 15.- bis 35.-

Läufer.

Kokosläufer für Hausbesitzer . . . Mtr. M. 1.15 bis 1.50
 Linoleumläufer in allen Breiten Mtr. M. 0.75, 1.-, 1.25, 1.50
 Juteläufer . . . Mtr. M. 0.30, 0.45, 0.60, 0.90

Decken.

Tischdecken, einfarbig, M. 1.90, 2.50, 3.50 bis 7.50
 Fantasie-Tischdecken, mit reichgewirkter Bordüre, M. 2.-, 2.50, 4.50, 6.- bis 7.50
 Tischdecken, in Filz und Tuch, M. 2.95, 4.25, 6.- bis 25.-
 Plüschdecken, mit breiter Bordüre oder reicher Stickerei, M. 5.50, 7.50, 10.50 bis 30.-
 Kommodendecken in Côtelin, Fantasie, Tuch und Plüsch M. 1.25, 2.-, 3.- bis 8.-
 Diwandecken in Fantasie und Persermuster M. 5.-, 7.50, 9.50, 12.50 bis 25.-
 Steppdecken, prima Victoria-Atlas, eigenes Fabrikat M. 3.25, 4.-, 5.50, 7.50 bis 18.-
 Steppdecken, prima Wollatlas, eigenes Fabrikat M. 5.50, 7.50, 9.50 bis 20.-

Bettvorleger.

Axminster . . . p. Steck. M. 0.75, 1.20, 1.50, 2.50
 Velour, Tournay u. Brüssel p. Steck. M. 2.25, 3.75, 5.-, 7.50
 Imif. Smyrna, Grösse 35/75 p. Steck. M. 0.42

Gardinenstangen 23, 48, 75 Pf.

Zugleinrichtungsstangen mit Schnur und Quaste 35 Pf.

Teppiche.

Axminster, ca. 130/200 cm M. 4.50, 7.50
 Axminster, ca. 170/235 cm M. 9.00, 12.00
 Axminster, ca. 200/300 cm M. 18.00, 24.00

Teppiche.

Kabul, ca. 170/230 cm M. 24.00
 Kabul, ca. 200/300 cm M. 34.00 bis 51.00
 Velour, beste Qualität M. 11.00 bis 98.00

Vorhangstoffe.

Körper-Rouleaux, abgepasst, 2 Shawls, weiss u. crème M. 1.95, 3.-, 4.- bis 10.50
 Körper-Rouleaux, abgepasst, 2 Shawls, altgold, rot, grün M. 2.85, 4.-, 5.-, 11.-
 Körper-Rouleaux, ein-teilig M. 1.75, 2.50, 3.50 bis 6.50

Schlafdecken.

Bettlaken, weiss und bunt M. 1.00, 1.25
 Jacquard, neueste Dessins M. 2.00 bis 4.50
 Reine Wolle u. Halbwolle M. 1.90, 2.75 bis 7.50

Wachstuche.

Küchentischdecke Stück 28, 45 Pf.
 Wasserleitungsschoner 10, 25 Pf.
 Eimerspindeldecken 23 Pf.

Eisenstangen 10 Pf., 12 Pf.

Portierenstangen, komplett Stück 1.95 und 3.00.

Holzrosetten 8 Pf., 13 Pf.

Polster-Bettstellen

mit Persia-Bezug 5.50 Spiral-Boden 7.00 Drell-Bezug 9.00

Eiserne Bettstellen

braun lackiert 4.75 bronziert, spiral-Boden 7.50 schwarz lackiert, spiral-Boden, Rollen 13.50

Kinder-Bettstellen

bronziert, abschlagbare Seitenteile 9.00 bronziert, abschlagbare Seitenteile 11.50 bronziert, mit Drahtnetz-Matratze 19.50

Matratzen

mit Jute-Bezug 4.35 Drell-Bezug 7.00 gestreift Drell 9.00 rein See gras-Füllung.

Fertige Betten, Stand komplett. M. 12.00, 18.50, 26.50 bis 65.00.

Bettfedern in anerkannt feinsten und reellsten Ware. p. Pfund M. 75 Pf., 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 6.00.

Spar-Rabatt-System:

Für je 20 Pf. verabfolge ich eine Marke. Die beklebte Rabatt-Karte (100 Felder) wird in bar mit einer Mark eingelöst.

Verfammlungen.

Berichterstattung vom Parteitag in Wilmersdorf.

In Wilmersdorf hielt der Wahlverein am Mittwoch seine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Genosse Hoffmann...

Nach Beendigung des Berichts ging eine Resolution ein, die sich in scharf mißbilligenden Worten gegen den „Revisionsismus“ in der Partei wandte...

unser Partei fernstehende Schriftsteller die kulturelle Bedeutung der Sozialdemokratie anerkannt habe. So bei Gelegenheiten der verschiedenen Kaiserreden, der Zuchtstunde, der Ansturzvorlage...

„Zukunft“ halten. Schröder erregte die Zubeil, daß es zwar bedenklich sei, den Wert eines Zeitungsartikels mit der Elle zu messen...

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 4. Oktober. Freie Volkshäuser. 11/12 Ubl.: Metropol-Theater. 9 1/2 Uhr nachmittags: Klein Uobl. 6/7 Ubl.: Leising-Theater. 9 1/2 Uhr nachmittags: Rathen der Weise.

Urania.

Taubenstraße 48/49. Sonntag: Abends 8 Uhr: Im Theater: An den Seen Ober-Italiens. Montagnachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Im Theater: Von der Zugspitze zum Watzmann.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonntag nachm. 3 Uhr: Was ihr wollt. Lustspiel in 5 Akten v. B. Shakespeare. Sonntagabend 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Residenz-Theater.

Direktion G. Lautenburg. Anfang 7 1/2 Uhr. Das beste Mittel. Schauspiel in 3 Akten von A. Wilson.

Metropol-Theater.

Der größte Erfolg dieser Saison! Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Frid Frid. Rosa Marton. Grete Meyer. Müller Lincke.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44. Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen: Liebesträume. — Familienidyll. Kollegen. Sorenselemus-Zwischenspiele.

Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen: Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter Straße 122. Nachmittags 3 Uhr: Barfett 60 Pf. Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstraße 16. Don Cesar. Don Cesar von Jean. Dr. Rob. Dill. Anfang 7 Uhr.

Café-Haus.

Im Fritz Heinisch. Vert. Fritz Mayer. Am Rotbuhler Thor, Dresdenerstr. 123.

Cirkus Schumann.

Heute, Sonntag, 4. Okt., nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr. 2 ausserordentlich grosse Vorstellungen 2 nachmittags auf allen Plätzen: 1 Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise.

Cirkus Busch.

Sonntag, den 4. Oktober 1903. 2 gr. Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags 4 Uhr: 1 Kind frei, weitere halben Preis ausser Gallerie.

Bernhard Rose-Theater.

Gesundbrunnen, Badstraße 58. Sonntag, den 4. Oktober 1903, nachmittags 3 Uhr: 100000 Thaler. Poffe mit Gef. in 3 Akten von Kallisch.

Stadt-Theater Moabit.

Mit-Moabit 47/49. Sonntag, den 4. Oktober 1903: 100000 Thaler. Poffe mit Gef. in 3 Akten von Kallisch.

Palast-Theater Feen-Palast.

Burgstr. 22. Riesen-Erfolg! Geniehet das Leben. Das ideale Oktoberprogramm.

Fröhels Allerlei-Theater.

fr. Puhlmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Allee 149. Inhaber: Wilhelm Fröbel. Jeden Sonntag 5 Uhr: Grosse Extra-Vorstellung.

Fräulein Doktor.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Daltzer und Stein. Montag: Dorf und Stadt.

Königstadt-Kasino.

Polzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Täglich: Franz Sobanski u. das gänzl. neue Spezialitäten-Programm.

CASTANS PANOPTICUM. Friedrichstr. 165. Lebend! Die zusammen-gewachsenen Schwestern, 25 Jahre alt, Violinvirtuosinnen.

Neues Theater. Salome. Schiffsbauerdamm 4a-5. Vorher: Der Kammersänger. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nachtsyl. Montag: Nachtsyl.

Die Liebesschaukel. Montag: Die Liebesschaukel.

Die Liebesschaukel. Montag: Die Liebesschaukel.

Des Lebens Wni. Don Cesar von Jean. Dr. Rob. Dill. Anfang 7 Uhr.

Das beste Mittel. Schauspiel in 3 Akten von A. Wilson. Vorher: Ephyng. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Neuestes! Allerneuestes! Dramatische Revue in 5 Bildern. Offizierende Ballotts. 300 Mitwirkende.

Die Liebes-Insel. 151. Male mit dem sensat. Briestmarken-Ballett.

Photographie. neue Bilder-Serie Messiers Biophon. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Frühlingsluft. Operette von weil. Josef Strauss.

Sanssouci. Rotbuhler Thor — Stat. der Hochbahn. Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Hoffmann Norddeutsche Sänger.

Die Sensations-Erfolg. Gattspiel Adolf Philipp. Ueber'n großen Teich. Heitere Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Akten.

Das Moto-Mädchen. Mensch oder Maschine. Das neue Rätsel für Berlin! Prolongiert. 14 neue erschl. Nummern.

Das Moto-Mädchen. Mensch oder Maschine. Das neue Rätsel für Berlin! Prolongiert. 14 neue erschl. Nummern.

Norddeutschen Sänger. großes Besatz aufgenommen. Norddeutschen Sänger u. Ball. Entree 30 Pf. Sperrsch. 50 Pf.

Geniehet das Leben. Das ideale Oktoberprogramm. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Geniehet das Leben. Muttersegen. Sonntag nachm. 3 Uhr.

Diez Spezialitäten-Theater. Randsberger Allee Nr. 76/77. Heute sowie jeden Sonntag im Saal: Grosse Konzerte und Spezialitäten-Vorstellung.

Neues Programm: Saharet australische Tänzerin. The Great Goldin Illusionist, assistiert v. Miss Jeanne Franciola.

Reichshallen. Stettiner Sänger (Wehle, Pietra, Wittler, Strick, Böhm, Wörmann, Wittner, Schröder u. Eberino).

Etabl. Buggenhagen. Moritzplatz. Premiers d. Künstler-Ensembles „Nordsterne“ unter Leitung v. Herrn Rudolf Schauss.

Königstadt-Kasino. Täglich: Franz Sobanski u. das gänzl. neue Spezialitäten-Programm.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.
Herbstfest
Sonnabend, den 17. Oktober, in Kleins Jüdischen Festhause, Hasenheide 14/15.
Grosses Sinfonie- und Solisten-Konzert, ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester. Dirigent M. Fischer. Billets a 60 Pf. inkl. Tanz sind zu haben bei den Kollegen P. Greier, Südpriesterstr. 1, II. Aufg. IV, und O. Alsbach im Bureau Engel-Weber 15, Zimmer 27.
Anfang punkt 8 Uhr. Gäste willkommen.
Es ladet freundlichst ein. 20/18
Das Vergnügungs-Komitee.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
Säle, 150 bis 500 Per. 4 Vereinszimmer
zu Versammlungen und Festlichkeiten. Der kleine Saal ist Sonntag bei freiem Orchester an Vereine zu vergeben. 25042*
Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Startes Orchester. Anfang 5 Uhr. Fritz Schulz.
Hochachtungsvoll

Amt IV. 1278.
Creptow. Bade's Volksgarten
Parkstraße. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** - Vereinen bestens empfohlen. 26582*

Krügers Vereinshaus „Sängerheim“
Nannysstraße Nr. 6.
SAAL für Vereins- und Gewerkschafts-Sitzungen. Mittag und reichhaltige Abendkarte. Große Küche 20, kleine 10 Pf. Jeden Sonntag: **Familienkonzerte.** 25022*

Berliner Ressource
Kommandantenstr. 57.
Hochlegante Festsäle für 500 bis 1000 Personen, empfiehlt zu coulanten Bedingungen
25192* **Adolf Stein.**
Sonnabende und Sonntage noch frei.

Graumanns Festsäle und Garten,
Nannysstraße Nr. 27.
Empfehle meine eleganten Festsäle zu Versammlungen und Festlichkeiten aller Art.
Einige Sonnabende und Sonntage sind noch frei!
25322* **Gustav Graumann.**

„Hermann Schmidt's Volkskraft“
(eingetragene Schutzmarke).
Billiches Vollnahrungsmittel für Erwachsene und Kinder, besonders für Magen schwache und Magenleidende ein Nahrungsmittel ersten Ranges. Dasselbe ist äußerst kräftig, sehr leicht verdaulich, wohlschmeckend und billig. 25022*
Paket 250 Gramm Inhalt 30 Pf. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Vertreter und Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.
Hermann Schmidt, Elmshorn in Holzstein.
Getreide, Dampfmühle.

Bekanntmachung.
Der Grundpreis der Elektrizität für Beleuchtungszwecke wird vom 1. Januar 1904 ab von 55 Pfg. auf
40 Pfg. für die Kilowattstunde
unter Aufrechterhaltung der Umsatzrabatte herabgesetzt.
Die bisherigen Bestimmungen über Ausführung von Installationen für Rechnung der Gesellschaft gegen Beistellung werden dahin erweitert, dass in Zukunft auch
Beleuchtungskörper
gegen mässiges Entgelt leihweise abgegeben werden.
Anträge bitten wir an unser Bureau, Luisenstrasse 35, zu richten, woselbst jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt wird. 26521*
Berlin, im September 1903.
Berliner Elektrizitäts-Werke.

Steidl-Theater.
Oranienb. Th. Lindenstr. 132.
Täglich 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr:
Soirée der beliebten **FRITZ Steidl-Sänger**
Entrée 50 Pf. (Verkauf 40 Pf.) Lage I A.
Sonntag u. Donnerstag n. d. Soirée:
TANZKRÄNZCHEN im Foyer.

Schweizer-Garten.
Am Königsthor.
Am Friedrichshain 29-32.
Jeden Sonntag: **Ball**
bei großem Orchester. Anfang 4 Uhr.
An den Wochentagen ist der Saal an Vereine zu Privatfesten zu vergeben. 25732*

Volkshaus Charlottenburg.
A. Schütze, Rosinonstr. 3.
Jeden Dienstag:
Frankfurter Sänger (Gesangs-, Humorist- u. Possen-Ensemble)
8 Herren! - Grosses Programm!
Gr. Lacherf.: Variété Boomhammel!
Anfang 8 1/2 Uhr.

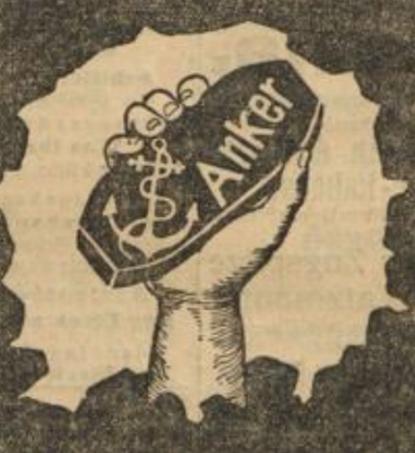
Möbel
Specialität:
Solide, komplette Einrichtungen von 250-3500 Mark.

Bar oder Teilzahlung
Keine Ladenn. Ger. Unkosten Kleiner Nutzen
Reelle Waren Niedr. Preise Gr. Umsatz
Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 45/46
2906L*

Wilhelm Misch

Tod und Teufel
allem Ungeziefer
Reichel's Special-Mittel
töten sicher
Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe und jede Brut.
Nur **Tod und Teufel** hilft!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4. Hier frei Haus. 25262*
Telephon Amt IV 646 und 3190.

In voriger Nacht hat man
die Preise nochmals herabgesetzt, wir verkaufen:
Getragene Herren-Hosen zu 1,50 bis 3,50 Mk.
Getragene Herren-Anzüge zu 5, 6 bis 8 Mk.
Getragene Herren-Paletots zu 4, 5 bis 9 Mk.
Getragene Kellner-Hosen und Fracks.
(Von feinsten Herrschaften, Reisenden und Kavalieren.)
„Blitz“, Reinigungs-Anstalt, Chausseestr. 80.
NB. Von Herrschaften, die Garderobe verkaufen wollen, erbitte Postkarte.

Anker

Brikets

Verlobte!
Komplette Küchen-Einrichtungen:
130 Teile für Mk. 35.-
200 " " Mk. 75.-
300 " " Mk. 150.-
Aufstellung auf Wunsch gratis und franko.
Alle Artikel auch einzeln sehr billig.
L. Katz & Co.
Spandauerstr. 45, am Molkenmarkt,
u. Ecke König- u. Spandauerstr.
25262*

Restverkauf
einer Gelegenheitspartie
imit. Perser
Teppiche
Gebet- u. Dekorationsstücke,
getreue Kopien echter Perser
von wunderbarer Farbenpracht
auf beiden Seiten benutzbar.
60x185 cm M. 3,75 (bish. 6,00)
130x200 " " 5,50 " 8,25)
160x230 " " 8,25 " 12,75)
200x300 " " 12,50 " 18,50)
250x350 " " 19,50 " 28,50)
300x400 " " 26,00 " 39,00)
Passende Bett- u. Pult-Teppiche
Stück 75 Pf., 1,00 u. 1,50 Mk.
Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich - Specialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S., Oranienstr. 158.
Katalog 1903 mit ca. 600 Illustrat.
auf Wunsch gratis u. franco.

Möbelfabrik
Hellmundt & Co.
BERLIN
Holzmarktstr. No. 11
Fabrikgebäude, Hof.
Der Einkauf direkt vom Fabrikanten bürgert sich immer mehr ein.
Der Preisunterschied gegen Magazin-Preise ist auch sehr gross. Coulaute Bedingungen.
Panel-Sofa
Satteltaschen, Plüsch Mk. 110,-
Moderne Bettstellen
Matratzen und Kissen Mk. 40,-, 60,-, 70,-, 80,- etc.
Kleiderspinde, Vertikos
Mk. 48-60-70-80.
Garnituren, Diwans etc. etc.
Geöffnet bis 8 1/2 Uhr abends, Sonntag 8-10 und 12-2.
Frachtkatalog kostenfrei.

Fr. Hahn
Berlin C.
Alexanderplatz H
--- Gegründet 1825 ---

Gelegenheits-Angebot.
Ein Posten **Plüsch-Teppiche**, gute Qualität.

Grösse 185x200 statt 11,00 7,70	Grösse 175x235 statt 17,75 12,00	Grösse 200x300 statt 27,50 18,50	Grösse 268x330 statt 42,50 29,50	Bett-Vorlagen in gleicher Qualität Grösse 55x110 statt 2,80 1,95
--	---	---	---	---

Gardinen. Gute Qualität. Relief-Gewebe, weiss od. crème, 4 x Bandenfass. Gr. 140x330 Fenster (2 Flügel) statt 5,50 3,90	Gardinen. Dichte unappretierte Qualität; weiss od. crème 4 x Bandenfass. Gr. 140x365 Fenster (2 Flügel) statt 8,00 5,90	Elegante Erker-Stores (mit eingewebt Volants) Lacet-Imitation. Gr. 100x365 statt 5,50 4,10 " 150x365 statt 8,00 6,15 " 210x365 statt 10,50 7,90	Stepdecken. Beste Handarbeit, aus Seiden-Satin, mit prima Wattenfüllung; in bordeaux, fraise, reseda, grün, blau. Grösse 155x200 statt 9,00 6,70
---	---	--	---

Hervorragend grosse Auswahl in:
wollenen u. seidnen **Damen-Kleiderstoffen** Fertigen Kleidern, Blusen, Jacketts und Mänteln. **Neu aufgenommen: Pelzwaren und Korsetts.**

Die reich illustrierte Haupt-Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Socialdemokratischer Wahlverein
f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).
 Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117:
Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. 244/5
 Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Vorstand.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.
 Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 22. Fernsp. Amt 7 Nr. 1950.
 Donnerstag, den 8. Oktober 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. (Großer Saal.)
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung und Bericht vom 3. Quartal 1903. — 2. Vortrag des Genossen Waldemar Hanke: „Vom Wahn zur Wahrheit.“ — 3. Diskussion. — 4. Verschiedenes.
 Zu dieser Versammlung legitimiert das Mitgliedsbuch.
 Wir ersuchen die Mitglieder dringend, diese Versammlung zu besuchen.
 Die Ortsverwaltung.
 Wie machen die Mitglieder nochmals auf die Zahlstellen aufmerksam und bitten, dieselben rege in Anspruch zu nehmen:
 1. **SO., Bureau: „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Zimmer 22.** Täglich geöffnet vormittags von 9-1 Uhr; Montag, Freitag und Sonnabend von 8-10 Uhr.
 2. **SO., Carl Richterberg, Walbertstraße 62.** Sonnabend abends von 8-10 Uhr.
 3. **C., Georg Weichardt, Grünstraße 21.** Sonnabend abends von 8-10 Uhr.
 4. **N., bei Hilgenfeld, Bergstraße 60.** Sonnabend abends von 8-10 Uhr.
 Des Weiteren machen wir die Kollegen und Kolleginnen auf die von dem Verein Berliner Hochschullehrer veranstalteten „Volkstümlichen Kurse“ aufmerksam und bitten um rechtzeitige Anmeldung zu denselben.
Die Ortsverwaltung.

Sonnabend, den 21. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
15. Stiftungs-Fest.
 Feiern des Reichstags-Abgeordneten Paul Singer.
 Konzert: Berliner Tonkünstler-Orchester. Recitation: Anna Hedeler.
 Reigen-Fahren: Radfahrer-Verein „Berlin“.
Canz. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Eröffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Das Vergütungs-Komitee.
 R. U.: W. Tuschke, Rosaellstraße 28.

Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands
Filiale Berlin.
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung f. d. Norden
 im Zwincmünder-Gesellschaftshaus, Zwincmünderstr. 42.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag über die Berliner Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1902. 2. Diskussion. 3. Mitteilungen.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Zu dieser Versammlung haben auch die Frauen der Mitglieder und Gäste Zutritt.
 193/10 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Tapezierer.
Filiale Berlin.
 Engel-Ufer 15. — Zimmer 25.
 Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei Feuerstein, Rite Jakobstraße 75.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Beratung des Ortszuschlages für Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Die Kollegen werden ersucht, in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.
 [177/16] **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Montag, den 5. Oktober 1903, abends 7 1/2 Uhr:
Versammlung der Former und Giesserei-Arbeiter
 im Gewerkschaftshaus, Saal IV.
 Tages-Ordnung: 1. „Warum sind unsere Berufscollegen an der gegenwärtigen Ausbeutung in hohem Maße beteiligt?“ Referent: Cohen. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Dienstag, den 6. Oktober 1903, abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung
 aller i. Schraubenfabriken beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 in Graumann's Feilsälen, Rannunstr. 27.
 Tages-Ordnung: 1. „Wo sind die Erzeugnisse der Schraubendreher vom Jahre 1896?“ Referent: Cohen. 2. Diskussion. 3. Ersuchen zur Agitationskommission und Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 122/13 **Die Ortsverwaltung.**

Socialdemokrat. Wahlverein Charlottenburg.
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im großen Saale des Volkshauses, Rosinenstr. 3.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht über die Generalversammlung des Centralwahlvereins.
 2. Fortsetzung der Debatte über den Dresdener Parteitag.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Für die Frauen ist die Galerie reserviert.
 250/00 **Der Vorstand.**

Musikinstrumenten-Arbeiter
Fachverein.
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Werkstatt-Delegierten-Versammlung
 bei Graumann, Rannunstr. 27.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag Thema wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Zur Beachtung: Da wichtige Angelegenheiten zur Erledigung kommen, muß jede Arbeit vertretet sein.
 An der Versammlung werden neue Delegiertenkarten ausgegeben.
 Die Billets vom Stiftungsfest müssen bis zu dieser Versammlung abgerechnet sein.
 142/12 **Der Vorstand.**

Achtung! Maurer! Achtung!
 Wie bekannt, tritt mit Anfang der ersten vollen Woche im Oktober eine Verfüzung der Arbeitszeit um 1/2 Stunde ein.
 Die gültigen Arbeitsbedingungen schreiben vor, daß früh 7 Uhr die Arbeit begonnen wird und abends 1/6 Uhr endet, unter Innehaltung einer halbstündigen Frühstückspause, einer einstündigen Mittags- und einer halbstündigen Vesperpause.
 NB. Laut § 4 des Vertrages ist in der Zeit vom 1.-15. Oktober noch eine halbstündige Vesperpause. Gemäß dieser Bestimmung muß an den Sonnabenden, welche in dieser Zeit liegen, um 4 1/2 Uhr Feierabend sein.
Die Arbeitnehmer-Vertreter in der Achtzehner-Kommission.
 R. U.: Wilh. Fritsch.

Achtung! Malbeputzer! Achtung!
 Laut § 1 unseres Vertrages beträgt vom 1. Oktober ab der Stundenlohn 82 1/2 Pfennig. Die Arbeitszeit ist eine 8 1/2 stündige.
 Wir ersuchen die Kollegen, überall für die Durchführung der Vertragsbestimmungen einzutreten und Zuwiderhandlungen sofort nach dem Bureau, Engel-Ufer 15, zu melden.
 144/11 **Der Vorstand. R. U.: Karl Rieck.**

Central-Verband der Maurer.
Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.
 Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom dritten Quartal 1903. 2. Situationsbericht und weitere Maßnahmen. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 124/9 **Die örtliche Verwaltung.**
 R. U.: H. Neumann.

Berliner Konsumverein.
Central-Verwaltung: Krautstr. 7.
Verkaufsstellen:
Abteilung I, Luisenstadt. Michaelstraße 4.
Abteilung II, Osten. Krautstraße 7. Paandorferstraße 59. Liebigstraße 7.
Abteilung III, Moabit. Rosfelderstraße 20. Fabelbergerstraße 6. Embenerstraße 45.
Abteilung IV, Rummelsburg. Türschmidtstraße 6.
Abteilung V, Pichlerberg. Rantfurter Chaussee 48/49. Rantfurterstraße 4.
Abteilung VI, Stralau. Stralauer Meer 20 a.
Eintrittsgeld 20 Pf. Geschäftsanteil 10 Mark.
Abteilung IV, Rummelsburg.
 Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal von Weigel, Türschmidtstraße:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: Vortrag der Frau Lilly Braun über: „Frauenorgane und ihre Abhilfe.“ — Wahl eines Obmanns. — Wahl der Delegierten zum Genossenschaftsrat. — Abteilungsangelegenheiten. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Gäste sind willkommen. Die Frauen unserer Mitglieder werden gebeten, familiär zu erscheinen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
(Bilderrahmenmacher.)
 Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Voigt, Ritterstr. 75:
Branchen-Versammlung.
 Der wöchigen Tages-Ordnung wegen ist pünktliches Erscheinen aller Kollegen notwendig. Der Obmann wohnt jetzt Wienerstr. 12, Hof IV.
 68/3 **Die Kommission.**

Lichtenberg.
 Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Götsch, Frankfurter Chaussee 120:
Volkversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Ruf zur Landtagswahl! Referent: Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen.
 2. Diskussion.
 3. Wahl eines Wahlkomitees.
 223/8

Arbeiter-Bildungs-Schule.
 Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II.
Lehrplan für das IV. Quartal 1903.

Unter-richtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unter-richts-Abend
National-ökonomie	Streifzüge durch die Entwicklung der Weltwirtschaft.	Schriftst. Max Grünwald	Montag
Ge-schichte	Geschichte der menschlichen Gedanken über die Natur.	Schrift-steller Dr. Rudolf Steiner	Dienstag
Rede-Uebung	Uebungen in mündlicher Rede und schriftlichem Aufsatz.	Schrift-steller Dr. Rudolf Steiner	Freitag
Rede-Uebung	Uebungen im Vortrag für Fortgeschrittene.	Schrift-steller Dr. Rudolf Steiner	Sonntag

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie** Montag, den 12. Oktober; **Geschichte** Dienstag, den 13. Oktober; **Rede-Uebung** Freitag, den 16. Oktober; **Rede-Uebung für Fortgeschrittene** Sonntag, den 6. Dezember.
 Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 8-9 Uhr geöffnet.
 Der Kursus am **Sonntag** beginnt um 10 Uhr vormittags und endet um 12 Uhr mittags.
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Der Sonntagskursus für Fortgeschrittene in Rede-Uebung kostet 2 M. (ca. 20 Tage).
 Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im **Schullokale Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.,** und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Bornimstrasse 42; Vogel, Demminstrasse 32; Krause, Müllerstr. 7a; Horsch, Engel-Ufer 15.**
 Alle **Zuschriften** sind an den **Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin SW. 43, Hornstr. 20, Quart. II, Goldsendungen** an den **Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasenhöhe 50,** zu senden.
 4/14 **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Stellmacher.
 Sonntag, den 11. Oktober 1903, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Herrn Wilke, Brunnstraße 188:
Außerordentliche General-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Beratung und Beschlußfassung über die Abänderung des Statuts auf Grund des Krankensicherungs-Gesetzes vom 25. Mai 1903. 2. Verschiedenes. 221/15
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Orts-Krankenkasse der Dachdecker Berlins.
 Die Neunte Abänderung des Statuts Paragraph 27, Absatz I tritt mit Montag, den 5. Oktober 1903, in Kraft.
 220/5 **Der Vorstand.**
 A. Salzmann, 1. Vorsitzender.
 Willy Gergonne, 2. Schriftführer.

Konsumverein Schöneberg und Umgegend
 in Liquidation.
General-Versammlung
 Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal von Obst, Weiningerstr. 8. 132/9
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Liquidatoren und des Aufsichtsrates. 2. Wahl eines Liquidators.
 Die Liquidatoren Otto Reiche, Otto Kuhlmeier.
 Für den Aufsichtsrat: Emil Kane. Mitgliedsbuch oder die vom Gericht ausgestellte Karte legitimiert.

Für Maurer!
 Abends 8 Uhr findet Unterricht statt im **deutschen Zeichen-, Gerüst-, Schichten-, Kostenrechnen u. Ausbildung zum Polier.** Meldungen nimmt täglich entgegen 221/26
C. Karras, Maurermeister, NW., Beuelstr. 71, II.
Achtung! Vereine!
 Sonnabend, 31. Oktober, ist frei geworden.
F. Scholz' Feilsäle,
 219/6 Große Frankfurterstraße 74.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Vortrag des Herrn Fr. Käning über:
 „Die Notwendigkeit des gesetzlichen Heimarbeiter-schutzes.“
 Gäste willkommen. 55/14 **Der Vorstand.**

Centralverband der Glaser Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Achtung! Glaser!
 Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I.
 Tages-Ordnung:
 Die Antwort der Unternehmer auf das Schreiben der Schlichtungskommission und wie stellen sich die Glaser Berlins dazu. Unbedingte Pflicht jedes Berufscollegen ist es, in dieser Versammlung anwesend zu sein.
 73/15 **Die Ortsverwaltung. R. U.: Jahn.**

Achtung! Lackierer. Achtung!
 Dienstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal III:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: „Vor 25 Jahren.“ Erinnerungen aus dem Jahre 1878. Referent: Max Schütte.
 2. Diskussion.
 3. Abrechnung vom III. Quartal.
 4. Die Abrechnung bei Deinhardt.
 5. Verschiedenes.
 Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Samariter-Kolonie.
 Morgen Montag, abends 9 Uhr:
Beginn des Winterkurses in der Filiale, Brunnenstr. 151.
 Vortrag über:
„Anatomic“ (Bau des menschlichen Körpers).
 Eintrittsgeld 25 Pf. Monatlicher Beitrag 25 Pf.
 Einmaliger Zutritt als Gast frei. **Bibliothek** steht den Teilnehmern unentgeltlich zur Verfügung.
Beginn des Kurses in der Centrale, Dresdenerstr. 45 am 12. Oktober. 261/9
E. Stein, Vorsitzender, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40.
G. Hellmuth, Kassierer, O., Langestr. 22.

Ungarwein süß, Ltr. M. 2,—.
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,—.
Deutscher Cognac
 angenehm, mild im Geschmack 2501 L*
 * * * * * a Literß. M. 2,10, 2,50, 3,—.
Eugen Neumann & Co.
 Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29.
 Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Stralauerstr. 56.

Kennen Sie unser Rabatt-System?

No. 246201.
Gesetzlich geschützt.
RABATT-KARTE
Waarenhaus
A. Jandorf & Co.
Berlin
Belle-Alliancestr. 1-2
Spittelmarkt 16-17 Gr. Frankfurterstr. 113

ANWEISUNG. Wir verabfolgen auf Wunsch bei Baareinkäufen für je 25 Pf. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Marko. Diese Marko klebe man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Sobald die Felder besetzt sind, wird die Rabatt-Karte von uns mit 1 Mark in baar eingelöst.

Von d. Rabatt-Vergünstigungen sind wenige Artikel ausgenommen

Wer bei Jandorf kauft spart Geld!

A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17 Belle Alliance-Strasse 1/2 Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Leipziger Strasse Am Blücher-Platz Ecke Andreas-Strasse

Von Montag den 5. Oktober bis Sonnabend den 10. Oktober soweit der Vorrat reicht.

Ein **Golf-Capes** Pelerine mit Stoffblenden garniert **5⁸⁵** M.

Golf-Capes modernste Stoffe, gediegene Ausführung **8⁵⁰** M. **12⁷⁵** M. **15⁵⁰** M.

Blusen-Costüme marine Cheviot oder grau melierte Stoffe ganz auf Futter **12⁷⁵** M.

Jacket-Costüme Ulanka Façon, zweireihig mit Stehkragen ganz auf Futter **15⁷⁵** M.

Jacket-Costüme graumeliert, zweireihig, mit Revers und Kragen ganz auf Futter **17⁵⁰** M.

Costüme-Röcke marengo Stoffe mit Stoss und Besenborte **2⁶⁵** M.

Fussfreie Röcke neueste marengo od. Noppenstoffe m. farbiger Innenseite **4⁹⁵** M.

Cheviot-Röcke schwarz, gefüttert, mit reich. Tressengarnierung **7²⁵** M.

Kinderkleid „Aga“ Fantasiestoff, Blusenhalter mit rundem Kragen Länge ca. 55 60 67 74 cm
3⁹⁰ M. **4⁴⁰** M. **4⁹⁰** M. **5⁴⁰** M.

Paletot Ulanka-Façon, zweireihig marengo oder grau Zibeline mit kariertem Innenseite und farbigem Kragen **8⁷⁵** M. **13⁷⁵** M.

Paletot schwarz Cheviot kurzes Façon mit garnierter Pellerine **6⁷⁵** M.

Paletot schwarz Velliné kurzes Façon, gefüttert, Pellerine mit Stoffblenden garniert **11⁵⁰** M. **13⁷⁵** M.

Blusen Baumwoll-Flanell, neueste Streifen mit Falten **1⁴⁵** M.

Blusen Velvet in vielen Farben mit Säumchengarnitur **4⁹⁰** M.

Blusen Zibeline, Ulanka-Façon mit farbigem Kragen und Manschetten **5⁷⁵** M.

CARL ZOBEL BERLIN SO., Köpnickstrasse 121, Ecke Michaelkirchstrasse.
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart in reicher Auswahl und in allen Grössen.
Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. — Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern als die sogenannten Ausverkäufe und Reklame-Geschäfte.
Werkstätten im Hause. Anerkannt nur gute Arbeit, eigne fabrication, elegante façons, tadelloser Sitz. Katalog gratis und franco.

Möbel-Bartsch
Berlin S., Oranienstr. 73. zwischen Moritzplatz u. Alexandrinenstrasse.
Garantie 3 Jahre. Spezialität: Nur Fabrikgebäude, kein Laden.
Wohnungs-Einrichtungen
von 200, 300, 400, 500 bis 10,000 Mark.
Besichtigung erbeten. Prachtkatalog kostenfrei. Coufante Zahlungsbedingungen.
Geöffnet Wochentags von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zum Streit der Omnibus-Angestellten. Die gestrige Versammlung der Ausständigen war von etwa 500 Mann besucht. In der Ansprache über den Stand der Bewegung wurde u. a. gesagt, es gewinne den Anschein, als wolle die Direktion, ohne offiziell nachzugeben, sich doch so viel wie möglich die alten Leute unter der Hand wieder sichern und die unbrauchbaren Streikbrecher nach und nach wieder abschleusen.

Die Arbeiter der englischen Gasanstalten von Berlin und Umgegend haben nun doch und zwar durch ihre allerdings erst vor kurzer Zeit inszenierte Bewegung einige Erfolge für sich herausgeschlagen. In erster Linie kommt da in Betracht die Aufhebung des Strafausschusses. Letzteres wurde bekanntlich als Sühne für alle möglichen Vergehen im Arbeitsverhältnis diktiert und bis auf acht und mehr Tage ausgedehnt. Weiter ist die Errichtung der Arbeiterausschüsse anzuführen, die freilich der Direktion vor etwa 10 Wochen noch undurchführbar schienen, jetzt aber schon voll-Organisation aufgestellten Kandidaten hervorgegangen.

Deutsches Reich.

Zur Massenausperrung in Crimmitschau.

Der Kampf in Crimmitschau dauert ununterbrochen fort. Die Fabrikanten werden jetzt einsehen, daß sie sich gründlich getäuscht haben. Sie glaubten durch einen brutalen Gewaltakt, durch die Generalausperrung, die Arbeiterorganisation in kürzester Zeit aktionsunfähig zu machen und so den Widerstand der Arbeiter zu brechen.

„Sie müssen kommen und um Wiedereröffnung der Fabriken bitten,“ erklärte ein großer Industrieller. Jetzt sind sechs Wochen ins Land gegangen und noch immer ist die Kampfeslust der Ausgesperrten unvermindert. Die Unterstellungen werden prompt ausgezahlt und für die nächsten Wochen ist nach dieser Richtung nichts zu befürchten. Die Fabrikanten verlangen bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. In einer Zuschrift an den Bürgermeister haben sie folgendes erklärt: „Wir haben uns vor Ausbruch des Streiks unter der Bedingung, daß der Streik vermieden bliebe, bereit erklärt, die Arbeitszeit auf allgemein 10 1/2 Stunden herabzusetzen.“

Die Streikführer haben dies Zugeständnis, welches uns gegenüber unferer vorherrschend 11 Stunden bei billigeren Löhnen arbeitenden Konkurrenz weit in Nachteil setzt, abgelehnt und den Streik erklärt. Dieser nunmehr über fünf Wochen währende Streik hat uns so schwere Verluste gebracht, daß wir nicht mehr in der Lage sind, eine Verflüchtigung der Arbeitszeit einzutreten zu lassen, sondern unsere Betriebe nur zu alten Arbeitsbedingungen wieder öffnen können. Wir versprechen aber, in Gemeinschaft mit unferer Konkurrenz eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben.“

Selbstverständlich fällt es den Arbeitern nicht ein, zu den alten Arbeitsbedingungen in die Fabrik zu laufen. Wohl aber haben die Arbeiter das Unternehmertum, den Spinner- und Fabrikantenverein, in einem Schreiben an den Bürgermeister sofort der Unwahrheit geziehen. Sie haben nämlich festgestellt, daß es den Thatsachen nicht entspricht, wenn die Fabrikanten jetzt behaupten, sie hätten vor „Ausbruch des Streiks“ die 10 1/2 stündige Arbeitszeit bewilligt. Bis heute ist davon von seiten der Fabrikanten noch nie die Rede gewesen. Die Fabrikanten haben vielmehr nur 15 Minuten Verkürzung der Arbeitszeit unter Wegfall der Wartezeit zugegeben. Da der große Teil der Fabriken bisher 11 Stunden arbeitete — ca. 50 Betriebe arbeiteten 11 Stunden, 28 Betriebe 10 1/2 Stunden —, so hätten diese Betriebe also eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit gehabt. Die Angaben der Fabrikanten entsprechen also nicht der Wahrheit. Sie sehen ein, daß sie sich verrechnet haben und versuchen nun, die Welt zu täuschen. Was die Arbeiter auf das im Schlußsatz ausgesprochene Versprechen, eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit anstreben zu wollen, geben können, beweist der in dieser Woche von den Baumwoll-Industriellen Deutschlands gefasste Beschluß, einer gesetzlichen Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Auch das entspricht nicht der Wahrheit, wenn die Unternehmer behaupten, die Arbeiter hätten eine Nachtprobe machen wollen, und einer der Führer hätte dies zugegeben. Weber hat ein Führer einen derartigen Unsinn geredet, noch haben die Arbeiter je daran gedacht, mit den Unternehmern eine Nachtprobe einzugehen. Sie wollten lediglich ihr Recht, haben seiner Zeit nur in fünf Fabriken geländigt. Durch die Generalausperrung haben die Unternehmer die Nachtfrage aufgeworfen. Die Arbeiter werden in diesem Kampf ihren Mann zu stellen wissen. Die deutsche Arbeiterschaft aber möge in ihrem Eifer für Crimmitschau zu werden und zu agitieren, nicht erlahmen. Vor allem möge man Streikbrecher von Crimmitschau fernhalten.

Bergarbeiter-Streit. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Kassel vom gestrigen Tage gemeldet wird, ist die gesamte Belegschaft der vereinigten Grube „Glückauf-Wilhelmshöhe“ infolge von Maßregelungen in den Ausstand getreten.

Ausland.

Die Textilarbeiter-Ausperrung in Gorna in Holland ist bis jetzt auf die Fabrik von Spanjaard beschränkt geblieben und umfaßt zur Zeit 575 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Veranlassung zur Ausperrung waren folgende Umstände: die Spulerrinnen erhielten die Arbeit in so unregelmäßiger Weise zuertheilt, daß sie nicht mehr den sonst erzielten Lohn von 5 Gulden per Woche verdienten, und verlangten von der Firma durch die Vorstände ihres katholischen und protestantischen Fachvereins Abhilfe; die Firma wollte sich auf nichts einlassen. Darauf legten 12 Spulerrinnen die Arbeit nieder und andre weigerten sich, die Arbeit der Streikenden zu verrichten. Am 25. September erfolgte die Ausperrung. Diese brutale Maßregel, sowie die unmäßige Ausbeutung, die die Firma betreibt, haben allgemeine Entrüstung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Ein Aufruf zur Unterstützung der Ausgesperrten ist von katholischen und protestantischen Geistlichen, von bürgerlichen Gemeinderatsmitgliedern, Abgeordneten und Magistratsmitgliedern unterzeichnet.

Ein Bäckerstreik ist in Rizza ausgedrochen. Die Behörden haben sich auch in diesem Falle ohne viel Federlesens auf die Seite der Unternehmer gestellt. Der Bürgermeister benachrichtigte die Meister, daß ihnen Militärbäcker zur Verfügung gestellt werden würden. Als am Freitag die in verschiedenen Lokalen tagenden Aufseher und Bäcker sich zwecks einer gemeinschaftlichen Versammlung nach einem größeren Lokal begeben wollten, wurde diese Versammlung vom Bürgermeister verboten. Hierauf versuchten die Ausständigen ein Meeting unter freiem Himmel abzuhalten, jedoch zerstreute die Polizei die Teilnehmer; hierbei wurden 30 Personen verhaftet. Eine Anzahl Bäckergehilfen haben die Arbeit gestern abend wieder aufgenommen.

Für die Crimmitschauer Weber gingen beim Rigdorfer Gewerkschaftsamt folgende Beiträge ein: Central-Verband der Weber, Filiale Rigdorf, 30.—; Holzarbeiter-Verband, Filiale Rigdorf, 50.—; Verein gewerkschaftlicher Frauen und Mädchen in Rigdorf, 20.—; Auf Ritzte 507 6,30, 508 14,05, 570 7,05, 571 7,50, 572 6,90, 573 6,95, 577 6,80, 578 11,—, 586 12,—, 587 5,50, 592 11,60, 594 5,95, 595 4,85, 596 3,45, 598 14,45, 599 19,40, 600 11,15, 609 9,55, 610 8,90, 618 0,50, 626 5,70, 627 3,10, 629 5,30 und 633 13,70, bei Siemens & Halske, Ruckgrafstraße, gesammelt auf Ritzte 688 15,30. Den Gebern besten Dank. Weitere Beiträge werden beim Obmann A. Hendrichs, Kirchhoffstr. 2, entgegengenommen.

Marktpreise von Berlin am 2. Oktober 1903 nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Table with 4 columns: Commodity, Price per unit, and other details. Includes items like wheat, rye, barley, and various oils.

Eröffnung

der

Lagerbierbrauerei von Gabriel & Richter in Weissensee bei Berlin, Lichtenberger Strasse 66/71.

Hiermit zeigen wir dem geehrten Publikum ergebenst an, dass wir unter obiger Firma eine Lagerbierbrauerei errichtet und in Betrieb gesetzt haben. Der erste Ausstoss unsrer Biere erfolgt am

Dienstag, dem 6. Oktober 1903

Wir empfehlen dem verehrten Publikum

goldfarbiges Lagerbier — Pilsener Bier — Versandbier, dunkel.

Unsre Brauerei ist von bewährten Fachmännern erbaut, mit den neuesten und besten Maschinen sowie Apparaten etc. ausgerüstet und unser Bier wird nur aus bestem Material hergestellt. Die langjährigen Erfahrungen, welche uns im Braufach als Besitzer der Weissbierbrauereien

Gabriel & Jaeger, gegründet 1874 und J. C. A. Richter & Co., gegründet 1820 Inhab. Friedr. Wilhelm Gabriel Inhab. Alfred Richter

zur Seite stehen, wie auch der gute Ruf, dessen sich unsre Brauereien erfreuen, lassen uns hoffen, dass das verehrte Publikum auch unsern neuen Unternehmen Vertrauen entgegenbringen wird. Ein Versuch wird jeden überzeugen, dass sich unsre Biere den besten hiesigen Bieren gleichwertig zur Seite stellen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gabriel & Richter.

Bezugnehmend auf obiges offerieren wir:

- 30 Fl. helles Lager-Bier Mk. 3.—
28 „ Pilsener Bier „ 3.—
28 „ Versand-Bier „ 3.—

frei Haus.

Flaschenpfand berechnen wir pro Flasche 10 Pf.

Fernsprecher: Amt Weissensee, Nummer 204.

Gabriel & Richter, Berlin-Weissensee, Lichtenbergerstr. 66-71.

Weissensee ist postallisch im Nachbarortverkehr mit Berlin und Vororten; Postkarten sind daher mit 2 Pf. und Briefe mit 5 Pf. zu frankieren.

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch
soweit der Vorrat reicht.

Kleider- und Seidenstoffe

Hauskleiderstoffe mit eingewebten Noppen Mtr. 65 und 85 Pf. regulär Mtr. 1,25 und 1,50	Reinw. Cheviot ca. 110 cm breit . . . Mtr. 95 Pf. regulär 1,50
Schwere Kostümstoffe schwarz-weiss meliert und klein gemustert Mtr. 95 und 1,25 regulär Mtr. 2,—	Kostümstoffe mit bunter Noppe und Karos, 120 cm breit, Mtr. 1,75 regulär 3,25
Schwere Kostümstoffe im englischen Geschmack voll 130 cm breit Mtr. 2,25 regulär Mtr. 3,50	Kostümsammet in allen Farben, Prima-Qual., Mtr. 1,50 regulär 2,00
Zibelinstoffe , glatt, doppeltbreit, kräftige Qualität, ca. 110 cm breit Mtr. 1,05 regulär Mtr. 2,—	Gestreifte Blusenstoffe Mtr. 95 Pf.
Reinseidener Taffet gestreift Mtr. 1,35	Reinseidener Chiné ca. 60 cm breit Mtr. 2,25
	Reinseidener Dammassé Mtr. 1,25

Ein grosser Posten **Gardinen** in den schönsten Mustern, Fenster von **1,30 an.**

S. Weissenberg

Berlin O.,
Gr. Frankfurterstr. 126,
Ecke Koppenstrasse.

Niederlage
Pforzheimer Goldwaren, Schweizer Uhren
Johannes Hothorn
Etabliert 1887. Brunnenstrasse 192 Etabliert 1887. Alexanderstr. 34.

Nur wenn Sie überzeugt sind,
dass Sie bei mir bedeutend billiger kaufen,
dass Sie eine tadellose Ware erhalten, wofür
das 16jährige Bestehen meines Geschäftes
bürgt, beehren Sie mich mit Ihrer Kundschaft.
Jeder Gegenstand ist mit Preis versehen, streng
feste Preise, daher Handeln ausgeschlossen.

Einsegnungs-Garnituren von 5 M. an.	Marquis-Ringe, Massiv Gold, von 1,75 an.	Myrtenkränze mit Bouquets von 2,50 M. an.	Lange Damen-Ketten mit Schieber, Ia. vergold., von 75 Pf. an.	Massiv Silber v. 3 M. an.	Prima Double von 2,50 M. an.	Massiv Gold v. 14,50 M. an.	Herrn-Uhrketten, Nickel von 25 Pf. an.	Ia vergold. v. 1,50 M. an.	Ia Double v. 2,50 M. an.	Massiv Gold v. 25 M. an.	Regulateure, Hänge-Uhren v. 13,50 M. an.	Wecker-Uhren von 1,50 M. an.	Massiv silb. Damen-Uhren von 8,75 M. an.	Massiv gold. Damen-Uhren von 10,50 M. an.	Herrn-Uhren von 6,50 M. an.	Sparbüchsen - Mühle von 2,25 M. an.	Tassen von 1,50 M. an.	Becher von 2,— M. an.	Spazierstöcke mit silb. Griff von 2,50 M. an.	Nickel-Kaffeefilter von 7 M. an.	Tafel-Aufsätze mit Vasen von 3 M. an.	Zwei Chemisett-Knöpfe von 75 Pf. an.	Paar Mansch-Knöpfe von 1,50 M. an.	Massiv goldene Ringe von 75 Pf. an.
-------------------------------------	--	---	---	---------------------------	------------------------------	-----------------------------	--	----------------------------	--------------------------	--------------------------	--	------------------------------	--	---	-----------------------------	-------------------------------------	------------------------	-----------------------	---	----------------------------------	---------------------------------------	--------------------------------------	------------------------------------	-------------------------------------



R. Rosien

Möbel-Fabrik

Berlin, Schwedter-Strasse 26.
Teleph. III. 6800.

Ausstellung kompletter Wohnungs-Einrichtungen von 250 M. bis 2000 M. Musterzimmer stets zur Ansicht. Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten bei Vorzeigung der Quittung 5 Proz. Rabatt. Lieferung durch eigene Gespanne frei ins Haus. Teilzahlung gestattet. 27002*

Deutsche Bierbrauerei-Aktiengesellschaft

(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190 000 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere 2875L*

in. Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbiere: **Alt Moabit 60.** Telefon: Amt II, 1616.
Adresse für Flaschenbiere: **Kaiserin Augusta-Allee 15/16.** Telefon: Amt II, 3066.

Katalog kostenfrei.

A. Schonert

Betten-

Bettfedern- und Daunen-Specialgeschäfte

50., Oranien-Strasse 12, (Ecke Heinrichplatz)
W., Gleditsch-Strasse 49 (Winterfeldtplatz).

billig. feste Preise

Daunensteppdecken v. 16,— bis 136,— Mk.	Rosshaarmatratzen „ 18,50 „ 124,— „
Kinderbettstellen „ 7,50 „ 110,— „	Betten, der Stand „ 12,— „ 110,50 „
Bettfedern, das Pfd. „ 0,50 „ 6,— „	Daunen, das Pfund „ 2,50 „ 10,— „

2702L*

v. 5 Mk. an Metall-Bettstellen
v. 6,50 Mk. an Polster-Bettstellen
v. 5,75 Mk. an Satin-Steppdecken
Eigene Polsterwerkstatt v. 3,50 Mk. an Polster-Matratzen



Metzner's Korbwarenfabrik

Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands.

Berlin O., 23 Andreas-Strasse 23, gegenüber Andreasplatz.

II. Geschäft: Brunnen-Strasse 95, gegenüber Humboldthain.
III. Geschäft: Beussel-Strasse 67 (Moabit). Haus-Nummer achten!
IV. Geschäft: Leipziger Strasse 54-55, unter den Spittel-Kolonnen.

Verkauf auf dem Hof in eigenen grossen Fabrikgebäuden.

Kinderwagen	Kinderbettstellen	Kinderstühle u. Tische
Sportwagen	Leiterwagen	Puppenwagen
Triumphstühle	Leitern, Kinderpulte	Sämtl. Korbwaren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

1000 Mark Belohnung

zähle ich Jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche, als das meinige ist, nachweist.

GESCHAFTSGRÜNDUNG 1873.

Ehe

Sie Möbel kaufen, sollten Sie erst unsere Muster-Zimmer (ohne Kaufzwang) besichtigen.

SPEZIALITÄT:

Wohnungs-Einrichtungen

unter kulantesten Zahlungs-Bedingungen!

Billigste Preise! Kleine Anzahlung! Langer Kredit!
Streng reelle, fachmännische Bedienung!

Central-Möbel-Halle BERLIN S., Kommandantenstr. 51
Ecke Alexandrinen-Strasse 43.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung) —
Rosenthalerstr. 27/29 u. 54. — Oranienstr. 52/53

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch
soweit der Vorrat reicht!

Gardinen

Engl. Tüllgardinen Mtr. 40, 55, 75 Pf.
Engl. Tüllgardinen 3.25, 4.50, 6 Mk.
Fenster = 2 Schals
Engl. Tüll-Stores Stück 3.50, 5.25, 7.25
Lacet-Stores Stück 7.50, 10.75, 12.50
Spachtel-Stores Stück 8 Mk., 12 Mk., 16 Mk.

Engl. Tüll-Bettdecken 3 Mk., 4.50, 6.50
für 1 Bett
Engl. Tüll-Bettdecken 5 Mk., 8.50, 11 Mk.
für 2 Betten
Köper-Spachtel-Rouleaux 2.70 u. 4.50
Köper-Spachtel-Vitrages 2.85 u. 5.25

Tüll-Scheibengardinen Mtr. 45, 65, 80 Pf.
Brise-Bise abgepasste Scheibengardinen Paar 1.25, 1.85
Kongress-Stoffe abgepasste Scheibengardinen Plätt und gestreift Mtr. 45, 65, 90 Pf.

Portièren

Portièren m. eingewebter Bordüre Stück 2.35, 4.25, 5.50
mit Kurbelstickerol, 2 Schals, 1 Lambrequin:
Wollköper-Garnitur 7 Mk., 9.50, 12 Mk.
Filtzuch-Garnitur 14.50, 16 Mk., 20 Mk.
Tizian-Garnitur 11.25, 15 Mk., 19.50

Tischdecken

Phantasie-Tischdeck. 3 Mk., 4.25, 6 Mk.
Filtzuch-Tischdecken 4.50, 7 Mk.
Tuch-Tischdecken m. Kurbelstickerol 10.25, 13.25
Plüsch-Tischdecken 7.75, 10.50, 12.50, 14.50, 19.50
Divandeecken 8 Mk., 11.25, 15.50

Schlafdecken

Mel. Schlafdecken 3.30, 4.50, 6.25
Jacq.-Schlafdecken 7.25, 9.50, 11.25
Kameelhaardecken 6.50, 9.25, 12 Mk.
Woll. Steppdecken 6.25, 8.25, 11.25
Steppdecken mit Seidenglanz 9 Mk. u. 13.50
Reisedecken 7.50, 9.75, 13.50

Ein Posten bedruckter
Velvet-Kissen moderne Zeichnungen, mit Pflanzendaunen gefüllt 2.45

Ein Posten angoraartiger weißer
Fellvorleger 13.50 u. 16 Mk.
grosse schöne Exemplare

Teppiche

	8/4	10/4	12/4
Imit. Perser Teppiche	6 Mk., 9.25, 14.50		
Axminster-Teppiche	8.50, 14 Mk., 21 Mk.		
Velour-Teppiche	13.75, 23.50, 34 Mk.		
Imit. Perser Vorleger	90, 1.40, 2 Mk.		
Axminster-Vorleger	2.25, 3.30, 4.75		
Velour-Vorleger	3.25, 5.25 Mk.		

Läuferstoffe

Jute-Läufer Mtr. 50, 70, 85 Pf.
Tapestrie-Läufer Mtr. 1.75, 2.15, 3 Mk.
Velour-Läufer Mtr. 2.65, 3.30, 4.50
Cocos-Läufer Mtr. 85 Pf., 1.10, 1.65
Linoleum-Läufer Mtr. 80 Pf. u. 1.05

Extra-Preise für sämtliche Oriental. Teppiche u. Decken

Djidjims, Kelims, Divandeecken, indische, persische, anatolische Teppiche in versch. Größen
Portièren, Dekorations-Decken und Schals

Ein grosser Posten
handgestickt. Gobelins
angefangen und fertig
bedeutend unter regulärem Wert

Alleinverkauf der Schokoladenfabrikate von Tobler & Co., Bern, zu Originalpreisen.

Erstes Specialgeschäft für Stoffreste
Berthold Schreiber, Berlin NO., Neue Königstr. 35,
empfiehlt Herrenstoffe und Damenmäntelstoffe
als: Eskimo, Capesstoffe, Futtlerstoffe etc.
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Älteste Special-Steppdeckenfabrik
von Ph. Bernfeld, jetzt nur Andreasstr. 22 I.
Gr. Auswahl eleganter Handarbeit-Decken zu spottbilligen Preisen.
Alle Decken werden aufgearbeitet. 20132*

Möbel-Fabrik Fechner & Preidel, Berlin C.,

Neue Schönhauserstr. 2, am Hackeschen Markt, im Fabrikgebäude.

Specialität: **Komplette Einrichtungen.**

= Einfache und elegante Möbel. =

Verlangen Sie Preisliste gratis und franco.
5 Jahre Garantie.
Frachtfrei durch ganz Deutschland.

Gekaufte Sachen
können beliebige Zeit in unserem
Speicher lagern.



Dieser Schrank, echt nussbaum
Mk. 48.—



Dieses Nachtschrank, echt nussbaum mit Marmorplatte
Mk. 16.50



Diese Bettstelle, nussbaum, mit Matratze und Keilkissen
Mk. 49.—



Dieser Trumeau mit geschliffenem Glas
Mk. 36.—



Dieses Vertiko, echt nussbaum
Mk. 48.—

Abends bis 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Resterhandlung
1 Treppe, 38 Prinzenstr. 38 am Moritzplatz.
Mit prima Stoffen liefert ich unter Garantie des guten Stiches mit guten Qualitäten in sauberer, beständiger Ausführung.
Anzüge nach Mass
Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk.
Paletots nach Mass 22 Mark an.
August Löther, Prinzenstr. 38 I. am Moritzplatz
(vormals Leiter der Resterhandlung Belle Alliancestr. 38 I.)

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser.
Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohntannin-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Möbelfabrik.
Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen
kaufen Sie bei
Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstrasse 6, am Kottbuser Thor.
BERLIN SO.,
Für bestes und trockenstes Material garantiert!

Unsere Stärke

und Leistungsfähigkeit liegt darin, daß wir trotz der jetzt herrschenden Notigung für Bagare
Specialisten
geblieben sind. Unsere ganze Kraft haben wir nur auf die Herstellung von

Herren- und Knaben-Garderoben
verwendet und statt viele kleine unbedeutende Sortimente verschiedener Artikel zu führen, haben wir einzig und allein vier Stockwerke
nur für Bagar-Vorräte in Herren- und Knaben-Garderoben eingerichtet. Der Käufer ist dadurch in der sehr angenehmen Lage, statt sich mit einer beschränkten Auswahl zu begnügen, bei uns das denkbare

grösste Lager
zu finden. Die von uns fabrizierten Herren-Garderoben dürften durch ihre vornehme Herstellung, eleganten Sitz und die dazu verwendeten gediegenen erstklassigen Stoffe den vorzüglichsten Geschmack befriedigen.
Wir offerieren unsere Specialmarke:

„Treffer“

Winter-Paletots in dunkelgrauer Marengo-Farbe oder schwarzem, fein gestreiftem oder punktiertem Cheviot. Kostliche Ware mit antem Wollfutter oder gepöphtem Atlasfutter, ein- oder zweifach mit Sammetfragen, die Röhre zweimal gesteppt, schräge od. gerade Taschen, in Verarbeitung II: Mk. 18.—
Dieselben Paletots in hochgediegenem Fabrilat, höchst vornehm gefertigt, in Verarbeitung I, nach ersehend: Mk. 28.—
Ferner empfehlen wir als vorteilhaft die so schnell in Aufnahme gekommene

„Komet“

aus hochlegantem, reinwollenem, kräftigem, fein gestreiftem Oberstoff, in dunkelgrauer, Fischegrat-Muster oder mit feiner, weichen, dunkelblauen Effekten gemischt, gestickt, punktiert, oder mit Schneeflocken. Gediegenes, dunkelgraues Sammetgarnfutter, schräge oder gerade Taschen, echtem Sammetfragen mit Windhülle, sämtliche Röhre zweimal gesteppt, ein- oder zweifach, Grösse für Maß: Mk. 36.—

Joppe

a) Hochlegante Joppe, dunkel meliert, aus weissestem Loden, m. farriert. Lama-Futter oder Lama-Imitation 28. 8.50
b) Dieselbe mit Pelz-Imitation 10.00
c) Extra vornehme Joppe aus ganz schmerer Marengo-Ware m. Lama-Futter, eleg. geacht, nach ersehend 13.00

Nimrod

Marke „Komet“ und „Treffer“ sind gesetzlich geschützt und können nur von uns bezogen werden. Auch für anormale Figuren halten wir darin reichhaltiges Lager. Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich aufgedruckt und streng fest. 28532*

Heitinger & Co., Deutsche Compagnie
Berlin, Oranienstrasse 40/41.

Verkäufe.

Restaurant mit Vorgarten, neben Neubau, umstände halber sofort zu verkaufen... Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1837*

Schanklokal wegen Uebernahme einer Kantine billig zu verkaufen... Möbelverkauf, Brautleuten empfehle meine Möbelkammer für geübte Wohnhaus- u. Einrichtungen...

Hochfeine vorjährige Anzüge und Paletots aus feinsten Stoffen von 20-40 Mark verkauft... Restaurations, Parteilgeschäft, umständehalber für 2000 Mark veräußert...

Mingchiffen, Bobbin, Schnellwäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00... Gemüse- und Porzellangeschäft verlässig... Verschiedenes, Gröbte Berliner Fußschneide-Maschine...

Platina, alles Gold, Bruchgold, Silber, Gefäße, alte Uhren... 600 Mark gegen 6 Prozent Zinsen gesucht... Vermietungen, Zimmer, Möbliertes Zimmer, Pflanzstraße 40...

Nebenanzüge-Arbeiterinnen verlangt... Stempelschreiber, Abformer und Vulkaniseur... Klempner auf Klebklebwaren verlangt... Arbeitsmarkt, Stellengesuche, Komiser, Elsdorf, Grobusstraße 7...

Haus Industrie und Handel.

Die Legende von einer Reform des Börsengesetzes will nicht leben und nicht sterben; bald heißt es offiziös, die Reform kommt und zwar bald, trümpft dann ein agrarisches Blatt mit nicht unzuverlässigen Bedenken gegen die Regierung auf, so heißt es sofort wieder: eilig sei die Reform gar nicht und über „Erwidlungen“ sei man in den bestimmten Messen überhaupt noch nicht hinausgekommen. Es lohnt sich nicht, dies Gerücht hier genauer festzulegen oder gar im einzelnen zu entwirren. So viel steht jedenfalls aber außer allem Zweifel für uns: kommt es überhaupt zu einer Reform des Börsengesetzes, so wird ihre Tendenz eine rein fiskalische sein, d. h. es wird sich nicht etwa um eine energische Befreiung von der natürlichen ökonomischen Entwicklung entgegengesetzten, brutal reaktionär-agrarischen Fesseln handeln, die die wirklichen Sumpfsquellen der Börse nie unterbinden konnten, weil diese aus dem Kapitalismus überhaupt fließen, und so doch auf irgend einem Wege sich wieder Bahn brechen, — sondern es wird sich einfach darum handeln, gewisse Fesseln zu erleichtern, die dazu geführt haben, entweder Steuererträge aus den Börsengeschäften zu vermindern oder die solche fiskalisch früher erträgnisreichen Börsengeschäfte ganz vom deutschen Markt verdrängt haben. In dieser unserer Auffassung werden wir eben wieder bestärkt durch einen Artikel der „Verf. Polit. Nachr.“, deren offiziöse Beziehungen notorisch sind. Die Schlüsse, zu denen das genannte Organ gelangt, sind diese:

Die Wirkung des erhöhten Verkaufsstempels auf den Verkehr mit Anlagewerten ist sehr bedeutend, in vielen Fällen geradezu eine prohibitive, und besonders da, wo es sich um eine vorübergehende Anlegung von Kapitalien in Anlagewerten, wie sie früher in großem Umfange stattgefunden haben, handelt. Hier wirkt der Umsatziempel in seiner jetzigen Höhe geradezu ausschließend, und zwar gilt dies nicht bloß von Reichs- und Staatsanleihen, sondern noch in höherem Grade von den Anleihen der anderen deutschen Staaten, der einzelnen Kommunalverbände und von den Pfandbriefen der verschiedenen Kreditinstitute. Genau dieselbe prohibitive Wirkung übt der Verkaufsstempel in seiner jetzigen Höhe in Bezug auf die Arbitragegeschäfte aus. Der in dem jüngsten Börsensteuer-Gesetz gemachte Versuch, diese Wirkung zu mildern, hat sich im wesentlichen als erfolglos erwiesen, und man geht sicher in der Behauptung nicht zu weit, daß bei der jetzigen Börsenreform das deutsche Arbitragegeschäft hauptsächlich so gut wie aufgehört hat. Die Arbitragegeschäfte aber sind nicht zu den bedenkliehen oder schädlichen zu rechnen, das selbe gilt natürlich von dem Verkehr mit Anlagewerten. Wie durch das Börsengesetz manche Spekulationen und die aus ihnen resultierenden Gewinne ins Ausland verdrängt worden sind, so werden auch völlig unbedenkliche Börsengeschäfte durch die Börsensteuer in ihrer jetzigen Höhe schwer betroffen. Diese Wirkung in Verbindung mit der Ungleichmäßigkeit, mit welcher die Börsensteuer in ihrer gegenwärtigen Einrichtung die verschiedenen Arten von Börsengeschäften trifft, spricht allerdings sehr nachdrücklich für die Notwendigkeit einer sachgemäßen Reform dieser Steuer.

So weit die offiziösen Schlüsse aus dem jetzigen Stande der Dinge. Kein Wunder, daß die „Vollz.“ diese Schlüsse „beachtenswert“ findet und in Verbindung mit einer ganz unverbindlichen, nichtsagenden Unterhaltung, die der neue Reichs-Schatzsekretär dem Vorstande des Deutschen Bankbeamten-Vereins gewährt hat, den Börsenhimmel schon wieder voller Geigen sieht. Die „Vollz.“ kann sich ganz getrost darauf verlassen, daß bei der Energielosigkeit und der dadurch geradezu bei der Regierung produzierten Nichtachtung ihrer börsenliberalen Gesellschafter und andrerseits der Macht der Agrarier diese Geigen, wenn auf ihnen überhaupt ernsthaft gespielt wird, so sicher in agrarischer Tonart gespielt wird, höchstens vielleicht nicht in der ganzen möglichen Stärke, weil es sich darum handelt, den Reichs-Schatz auch hier in einem der tausend Löcherchen und Löcher zu finden.

Das geistige Glend der Bankbeamten, wenigstens derjenigen, die sich in den von ihren Arbeitgebern protegierten sog. „Bankbeamtenvereinen“ herumtreiben, scheint nicht minder groß zu sein wie ihr materielles Glend. Man lese nur das Schreiben, mit dem sich der Verband deutscher Bankbeamtenvereine an den Reichsschatzsekretär um eine Audienz gewandt, deren positives Ergebnis wir übrigens in unserer Notiz über die Legende von einer Reform des Börsengesetzes andeuten. Das samose Schreiben lautet in seiner ganzen Schöne und Würdigkeit also: Der Verband deutscher Bankbeamtenvereine, dessen Mitgliederzahl zur Zeit 8000 beträgt, hält es für seine Pflicht, Ew. Excellenz ganz ergebenst zu ersuchen, geneigtest eine Zeit bestimmen zu wollen, zu der die Delegierten des Verbandes die Ehre haben könnten, Ew. Excellenz durch persönliche Aussprache über die überaus traurigen Verhältnisse im Bankgewerbe, hervorgerufen zum größten Teil durch die bestehende Börsenreform, zu berichten. Wir verharren, einem geneigten Bescheide entgegengehend, als Ew. Excellenz ergebenster Vorstand des Verbandes Deutscher Bankbeamtenvereine. H. W. Beckmann, im Hause E. G. Kaufmann, W. Fürstenberg, M. Karge, im Hause Delbrück, Leo u. Co., A. Lübeckens, Fonds- und Wechselmakler, A. Schliephack, im Hause Robert Warshaw u. Co., Egmont Bendriner, im Hause E. L. Landsberger.“ Und dann wundern sich diese „Beamten“ noch, wenn sie mit den nichtsagendsten Redensarten abgespritzt werden und ihre Organisationen von der Regierung und erst recht von den Unternehmern im Bankgewerbe gleich Null bewertet werden.

Die Preiserhöhungen der Kautschukfabrikate treten andauernd in ganz bestimmten Zeitabschnitten auf, ohne daß den betreffenden Syndikaten, die diese Industrie völlig beherrschen, der Gedanke an eine Grenze dafür kommen zu können scheint. So wird jetzt wieder aus Hannover gemeldet, daß der Verein deutscher Kautschukfabrikanten eine abermalige Preiserhöhung aller Gummivaritäten um 10 Proz. beschloß. Und dabei zählen diese Fabriken geradezu riesenhafte hohe Dividenden, und im Gegenzug dazu, was kein Wunder ist, erbärmliche Arbeiterlöhne.

Deutscher Stahlwerks-Verband. In Düsseldorf haben in den letzten Tagen unter Leitung des durch das Kohlenyndikat hinlänglich bekannten Geheimen Kommerzienrats Rüdorff-Nachen Verhandlungen wegen Bildung des deutschen Stahlwerks-Verbandes stattgefunden, welche die beinahe einstimmige Annahme des vorgelegten Statutenentwurfs ergaben. Der Verband wird in Form einer Aktiengesellschaft ins Leben gerufen werden, welche den Vertrieb aller Produkte fest umfaßt. Auch betreffs der Beteiligungsziffern besteht große Aussicht, eine Einigung unter allen Interessenten zu erzielen. Sonderanträge, welche von einigen Seiten erhoben worden sind, sollen durch eine Kommission gerührt werden, die ihre Tätigkeit sofort zu beginnen hat. Man erwartet, daß alle Einzelheiten bis Ende November geordnet sind, so daß der deutsche Stahlwerks-Verband bereits am 1. Januar l. J. in Tätigkeit treten kann.

Schadenersatzklage gegen Aufsichtsratsmitglieder. Seit zwei Jahren beschäftigt ein Prozeß die Gerichte, den die Zuderfabrik Proseidit (Braunschweig) gegen ihre Aufsichtsratsmitglieder angestrengt hat. Letztere hatten ohne Befragen der Generalversammlung ein neues Relasse-Entzuckerungsverfahren eingeführt. Die Anlage bewährte sich indes nicht, und die Fabrik verlangte nun von den Aufsichtsratsmitgliedern den Ertrag des Schadens, den sie auf 110 000 M. schätzte. Der Anspruch der Klägerin wurde anerkannt und die Anfechtung des Urteils beim Oberlandesgericht und Reichsgericht blieb erfolglos. Der gegenwärtige Prozeß wird, wie die „Magd. Ztg.“ mitteilt, wegen der Höhe der Ertragsansprüche geführt. Die Beklagten behaupten, die Fabrik sei gerade infolge ihrer neuen Relasse-Entzuckerungsanlage dem Syndikat nicht beigetreten, sondern habe freihändig veräußert und dadurch einen Reinertrag von 130 000 Mark erzielt. Dieser Gewinn müsse aber in Anrechnung gebracht, d. h. es müsse die Schadenersatzforderung als beuglich angesehen werden. Die Kammer für Handelsachen beim Braunschweiger Landgericht ließ diesen Einwand indes nicht gelten, sondern entschied durch Zwischenurteil, daß eine Kompensation im Sinne der Beklagten unzulässig sei.

Berlin Kohlenversorgung. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1903 betrug an den Eisenbahnsationen und Häfen innerhalb des Reichsbildes von Berlin die Zufuhr an Steinkohlen, Coals und Bricketts 1 223 505 To. gegen 1 208 579 To. im Vorjahre. Davon entfielen auf deutsche, und zwar auf ober-schlesische 688 041 To. (708 578), niederschlesische 168 666 To. (135 477), westfälische 122 456 To. (106 721), sächsische 5651 To. (12 971) und auf englische 240 691 To. (242 782); amerikanische Kohlen (i. V. 4050 To.) gelangten nicht zur Einfuhr. Die Zufuhr an Braunkohlen und Weichholz stellte sich auf 635 710 To. (594 864). An den Häfen und Eisenbahnsationen außerhalb des Reichsbildes von Berlin betrug die Zufuhr an Steinkohlen, Coals und Bricketts 611 472 To. (i. V. 693 709), davon aus Oberschlesien 418 436 To. (491 660). An Braunkohlen wurden in der gleichen Zeit 218 508 To. (180 309) zugeführt.

Das Ende einer Aktionärsklage. In dem Termin in Sachen des Aktionärs Scheller gegen die Hannoverische Straßenbahn-Gesellschaft, der vorgestern stattfand und über dessen Vorgeschichte wir neulich berichteten, wurde der Kläger gemäß dem Antrage des Vertreters der Straßenbahn-Gesellschaft kostenpflichtig beurteilt und die Klage als zurückgenommen erklärt!

Konzentration in der Röhrenindustrie. Die Erneuerung des Gas- und Siederohrsyndikats beginnt dieselben Folgen nach sich zu ziehen wie die Erneuerung des Kohlenyndikats, nämlich den Kauf der Beteiligungsziffern kleinerer Werke durch die großen. Wie die „N. Volksztg.“ berichtet, haben die Halle'schen Röhrenwerke in Halle bereits ihre Siederohr-Teilung in der Sitzung vom 28. September an das neugegründete Syndikat verkauft, und dieses wiederum habe diese Teilung sofort an ein größeres Röhrenwerk weiterverkauft. Mit andern Werken schweben noch diesbezügliche Verhandlungen. Auch mit einem Werk, welches Lokomotivrohre herstellt, seien Verhandlungen zwecks Kaufs für das Syndikat angelaufen. Die großen Spezialwerke, die ihre Ansprüche an die Beteiligung bei der letzten Erneuerung des Verbandes nicht befriedigt fanden, heissen sich also durch Aufnahme der kleineren Werke. Die Mitteilung der „N. Volksztg.“ kann das „Verl. Tagebl.“ aber noch genauer dahin präzisieren, daß Bestrebungen, eine Anzahl kleinerer Werke aufzukaufen, bei den großen Werken namentlich in der Zeit gehetzt wurden, wo die Entscheidung über die Erneuerung des Syndikats im Angewiesenen war. Aber die Durchführung dieser Absichten stieß in den Forderungen der kleinen Werke auf Hindernisse. Deshalb traten in den Kaufpläne nach der Erneuerung des Syndikats etwas in den Hintergrund, ohne daß sie jedoch vollständig ausgegeben worden sind. Diese kleinen Werke befinden sich den großen gegenüber dadurch im Nachteil, daß sie ihr Rohmaterial zulaufen müssen, während die großen Werke es selbst herstellen. Was die Halle'schen Röhrenwerke betrifft, so haben dieselben ihre Siederohr-Teilung,

die schon einige Zeit still liegt, aufgelöst und die ihnen dafür zustehende Beteiligung an das Syndikat zurückgegeben. Das Syndikat hat diese Beteiligung an ein größeres Werk weiter gegeben.

Ueber die Exportbestrebungen des Stahltrustes wird jetzt genaueres berichtet. Ursprünglich sei danach geplant gewesen, den ersten Versuch in Deutschland zu unternehmen, die Londoner Vertreter des Stahltrustes hätten jedoch zu Großbritannien geraten, da dieses bessere Aussichten biete. Der Trust werde im Januar die Löhnerhältnisse der Carnegie-Stahlgesellschaft neu regeln, um einen Wettbewerb mit den deutschen, englischen und schottischen Stahlproduzenten auf dem britischen Markt für leichte Stahlfabrikate zu ermöglichen. Das Ausfuhrbureau des Stahltrustes sei zu einer Preisherabsetzung bevollmächtigt worden, um dadurch Absatzmärkte zu sichern.

Was es mit der „Neuregelung der Löhnerhältnisse“ nur auf sich haben konnte, war ja zu ahnen. Eine „Kassan“-Meldung von gestern aus New York kann darüber aber schon folgendes Positive melden: In den Carnegie-Stahlwerken wurde eine Befamtmachung angeschlagen, daß am 1. Januar 1904 eine neue Regelung der Löhne stattfinden werde. Die Angestellten entnehmen daraus, daß eine Löhnerhöhung beabsichtigt sei. Ein hervorragender Beamter der Gesellschaft erklärte, es sei sicher, daß Abzüge stattfinden würden, um die Löhne den Fabrikpreisen angemessen zu gestalten, daß aber eine allgemeine Löhnerhöhung nicht erfolgen werde. — Der „Neuen Hamburgischen Börsenhalle“ wird weiter aus New York die Gründung einer Tochtergesellschaft des Stahltrustes der „United States Steel-Product Export Company“ gemeldet. Als Leiter für diese Gesellschaft sei der bisherige General-Exportagent der „American Steel and Wire Company“ engagiert worden. Der Zweck der Gründung sei, die verschiedenen dem Trust unterliegenden Betriebe für Exportbestrebungen zusammenzufassen.

Briefkasten der Redaktion.

B. Steglitz. In Rücksicht auf die Seher bitten wir Sie, mit schwarzer und nicht mit roter Tinte zu schreiben.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 M.

- 60. Eine geistlich festgesetzte gültige Taxe für Hebammen besteht nicht. Es ist angemessener Preis zu zahlen, wenn nicht vereinbart ist. ... 99. Sie werden sich zunächst an das Polizeipräsidium mit dem Antrag, zur Vernehmung angehalten zu werden. ... 105. Die Bekasche ist und befielt. ... 106. Wenden Sie sich schleunigst an das Postkommando mit dem Antrag, Ihnen neue Militärpapiere zu verschaffen. ... 107. Wenden Sie sich schleunigst an das Postkommando mit dem Antrag, Ihnen neue Militärpapiere zu verschaffen. ... 108. Wenden Sie sich schleunigst an das Postkommando mit dem Antrag, Ihnen neue Militärpapiere zu verschaffen. ... 109. Wenden Sie sich schleunigst an das Postkommando mit dem Antrag, Ihnen neue Militärpapiere zu verschaffen. ... 110. Wenden Sie sich schleunigst an das Postkommando mit dem Antrag, Ihnen neue Militärpapiere zu verschaffen.

Witterungsübersicht vom 3. Oktober 1903, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C., Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 4. Oktober 1903. Etwas kühler, teilweise heiter, aber sehr veränderlich mit einzelnen Regenschauern und streifen westlichen Wüden. Berliner Wetterbureau.

JACOB KATZ, Berlin, Alexanderstr. 1, gegenüber dem Bahnhof, Dirksenstr. 21, vis-à-vis dem Prälaten. Ausnahmepreise nur für diese Woche. Ein Posten Künstler-Walzen Stück 45 Pf. Lautspielender Phonograph statt M. 4,75 nur M. 1,95. Apparate zur Aufnahme und Wiedergabe von 10,00 M. an. Elektr. Krawattennadel in hochfeiner Ausführung mit guter Batterie jetzt M. 1,95. Neues Patent-Portemonnaie mit elektr. Licht, bequem in der Tasche zu tragen wie jedes gewöhnliche Portemonnaie, in Prima-Saffianleder nur M. 3,75. Apparate zur Aufnahme und Wiedergabe von 10,00 M. an. Konzert-Phonograph feine vernickelt, auf poliertem Holzkasten statt M. 7,75 nur M. 4,50, desgleichen mit gr. Aluminiumtrichter M. 6,00. Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt, aus diesem Grunde werden Phonographen nur bei Einkäufen von Lieban-Walzen abgegeben. Das Geschäft ist Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Billig und Gut

kauft man in den über **800** eigenen Verkaufsfilialen von

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Direkter Verkehr mit den Konsumenten.

26622

Kaiser's gerösteter Kaffee
von 70 bis 200 Pf. pro Pfund.

Kaiser's Kaffee-Essen
eigenes Fabrikat, in Packungen a
18, 20 u. 25 Pf. u. lose a 60 Pf. pr. Pfd.

Kaiser's gar. rein. Kakao
von 150 bis 240 Pf. pro Pfund.

Kaiser's Zwieback
15 und 20 Pf. pro Paket.

Kaiser's Malz-Kaffee
eigenes Fabrikat, 25 Pf. pro Pfund.

Kaiser's Thee, dir. Imp.
von 150 bis 300 Pf. pro Pfund.

Kaiser's Chokoladen
garantiert rein,
von 80 bis 200 Pf. pro Pfund.

Kaiser's Biskuits
heiß feische Ware,
von 40 bis 200 Pf. pro Pfund.

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Der praktische Wert

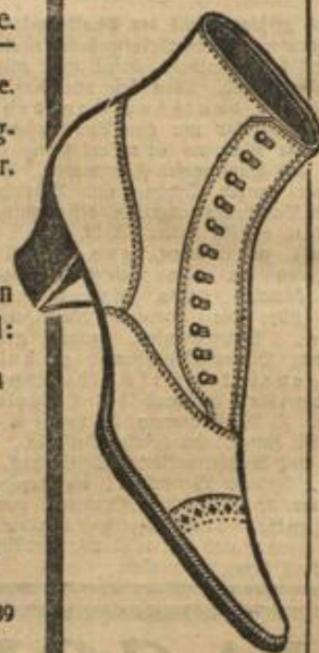
unserer im ganzen deutschen Reiche durch Verbreitung von 72 eigenen Niederlagen bekannten

SCHUHWAREN

liegt in der unübertroffenen Leistungsfähigkeit unserer bedeutenden Fabrikation mittelst 775 Special-Maschinen neuester Konstruktion. — Unsere Erzeugnisse erreichen bei anerkannter Preiswürdigkeit den höchsten Grad der Solidität, sowie einer vollendeten Passform, womit der Weltruf unserer Firma begründet ist.

Als ausserordentlich preiswert offerieren wir:

Herren Schnür-Stiefel	10.50
echt Boxcalf	Mk.
Herren Zug-Stiefel —>	10.50
original Goodyear Welt	Mk.
Herren Schnallen-Stiefel	9.80
dauerhafter Winterstiefel	Mk.
Damen Knopf- u. Schnürstiefel	10.50
original Goodyear Welt echt Perkalbleder	Mk.
Damen Knopf- u. Schnürstiefel	13.50
echt Chevreaux Goodyear Welt eleg. mod. Form	Mk.
Damen Zug-Stiefel —>	8.50
bestes Kalbleder eleganter Winterstiefel . . .	Mk.



Preisgekrönt mit der Goldenen Medaille.

1500 Arbeiter u. Beamte.
Wöchentliche Fertigstellung 22 000 Paar.

Eigene Niederlagen in Berlin und Umgegend:

- C. Rosenthaler Strasse 14
- C. Spittelmarkt 15
- W. Potsdamer Strasse 50
- S. Oranien-Strasse 65
- SW. Friedrich-Str. 240-241
- NW. Beussel-Strasse 29
- NW. Thurm-Strasse 37
- NW. Wilsnacker Strasse 22
- O. Andreas-Strasse 50
- O. Gr. Frankfurter Str. 139
- N. Danziger Strasse 1
- N. Müller-Strasse 3

Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 122
Rixdorf: Bergstrasse 30-31
Potsdam: Brandenburgerstr. 54

In Herbst- und Winter-Neuheiten

bieten unsere
LÄGER
erschöpfende
> Auswahl. <

Original-Entwurf!
Nachdruck verboten!

Conrad Tack & Cie. - Burg bei Magdeburg.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken.

Jedes Paar trägt auf der Sohle — in deutlichen Zahlen — den streng festen Verkaufspreis.